Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

Jahrgang 7 / Folge 4

Hamburg, 28. Januar 1956 / Verlagspostamt Leer (Ostfriesland)

Rotes Feldgrau

Von unserem Berliner M.Pf.-Korrespondenten

Die SED hat ihre bisher „Kasernierte Volkspolizei" benannte und mittlerweile auf über 120 000 Mann angewachsene bewaffnete Macht umgetauft. Sie heißt jetzt Nationale Volksarmee. Sie bleibt weiterhin dem „stellvertretenden Ministerpräsidenten" und Mitglied des Politbüros Stoph unterstellt; nur trägt Genosse Stoph jetzt eine goldbestickte Uniform und wird sich Verteidigungsminister nennen.

Das ist an sich kaum eine Zeile wert. Die Begleitumstände jedoch sind es.

Genosse Stoph erklärte vor der Volkskammer, die Bildung einer Volksarmee sei durch die Remilitarisierung der Bundesrepublik notwendig geworden. Nun besteht aber die bewaffnete Macht der Sowjetzone bereits seit 1948 auf Grund eines sowjetischen Befehls, neben der Polizeitruppe kasernierte Bereitschaftsverbände aufzustellen, die bereits 100 000 Mann stark waren, als in der Bundesrepublik der erste Soldat noch nicht einmal auf dem Papier existierte. Daran muß erinnert werden, denn die SED baut darauf, daß auch die primitivste Lüge durch ständige Wiederholung allmählich Glauben findet.

Die Funktionäre verteidigen die These, die Bundesrepublik habe angefangen, allerdings kaum, wenn sie im persönlichen Gespräch gestellt werden. „Ist ja auch nicht wichtig. Es kommt darauf an, wer die Waffen trägt, bei uns eine Friedensarmee von Arbeitern und Bauern, bei euch eine faschistische Söldnertruppe!" Stellen wir aber einen geschulten Dialektiker, so lüftet sich auch dieser zweite Lügenvorhang rasch, denn dann vernehmen wir, daß der Bolschewismus, auf welchem Territorium und aus welchem äußeren Anlaß auch immer, nur gerechte Kriege, der Westen jedoch immer nur ungerechte Kriege führt. Greift Moskau an, ist es im Recht, verteidigen sich die Überfallenen, so ist selbst diese Verteidigung noch ein Verbrechen. Das ist die ideologische Rechtfertigung für jede Gewalttat des Bolschewismus in der Vergangenheit, der Gegenwart und für die Zukunft. Selbst der Bürgerkrieg, den die SED vom Zaune bräche, wäre ein gerechter Krieg. Doch was schreiben wir „wäre ..." Schon ist die SED ja dabei, zum Bruderkrieg zu hetzen, im Kindergarten schon Haß gegen den Westen lehren zu lassen, den Jugendlichen einzuhämmern: „Alles, was amerikanische Waffen trägt, ist unser Feind ..."

Grotewohl bot in der gleichen Volkskammersitzung, in der der Namenswechsel der sowjetzonalen bewaffneten Streitkräfte bekanntgegeben wurde, der Bundesrepublik einen „Nichtangriffspakt" an. Ein wahrhaft schamloses Angebot, das etwas voraussetzt, was wohl in keinem deutschen Gehirn Platz hat, der Gedanke, man könnte einander umbringen. Es wird ignoriert werden, dies Angebot. Sollte Pankow wirklich geglaubt haben, auf diesem Wege sein Nahziel, die Anerkennung durch Bonn, zu erreichen? Doch weiter. Das völkerrechtswidrige SED-Regime wird das nichtbeachtete Paktangebot sorgsam in den Schrank legen, um es bei passender Gelegenheit wieder hervorzuholen. „Ihr wolltet ja keinen Nichtangriffspakt! Nun sind wir gezwungen, zu schießen. Was? Ihr verteidigt euch? Das ist ja Brudermord!" Eine ausgesprochen perverse Lügenpropaganda, die in den hier gezeigten Umrissen bereits auf Versammlungen und Schulungsabenden anläuft, die im Polituntericht der bewaffneten Streitkräfte bereits seit Jahren betrieben wird.

Den Überfall auf Westdeutschland wird man Befreiung nennen. Diese Art Befreiung wird von Tag zu Tag heftiger in Wort und Bild, in Rundfunk, im Theater propagiert, und sie beruht auf der Voraussetzung, das wahre Deutschland, das echte Nationalgefühl habe seine Heimstatt zur Zeit nur noch zwischen Elbe und Oder. Kein Mittel ist lächerlich genug, um nicht zum Beispiel dieser Behauptung herangezogen zu werden. Zum Beispiel der Schnitt der neuen Uniformen für die Volksarmee. Sie sind wieder feldgrau und ähneln denen der alten deutschen Wehrmacht, und die hohen Chargen tragen Litzen und Spiegel, die „an die Tradition der Befreiungskriege anknüpfen"! Scharnhorst, Blücher und Gneisenau seien, so behauptete Genosse Stoph vor der Volkskammer, die Vorbilder der Nationalen Volksarmee! Hat er nie ein Geschichtsbuch in der Hand gehabt? Graut ihm vor nichts? Jene großen Männer gingen dem Volk voran in einem Befreiungskampf gegen einen fremden Eroberer. Auch heute gibt es einen fremden Eroberer, dessen Trabanten die Stimme von sechzehn Millionen Deutschen zum Schweigen zu bringen versuchen ...

Doch genug davon. Auch für diejenigen unter uns, die in Geschichte schwach bewandert sind, enthüllt sich das Agitationsmanöver mit der preußischen Vergangenheit rasch: denn Genosse Stoph nannte Scharnhorst, Blücher und Gneisenau in einem Atem mit Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg und Ernst Thälmann. Scharnhorst und Thälmann — ein nationaler Freiheitsheld und ein Pionier der bolschewistischen Weltrevolution! Das Feldgrau der Sowjetzone ist rot!

Und sie werden es tragen müssen, unsere Brüder jenseits der Elbe. Zwar hat die SED noch nicht die allgemeine Wehrpflicht verkündet, aber wer ausersehen ist, dem bleibt nur die Wahl zwischen der Flucht in den Westen oder der Kapitulation vor den Werbern. 120 000 Mann sind es schon heute. Diese Zahl wird sich verdoppeln, denn 250 000 sind das vorläufige Soll der sowjetzonalen Satellitenarmee, „mit den modernsten Waffen ausgerüstet, nach den jüngsten Erkenntnissen ausgebildet", wie Genosse Stoph verkündete. Und sie werden das Lied singen müssen, das im Taschenkalender der KVP für das Jahr 1956 steht, mit dem Refrain:

> Vom Frieden träumen bringt nichts ein,
> wer schützt die junge Saat?
> Die Taube muß gepanzert sein,
> darum bin ich Soldat ...

Da aber niemand die Saaten Mitteldeutschlands zertrampeln will, bleibt als einziger Sinn für die Panzerung der „Taube" nur der bolschewistische „Befreiungskrieg", ein unheimlicher Maskenzug in preußischen Uniformen.

Werden sie schießen, unsere Brüder? Und wenn es uns auch das Herz zerreißt, wir müssen diese Frage stellen. Werden sie schießen, und sei es auch nur aus Angst vor der Maschinenpistole des Politkommissars im Rücken? Bedenken wir, daß im Trommelfeuer der Haßpropaganda eine Generation heranwächst, die immer weniger vom Westen weiß, die nicht nicht mehr in den Westen reisen, nicht mehr mit Verwandten und Bekannten im Westen korrespondieren dürfen wird, so wie es für die Angehörigen der sowjetzonalen Streitkräfte schon seit langem gilt und wohl bald auch für die Angehörigen der Miliz, der sogenannten Betriebskampfgruppen, gelten wird. Diese Generation könnte eines Tages in den Bürgerkrieg geschickt werden, fanatisiert die einen und zwar ganz gewiß nur ein winziger Teil, betäubt und willenlos die anderen.

Sie ist eine große Gefahr, die „gepanzerte Taube" an der Elbe.

Warschau lehnte ab

SED wollte „Werktätige deutscher Nationalität" erfassen

hvp. Das Politbüro des Zentralkomitees der „Vereinigten Polnischen Arbeiterpartei" (PZPR) hat kürzlich unterbreitete Vorschläge der sowjetzonalen Staatspartei SED zur verstärkten politischen Organisation der „Angehörigen der deutschsprachigen Minderheit" in den polnisch verwalteten deutschen Ostgebieten abgelehnt. Die SED hatte unter anderem vorgeschlagen, daß ausgewählte SED-Funktionäre zusammen mit Funktionären der volkspolnischen kommunistischen Arbeiterpartei (PZPR) mit Beginn des Jahres 1956 in den deutschen Ostgebieten eine großangelegte Propagandakampagne einleiten sollten, mit dem Ziel, große Teile der von der Warschauer Regierung anerkannten „Werktätigen deutscher Nationalität" zum Eintritt in die PZPR zu veranlassen.

Hierzu verlautet ferner, daß die SED ähnliche Vorschläge des öfteren der PZPR unterbreitet hatte, die jedoch ebenfalls sämtliche bei den kommunistischen Parteiführern Polens auf strikte Ablehnung stießen. Ein Vorschlag der SED aus dem Jahre 1954 sah vor, daß der SED von Warschau gestattet werden sollte, in den polnisch verwalteten deutschen Ostgebieten unter den „Werktätigen deutscher Nationalität" für den Eintritt in die SED zu werben, weil zum damaligen Zeitpunkt noch ein Aufnahmeverbot von Deutschen in die PZPR bestand, welches kurz danach aufgehoben wurde. Bei allen ihren Vorschlägen hatte die SED betont, sie verfolge mit derartigen Aktionen die Absicht, die sogenannte „deutsch-polnische Freundschaft" zu stärken. Von PZPR-Funktionären wurde dazu erklärt, jener Vorschlag habe praktisch vorgesehen, daß die SED ihre politische Tätigkeit teilweise in die deutschen Ostgebiete verlege, was jedoch nicht zu vertreten gewesen sei, zumal dann zwei kommunistische Parteien — SED und PZPR — in den deutschen Ostgebieten tätig gewesen wären. Zu dem letzten Vorschlag der SED wurde in Kreisen der PZPR erklärt, die Mitarbeit der SED zur Gewinnung von „Angehörigen der deutschsprachigen Minderheit" für die politischen Ziele der PZPR oder zum Eintritt in die PZPR sei „nicht erforderlich".



Aufnahme: Hubert Koch

Die Pfarrkirche in Mohrungen

Unwillkürlich wird der Blick des Betrachters zu dem hohen, mit einem Zinnenkranz gekrönten Turm gelenkt. Zwischen seinen durchlaufenden Doppelblenden sind in der obersten Schallöffnung Glocken sichtbar. Wieviel Jahrzehnte oder Jahrhunderte mögen sie die Gemeinde zum Gottesdienst gerufen haben? Auch dem jungen Gottfried Herder sind in dieser Kirche die Lehren und Gedanken des Christentums offenbart worden. Seine Büste haben die Polen entfernt. Die Kirche, die heute dem katholischen Gottesdienst dient, blieb erhalten. Über das Leben in dem Mohrungen von heute berichten wir auf Seite 5 dieser Folge.

Das Hemd und der Rock

EK. Im kommenden Jahre hat das deutsche Volk einen neuen Bundestag zu wählen, und so ist es nicht weiter verwunderlich, daß schon jetzt die politischen Parteien bei uns Zurüstungen treffen, um in den kommenden Wettstreit um die Wählerstimmen mit möglichst schlagkräftiger „Munition" an Argumenten und Programmen eintreten zu können. Der „Kleine Parteitag", den in diesen Wochen die SPD in Köln abhielt und die Kongresse der CDU und FDP, die im Frühjahr tagen werden, haben ebenso wie noch zu erwartende ähnliche Veranstaltungen der anderen Parteigruppen vor allem den Zweck, die Arbeitsstäbe aller dieser Gremien, auf denen nachher vor allem die Propaganda und Versammlungstätigkeit im Lande ruht, mit allen den wichtigen Gedanken und Forderungen vertraut zu machen, die ihre Parteien in den kommenden Monaten vorzubringen gedenken.

Am Beispiel Englands und Frankreichs in der ersten und zweiten Hälfte des Jahres 1955 konnte jeder von uns deutlich erkennen, wie stark bevorstehende allgemeine Wahlen in einer Demokratie die Tagespolitik nicht nur beeinflussen, sondern auch hemmen können. Amerika, das in diesem Jahr nicht nur seinen Präsidenten, sondern auch beide Parlamente neuzuwählen hat, ist ein weiteres Exempel dafür, daß in solchen Zeiten sowohl Regierungsblock wie auch Opposition Planungen und Beschlüsse sehr stark darauf abstellen, wie wohl demnächst der Wähler im Lande ihre jetzige Politik beurteilen wird. Je näher der Tag der Wahl rückt, desto spürbarer wird auch in USA sicherlich Rat und Einfluß der leitenden Wahlmanager. Vor unpopulären Maßnahmen und vor allem vor Mehrbelastungen schrecken auch in den alten Demokratien Minister in den letzten Monaten vor einer Wahl meist zurück. In Frankreich sind vor der Wahl Hunderte von an sich höchst dringlichen und notwendigen Regelungen nur deshalb unterblieben, weil Minister und Abgeordnete sich weder mit starken Interessenverbänden noch mit bestimmten Berufsschichten „anlegen" und so eventuell Wählerstimmen verlieren wollten. Da hat dann sehr oft nicht mehr das Gemeinwohl, sondern die Rücksicht auf die Urne das Gesetz des Handelns — oder auch Nichthandelns — diktiert.

Die unerledigten Fragen

Es steht schon jetzt fest, daß in der parteipolitischen Auseinandersetzung vor der nächsten deutschen Parlamentswahl die großen Anliegen der Innenpolitik und da vor allem der Sozialpolitik eine große Rolle spielen werden. Obwohl der Bundestag ganz gewiß kein geringes Arbeitspensum in Plenum und Ausschüssen bewältigt hat, hat er doch gerade auf diesem Gebiet — weil eben die Außenpolitik so lange weit im Vordergrund stand — hier sicherlich sehr vieles bis heute unerledigt gelassen. Die seit so vielen Jahren immer wieder geforderte grundlegende Sozialreform gehört dazu. Man braucht nur die ungelösten Probleme des Lastenausgleiches, der Kriegsopferversorgung, der Altersrenten und ähnliche zu nennen, um vor allem in Kreisen der heimatvertriebenen Ostdeutschen zu wis-

sen, was alles hier noch weit besser und durchdachter geregelt werden muß, ehe wir Deutschen alle wirklich in „Freiheit von Not" leben werden. Wer wollte sagen, daß nicht etwa auch auf dem Gebiet der Verwaltungsreform, der bestmöglichen Gliederung des Bundesgebietes, des Rechtswesens, des Ausgleiches zwischen schwerreichen „Wirtschaftswunderkindern" und den allzu vielen, die auch heute noch im Schatten leben, schon alles getan sei?

Die sozialdemokratische Opposition hat in Köln keinen Zweifel daran gelassen, daß sie gerade alle diese Dinge in den Mittelpunkt dieses Wahlkampfes rücken will, und die anderen Parteien sind ebenso entschlossen, dieses Thema bevorzugt zu behandeln. Der zweite SPD Vorsitzende Mellies hat erklärt, es sei nun einmal so, daß auch dem Staatsbürger das Hemd näher sitze als der Rock und daß ihn diese innenpolitischen Sorgen viel mehr berührten als die außenpolitischen Entwicklungen. Soweit damit gesagt werden sollte, daß die brennenden Fragen der Sozialpolitik und der gerechten inneren Ordnung der Bundesrepublik nicht weiter zurückgestellt werden können, wird man dem voll zustimmen können. Zugleich aber sollte dabei Ollenhauers Hinweis beachtet werden, daß es für ein immer noch gespaltenes Deutschland nicht den befriedeten und sich abgeschlossenen Bezirk einer reinen Innenpolitik geben kann und darf. Wer Mellies' Äußerung so verstehen möchte, daß wir uns nun in Zukunft, da angeblich außenpolitisch doch wenig im Augenblick zu machen sei, gleichsam auf eine Insel zurückziehen und eben nur noch innere Anliegen unter uns regeln sollten, der kommt zu einem gefährlichen Trugschluß.

Das eine und das andere

Es gibt leider in Westdeutschland noch Leute, die da meinen, wir sollten ruhig erst einmal außenpolitisch und weltpolitisch kurztreten oder gar pausieren, da sie ja nun immerhin in Freiheit lebten, neue Wohnungen und vielleicht auch ein ganz beachtliches Konto besäßen und die Wiedervereinigung — an der sie oft nur wenig interessiert sind — im Augenblick zu annehmbaren Bedingungen nicht zu haben sei. Sie nennen das „weises Maßhalten" oder „kluge Zurückhaltung" und zitieren ohnehin oft genug das obenerwähnte Wort vom Hemd, das einem nähersitze als der Rock. Sie erinnern daran, daß es auch für England und Amerika schon Zeiten einer „glänzenden Isolierung" gegeben habe, wobei sie vergessen, daß sich das für kurze Zeiträume nur Weltreiche leisten konnten, in denen auch Innenpolitik im Grunde schon weltumspannendes Ausmaß hatte. Sie vergessen weiter, daß gerade wir Bürger eines zerrissenen Deutschland — um im Bilde zu bleiben — in einem politischen Klima leben, wo man eben den Rock so nötig hat wie das Hemd. Wer nämlich im stets gefährdeten Vorfeld zweier gigantischer Blöcke lebt, der kann sich die Abkehr von der großen Politik niemals leisten, ohne sofort in die Gefahr zu geraten, urplötzlich als harmloser Narr von einem Stärkeren einverleibt zu werden.

Es ist sicher aufs wärmste zu begrüßen, wenn der kommende deutsche Wahlkampf nicht nur unter dem positiven Vorzeichen neuer Ideen und Vorschläge zur dringend notwendigen inneren Neuordnung steht, sondern auch wirklich Entscheidendes zur baldigen Durchführung der Reformen beiträgt. Ebenso dringend müssen wir aber wünschen, daß dabei gleich unermüdlich und einfallsreich die großen außenpolitischen deutschen Anliegen vorangetrieben werden, die wir gestern, heute und in Zukunft an die Welt zu richten haben. Es wäre wohl das beste, was man über das Jahr vor der Bundestagswahl sagen könnte, wenn man feststellen dürfte, daß eben diese Zeit den Gang der großen Dinge nicht gehemmt, sondern sogar gefördert hätte. Ein westdeutscher Staat mit bester sozialer, rechtlicher und verwaltungsmäßiger Ordnung findet erst seine Krönung durch die Wiedervereinigung, durch die Rückgabe unserer ostdeutschen Heimat, durch die Neuordnung Europas. Das dürfen wir niemals vergessen!

Die gerichtliche Voruntersuchung in der Strafsache Dr. Otto John ist nunmehr vom Bundesgerichtshof nach Abschluß der ersten Verhöre eröffnet worden. Für diese Angelegenheit ist der Bundesgerichtshof in erster Instanz zuständig.

Herausgeber, Verlag und Vertrieb Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Chefredakteur Martin Kakies. Verantwortlich für den politischen Teil: Eitel Kaper. Sendungen für die Schriftleitung: Hamburg 24, Wallstraße 29, Ruf 24 28 51/52. Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung, für die Rücksendung wird Porto erbeten.

Sendungen für die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen e. V. sind zu richten nach Hamburg 24, Wallstraße 29. Telefon 24 28 51/52. Postscheckkonto L O e. V. Hamburg 7557.

Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen. Es erscheint wöchentlich bezugsgeldfrei zur Information der Mitglieder des Fördererkreises der Landsmannschaft Ostpreußen.

Anmeldungen nehmen jede Postanstalt und die Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29, entgegen. Die Mitglieder des Fördererkreises zahlen einen monatlichen Beitrag von 1,20 DM.

Druck: Rautenberg & Möckel, (23) Leer/Ostfriesl., Norderstraße 29/31, Ruf Leer 2479. Anzeigenannahme und Verwaltung: Landsmannschaft Ostpreußen e. V. Anzeigenabteilung Hamburg 24, Wallstr. 29. Tel. 24 28 51/52. Postscheckkonto Hamburg 907 00.

Auflage über 120 000

Zur Zeit ist Preisliste 6 gültig.



Zeichnung: Szewczuk (Copyright DIE WELT)

Wechselbalg sucht preußische Großmutter für Ahnenpaß

Bonn und die Wiedervereinigung

Ein neuer Vorstoß in der deutschen Frage in London und Washington

r. Der deutsche Botschafter in London, von Herwarth, erhielt bei einem kurzen Besuch in Bonn von Bundesaußenminister Dr. von Brentano eine Botschaft, die er nach seiner Rückkehr dem neuen britischen Außenminister Lloyd im Namen der Bundesregierung übergab. Wie es heißt, hat das Bonner Kabinett in dieser Botschaft die Bitte unterbreitet, daß bei den bevorstehenden Besprechungen zwischen Präsident Eisenhower und dem britischen Ministerpräsidenten Eden auch eine neue Initiative zur Wiedervereinigung Deutschlands besprochen wird. Auch der deutsche Botschafter in Washington, Krekeler, wurde angewiesen, mit Vertretern des amerikanischen Außenministeriums über dieses Anliegen zu sprechen.

Wie aus Bonn verlautete, ist man in deutschen politischen Kreisen besorgt, daß die Gespräche zwischen Eisenhower und Eden sich fast ausschließlich auf die besonders dringlichen Probleme des Orients und Ostasiens konzentrieren könnten. Es dürfte feststehen, daß zwischen den beiden Staatsmännern besonders über die Möglichkeit zur Beilegung des Streites zwischen Israel und den arabischen Staaten sowie über das kommunistische Vordringen in Südostasien und die Lage an der chinesischen Küste gesprochen wird. In London vermutet man, daß Eden von sich aus besonders auch die Frage der Abrüstung und eines Verbotes der Versuche mit Atomwaffen anschneiden wird. Kurz nach der Rückkehr Edens von Washington werden Bulganin und Chruschtschew in London zu einem Besuch erwartet, und man hält es in Bonner Kreisen für denkbar, daß bei dieser Gelegenheit auch das Thema der Wiedervereinigung Deutschlands noch einmal besprochen werden könne. Hierfür sei nun aber eine vorherige Absprache zwischen Washington, London und Bonn notwendig.

Intelligenz flieht aus der Zone

In den ersten Wochen dieses Jahres ist eine auffallend hohe Anzahl Angehöriger geistiger Berufe und der in Mitteldeutschland so genannten technischen Intelligenz aus der Zone und Ost-Berlin geflohen. Unter ihnen befindet sich der Leiter des Verlages Köhler und Amelang in Leipzig, Ketzscher, der mit dem Hauptdirektor der Vereinigung organisationseigener Betriebe „Union", Franke, starke Meinungsverschiedenheiten hatte. Franke wollte das Leipziger Verlagsunternehmen mit dem Union-Buchverlag in Ost-Berlin zusammenschließen. In West-Berlin meldeten sich ferner der Chefarzt des Städtischen Krankenhauses in Lichtenberg, Dr. Lange, mit seiner Familie, der Direktor des größten Eisenbahnausbesserungswerkes der Zone in Schöneweide, Nietsche, einige Redakteure der roten Nachrichtenagentur ADN, der Direktor des Kreisgerichtes Calbe, Homolka, der Leiter des staatlichen Notariats in Cottbus, Kuhla, der Kreisrichter aus Fürstenwalde, Geske, der Görlitzer Richter Brückner, der Rechtsanwalt Wolniewicz, der Hauptreferent der Abteilung Planungen im Ministerium für Lebensmittelindustrie, Kleinfeld, und der Hauptbuchhalter im Zentralvorstand der Industriegewerkschaft Chemie des Gewerkschaftsbundes, Alfred Fechner. Insgesamt meldeten sich in zehn Tagen fünftausend Flüchtlinge. Die Zahl entspricht der Monatsquote vom Januar 1955.

Exilpolnisch-litauische Gespräche?

Das Oberste Komitee zur Befreiung Litauens geht nach New York

Wie der vom Litauischen Informationsdienst herausgegebene Elta-Pressedienst meldet, wurde auf der letzten Sitzung des Obersten Komitees zur Befreiung Litauens, die in New York stattfand, beschlossen, daß das Komitee seinen Sitz von Reutlingen, wo es sich seit 1945 befand, nach New York verlegt. Präsident des Komitees war der frühere Landwirtschaftsminister Prälat Krupavicius. In Reutlingen residierte auch das Ausführungsorgan des Komitees, der Exekutivrat, dem bisher der frühere Innenminister Zalkauskas vorstand, während der frühere Finanzminister Dr. Karvelis das Ressort für auswärtige Angelegenheiten und M. Gelzinis den Litauischen Informationsdienst leiteten.

Nachdem der bisherige Präsident des Komitees Krupavicius sein Amt niedergelegt hatte, wurde mit der Leitung des Obersten Komitees ein Präsidium betraut. Zum Vorsitzenden desselben und somit auch zum Präsidenten des Komitees wurde der bisherige Vorsitzende der litauischen Volksgemeinschaft in Kanada, J. Matulionis (christl. Demokrat), zum Vizepräsidenten Professor J. Kaminskas (Sozialdemokrat) und zum Sekretär H. Blazas (Volksdemokrat) gewählt. Das Präsidium hat seinen Sitz in New York. Die höchste Sitzungsperiode des Komitees findet ebenfalls dort statt.

Der Exekutivrat, der in seiner personellen Zusammensetzung seit 1953 bestand, verbleibt mit allen seinen Dienststellen auch weiterhin in Europa. Mit dem Vorsitz desselben ist Frau A. Devenis betraut worden, während Dr. P. Karvelis und M. Gelzinis wiedergewählt wurden.

Wie das Zentralorgan der polnischen Emigration in England, der Londoner „Dziennik Polski", berichtet, hat die sogenannte „Exkutive der nationalen Einigung", die „Zweite polnische Exil-Regierung", eine Dreier-Kommission gebildet, die den Auftrag hat, mit einer entsprechenden Kommission der litauischen Emigration Unterhandlungen zu führen, die darauf abzielen, eine Übereinkunft über ein gemeinsames politisches Vorgehen beider Emigrationen zu schließen. Die Initiative zu diesen Verhandlungen ging von litauischer Seite aus, nachdem im Präsidium des leitenden Komitees für die Befreiung Litauens umfassende Personalveränderungen stattgefunden hatten. Das Präsidium der litauischen Emigration hat auch beschlossen, aus Westdeutschland in die Vereinigten Staaten überzusiedeln und in Deutschland nur noch eine Vertretung zu belassen. Wie der „Dziennik Polski" weiterhin meldet, ist die litauische Initiative von exilpolnischer Seite „mit großer Genugtuung aufgenommen worden".

Wie der „Pressedienst der Heimatvertriebenen" hierzu erfährt, zielen die exilpolnisch-litauischen Gespräche vornehmlich auf die Klärung der Frage ab, inwieweit ein Zusammengehen der polnischen und litauischen Emigration in Richtung auf eine „Ostmitteleuropäische Föderation" erfolgen kann. Bei dieser Planung handelt es sich um ein Vorhaben, das von exilpolnischer Seite während des Zweiten Weltkrieges verfolgt worden ist, ohne daß es den exilpolnischen Vertretern gelang, die Unterstützung der Westmächte zu gewinnen. Bis vor kurzem hatten sich die Litauer diesen exilpolnischen Plänen gegenüber sehr reserviert gezeigt, zumal diese auf die Errichtung eines „Großpolen" von Breslau bis Lemberg hinaus liefen, welches „nach der Befreiung" zugleich zum Zentrum eines Ostmitteleuropäischen Blocks werden soll.

*

Soweit die Meldungen der Elta, des „Dziennik Polski" und der hvp. Eine Stellungnahme von litauischer Seite zu den vom „Dziennik Polski" angekündigten Gesprächen steht noch aus.

Von Woche zu Woche

Bundeskanzler Dr. Adenauer wird seinen Erholungsurlaub nicht auf den Kanarischen Inseln verbringen. Die Ärzte haben erklärt, daß das Klima dieser Insel für eine Rekonvaleszenz des Kanzlers nicht besonders günstig sei. Gleichzeitig wurde der augenblickliche Gesundheitszustand Dr. Adenauers als durchaus erfreulich bezeichnet.

Vizekanzler Blücher beendete seine Indienreise in Bombay und kehrte inzwischen in die Bundesrepublik zurück. Die deutsche Indiendelegation erklärte, die Verhandlungen zwischen Blücher und Nehru hätten voll befriedigt.

Fünf Vertreter des Bonner Personal-Gutachterausschusses hatten eine längere Aussprache mit Bundeskanzler Dr. Adenauer. Hierbei wurde die Arbeitsweise des Ausschusses erörtert. Amtlich wurde bekanntgegeben, die Ansichten hätten weitgehend übereingestimmt.

Die neuen Gebäude für das Bundesverteidigungsministerium sollen nach Bonner Meldungen wahrscheinlich auf der Hardthöhe westlich von Bonn errichtet werden. Auf diesem Gelände befindet sich zur Zeit ein Schießplatz für den Bundesgrenzschutz.

Ein Raketen-Versuchsregiment der neuen Wehrmacht soll beschleunigt aufgestellt werden. Die Raketenwaffe löst überall mehr und mehr die alte Flugabwehr-Artillerie ab.

Auch deutsche Wissenschaftler und Techniker sollen, wie aus Bonn gemeldet wurde, zur Mitarbeit an der gemeinsamen Waffenentwicklung der NATO herangezogen werden. Die Amerikaner haben größten Wert darauf gelegt, daß alle deutschen Experten eingeschaltet werden. Die Forschungen für die Verbesserung der Luftverteidigung werden in einer gemeinsamen technischen Zentrale in Holland durchgeführt.

Die deutschen Briefmarken sollen dem Gedanken der Wiedervereinigung dienen. Das Kuratorium „Unteilbares Deutschland" hat dem Postminister vorgeschlagen, auf Briefmarken Kulturdenkmäler und Kunstwerke aus ganz Deutschland zu zeigen.

Zum „Verteidigungsminister" der Zone ist erwartungsgemäß der Kommunist Willi Stoph ernannt worden. Stoph ist gelernter Maurergeselle und schon mit sechzehn Jahren der kommunistischen Partei beigetreten.

Eine Reise des ägyptischen Ministers Salem nach der Sowjetzone findet nicht statt. Salem hat mitgeteilt, daß er die Einladung Pankows „mit Bedauern" ablehnen müsse.

Gespräche mit Ostberliner Stadtbezirken hat der Neuköllner Bürgermeister Exner abgelehnt. Er betonte, daß Kontakte erst dann aufgenommen werden könnten, wenn die bisherigen zahlreichen Schikanen gegen die Westberliner Bevölkerung aufgehoben würden.

Der Berliner Regierende Bürgermeister Suhr konnte nach mehrwöchiger Krankenhausbehandlung wieder in seine Wohnung entlassen werden. Er muß nach Mitteilung der Ärzte zuerst einen mehrwöchigen Kuraufenthalt antreten und kann einstweilen die Amtsgeschäfte noch nicht wieder führen.

Der Wiederaufbau des Berliner Deutschen Opernhauses soll am 1. April beginnen. Der Hauptausschuß des Berliner Abgeordnetenhauses bewilligte 16,5 Millionen DM für einmalige Baumaßnahmen auf kulturellem Gebiet.

Die ersten 13 000 italienischen Landarbeiter für die Bundesrepublik sollen demnächst eintreffen. Hundert italienische Landarbeiterfrauen haben sich als Köchinnen gemeldet.

Der Erhöhung des Trinkmilchpreises um drei Pfennig je Liter hat inzwischen auch der Bundesrat zugestimmt. Die Bundesregierung erklärte, die Milchpreiserhöhung solle erst gleichzeitig mit der Zuckersteuersenkung am 1. April in Kraft treten.

Orkanartige Stürme herrschten am letzten Wochenende vor allem an der Nordseeküste. Wiederholt wurde die höchste Windstärke 12 erreicht. Auch Sturmflutwarnungen mußten gegeben werden.

Tausende von Seevögeln an der Ostsee kamen bei der Insel Fehmarn ums Leben. Trotz aller Verbote hatte wieder ein Schiff Ölreste ins Meer abgelassen.

Gemeinsame Fragen der NATO-Luftverteidigung in Südeuropa wurden dieser Tage in Neapel beraten. Hierzu waren auch die Stabschefs von Griechenland und der Türkei eingeladen.

Auf die große Zahl sowjetischer neuer Kreuzer und Zerstörer wies der amerikanische Marine-Oberbefehlshaber Admiral Burke hin. Moskau besitze über vierhundert U-Boote und habe mehr Kreuzer nach dem Kriege gebaut als alle anderen Mächte.

Die acht Unterzeichner des Warschauer Militärpaktes haben Vertreter zu einer Konferenz nach Prag entsandt, die militärische Planungen des Ostblocks in diesen Tagen beraten wird. Rotchina ist durch einen Beobachter vertreten.

„Gibraltar der Ostsee" beseitigt

Weltpolitisches Geschehen — kurz beleuchtet

Ohne allzu lauten Jubel, aber doch mit großer innerer Genugtuung erlebte das finnische Volk in diesen Tagen die endgültige Rückgabe des Sowjetstützpunktes Porkkala, der zehn Jahre lang als ein wahrer Pfahl im Fleisch Finnlands und als eine Art „Gibraltar der Ostsee" empfunden wurde. So rasch wie möglich sollen die 1944 aus ihrer Heimat vertriebenen finnischen Bauern des Porkkala-Bezirkes wieder ihre alten Höfe übernehmen. Schon im Oktober hatte Moskau dem greisen finnischen Präsidenten Paasikivi die baldige Rückgabe dieses Festungsgebietes zugesagt, das Rußland ursprünglich unter schwerem Druck 1944 angeblich „gepachtet" hatte. Es ist bekannt, daß sich Moskau zur Rückgabe nur deshalb verstand, weil einmal heute der strategische Wert von Porkkala für Rußland erheblich gesunken ist und zum anderen jede Gelegenheit benutzt werden sollte, gerade den nordischen Staaten Moskau auch einmal als einen freundlichen und bereitwilligen Nachbarn zu zeigen.

Wenige Tage vor der Rückgabe von Porkkala fand der erste Abschnitt der Wahlen für ein neues finnisches Staatsoberhaupt statt. Es mußte zunächst ein Kollegium von dreihundert Wahlmännern gewählt werden, die nun am 15. Februar den neuen Präsidenten mit Mehrheit zu bestimmen haben. Der 85jährige Paasikivi wollte wegen seines hohen Alters auf eine Kandidatur verzichten. Von den vielen anderen Bewerbern haben die größte Aussicht der jetzige Ministerpräsident Kekkonen und der sozialdemokratische Reichstagspräsident Fagerholm. 89 Wahlmänner gehören der Partei Kekkonen, 74 der Fagerholms an. Jeder der Bewerber muß sich also darum bemühen, noch aus den anderen Gruppen soviel Unterstützung zu finden, daß er mindestens 151 Stimmen auf sich vereinigt. Man rechnet damit, daß die Kommunisten (57 Wahlmänner) sich auf Wunsch Moskaus für Kekkonen entscheiden werden, der einigermaßen in der Gunst des Kreml steht. Aber auch beim Zusammengehen der Bauernparteiler und Kommunisten reicht die Zahl der Wahlmänner noch nicht für eine Mehrheit aus. Die Möglichkeit, daß bei einem letzten Wahlgang trotz seiner eigenen Bedenken noch einmal Paasikivi als Einheitskandidat aufgestellt wird, besteht immer noch. Sobald der alte Herr kandidiert, darf er sicher sein, daß er alle anderen, zum Teil scharf umkämpften Kandidaten aus dem Felde schlägt.

Moskau treibt an

Zum erstenmal seit dem Tode Stalins wird Mitte Februar in Moskau wieder ein bolschewistischer Parteitag stattfinden, auf dem Chruschtschew die bedeutendste Rolle spielen wird. Parteitage der Sowjetunion sind ziemlich seltene Ereignisse. Obwohl seit der Oktoberrevolution nun schon fast 38 Jahre verstrichen sind, gibt es jetzt erst den zwanzigsten Parteitag. Die Kundigen rechnen damit, daß die maßgebenden Männer im Kreml diesen Kongreß ihrer Getreuen dazu nützen wollen, erneut das russische Volk und die Satelliten zu verstärkten Anstrengungen für ihre weltrevolutionären Ziele aufzupeitschen. Die beiden letzten Jahre vor dem Parteitag hat gerade Chruschtschew als Parteigewaltiger genutzt, um alle wichtigen Posten in der bolschewistischen Staatspartei mit Männern seines Gefolges zu besetzen. Bis weit in die Provinz hinein wurden dabei so ziemlich alle Vertrauensleute Malenkows und Stalins durch Männer ersetzt, auf die sich Chruschtschew besonders verlassen kann. Es ist bekannt, daß der soeben angekündigte neue Fünfjahresplan der Sowjetunion das Ziel setzt, die industrielle und wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Großmächte im Westen nicht nur zu erreichen, sondern auch noch zu übertreffen. Jeder Kenner weiß, daß selbst bei der Erreichung der gesteckten Ziele die Sowjetunion zum Beispiel auf keinen Fall in der Stahlproduktion und Erdölgewinnung Amerika überrunden kann. Die riesigen Erdölfunde im arabischen Raum machen es sogar wahrscheinlich, daß auf diesem Gebiet auch der Mittlere Osten selbst bei enormen Anstrengungen der Russen immer mehr produzieren wird als die Sowjetunion. Die Ankündigungen des Kreml zum neuen Fünfjahresplan haben also eine stark propagandistische Note und sind offenbar vor allem an die Völker in Asien und Afrika gerichtet, denen man klarmachen möchte, daß die Sowjetunion auf die Dauer die stärkeren Bataillone hinter sich weiß. Niemand sollte daran zweifeln, daß die Chruschtschew und Bulganin wie auch alle anderen Sowjetmachthaber nichts unversucht lassen werden, um die strategische Position ihres Landes aufs äußerste zu verstärken. Ungeheure Anstrengungen gerade auch auf dem Gebiet der Atomforschung und Atomwaffenentwicklung sind befohlen worden, und man darf sicher sein, daß die Antreiberei im sogenannten „Paradies der Werktätigen" ihr größtes Ausmaß erreichen wird.

Größer als Europa!

Zum erstenmal in der neueren Geschichte hat ein Präsident der größten südamerikanischen Republik Brasilien, der neugewählte Dr. Juscelino Kubitschek, Deutschland besucht. Präsident Kubitschek hat dabei nicht nur Gespräche mit dem Bundespräsidenten und dem Kanzler geführt, sondern auch Fühlung mit deutschen Wirtschaftskreisen aufgenommen und seine Bereitwilligkeit erklärt, eine enge Zusammenarbeit der deutschen Industrie mit der brasilianischen Wirtschaft in jeder Weise zu fördern. Nur sehr wenige Deutsche wissen wohl, daß Brasilien mit heute sechzig Millionen Einwohnern nicht nur das größte katholische Land der Welt ist, sondern auch an Umfang den europäischen Kontinent noch übertrifft. Mit einer Fläche von 8,5 Millionen Quadratkilometern ist Brasilien, das man mit vollem Recht ein Land ungeahnter Zukunftsmöglichkeiten nennt, noch größer als die Vereinigten Staaten und zwanzigmal so groß wie das Deutsche Reich vor dem letzten Kriege. Der brasilianische Kaffee ist in aller Welt bekannt, aber dieses Riesenland kann in der Zukunft auch zu einem unvergleichlichen Anbaugebiet für Getreide, Reis und viele andere Lebensmittel werden. Es hat daneben gewaltige Bodenschätze, und es wird auch industriell einmal eine hervorragende Rolle spielen. Bei der Erschließung Brasiliens haben die Deutschen eine sehr beachtliche Rolle gespielt. Die schönste Straße von Rio de Janeiro heißt nach einem genialen deutschen Städteplaner Avenida Niemeyer. Im Süden des Landes gibt es bei Blumenau mehrere deutsche Kolonien, und auch sonst ist deutsches Können dort drüben immer geschätzt worden. Einer der bekanntesten brasilianischen Bundesminister der Vergangenheit war der Deutsche Dr. Viktor Konder. Der neue Präsident stammt aus einer Familie, die aus dem einstigen Österreich nach Übersee auswanderte. Eine rege Beteiligung der Deutschen und anderer freier Staaten des Westens an der Weiterentwicklung Brasiliens wäre nur zu begrüßen. Man soll nicht übersehen, daß auch hier bereits Moskau Kredite und Wirtschaftshilfe in Aussicht gestellt hat.

Chronist

Raketen in einer halben Stunde über den Atlantik!

Eine Waffe, für die es angeblich keine Abwehr mehr gibt

r. Die sehr angesehene Washingtoner politische Zeitschrift „US News and World Report" meldet, daß die Vereinigten Staaten im kommenden Jahre über eine Fernrakete verfügen würden, die innerhalb einer halben Stunde den 5500 Kilometer breiten Atlantik überqueren könne. Das Projektil trage den Namen „Atlas" und sei aus der deutschen V 2 in langen Jahren weiterentwickelt worden. Die Rakete könne eine Geschwindigkeit von 13 000 Stundenkilometer erreichen und bis zu 8000 Kilometer weit abgefeuert werden. Das entspreche beinahe genau der Entfernung von Washington nach Moskau. Gegen ein solches Geschoß gäbe es, wie die amerikanische Fachzeitschrift bemerkt, keine Abwehrmöglichkeiten von der Erde mehr. Die „Atlas" solle in einem riesigen Seegebiet erprobt werden, das sich von Florida bis zu der einsamen Insel Ascension im südlichen Atlantik erstrecke.



Foto: UP

Die Uniformen der Sowjetzonen-Armee

Die Uniformen der Land- und Luftstreitkräfte in der Sowjetzone sehen „steingrau" aus und entsprechen damit dem Feldgrau der früheren deutschen Wehrmacht. Die Matrosen der Seestreitkräfte tragen die traditionellen dunkelblauen bzw. weißen Monturen tragen. Unser Bild zeigt in der ersten Reihe von links nach rechts die Sommerausgehuniform der Marine; Luftwaffenleutnant; und Ausgehuniform eines einfachen Soldaten des Heeres. Zweite Reihe links ein Leutnant des Heeres; dritte Reihe links ein Marineoffizier; Mitte ein Unteroffizier des Heeres und rechts ein Major des Heeres.

Um Kraft und Oberländer

Die Debatte im Bundestag

r. In einer zweistündigen Debatte des Bundestages übten Sprecher mehrerer Parteien Kritik an der Haltung des Bundeskanzlers in der Frage der Bundesminister Oberländer und Kraft. Der Kanzler hielt an seinen Äußerungen in den beiden Briefen an die Minister Kraft und Oberländer fest. Er erklärte, daß der Chef der Bundesregierung nach dem Grundsatz in der Auswahl seiner Mitarbeiter bei der Regierungsbildung und auch während der Amtsdauer des Kabinetts frei sei. Eine Verpflichtung für den Kanzler, eine bestimmte Persönlichkeit in ein bestimmtes Amt zu rufen und sie auf Verlangen einer Fraktion zu entlassen, halte er für unvereinbar mit dem Grundgesetz. Koalitionsabreden zwischen den Fraktionen schafften keine verfassungsrechtlichen Verpflichtungen, sondern hätten nur politische Bedeutung. Bundesminister seien bei ihrer Tätigkeit im Kabinett nicht Beauftragte bestimmter Fraktionen, was schon aus dem von ihnen zu leistenden Eid hervorgehe. Der Abgeordnete Engell von der Fraktion des Gesamtdeutschen Blocks/BHE berief sich darauf, daß Kraft und Oberländer durch den Koalitionsvertrag in ihre Ämter gelangt seien. Er vertrat den Standpunkt, daß der Kanzler auf einen „pseudoparlamentarischen Obrigkeitsstaat" hinsteuere. Dr. Adenauer wolle offenbar die Minister anderer Fraktionen ermutigen, mehr auf die Koalitionstreue zum Kanzler zu geben, als auf ihre eigene Partei zu hören. Bundestagsabgeordneter Dr. Gille bezeichnete die Antwort als unbefriedigend. Er wies darauf hin, daß Adenauer in seiner Regierungserklärung selbst festgestellt habe, die Sonderminister sollten für einen engen Kontakt mit ihren Fraktionen sorgen. Dr. Gille unterstrich die Partnerschaft von Regierung und Fraktionen. Bei Sonderminister Kraft sei durch das Ausscheiden aus dem BHE die entscheidende Funktion weggefallen. Dr. Gille erklärte weiter u. a.: „Es kann doch nicht im Ernst die Auffassung des Herrn Bundeskanzlers sein, daß die Mitwirkung der Fraktionen — denn so haben Sie es formuliert, Herr Bundeskanzler — in dem Augenblick verfassungsrechtlich beendet ist, in dem nach vorhergehenden Absprachen mit dem zu wählenden Bundeskanzler die erforderliche Mehrheit erreicht wurde. Dann — das ist die Konsequenz Ihrer verfassungsrechtlichen Grundauffassung — können die Fraktionen als Regierungsfraktionen, die ja die Regierung ins Leben gesetzt haben und schon deshalb die Verantwortung tragen, getrost die Hände in den Schoß legen und alles weitere der Verantwortung des Herrn Bundeskanzlers überlassen . . ." „Ich möchte, um jeder Legendenbildung vorzubeugen, folgendes noch einmal deutlich aussprechen: Im Gesamtdeutschen Block/

BHE hat nach dem Schritt der beiden Minister Oberländer und Kraft keinen Augenblick eine ernsthafte Erwägung darüber stattgefunden, an Stelle der beiden dem Bundeskanzler andere Persönlichkeiten vorzuschlagen . . ." In seiner Erwiderung an Dr. Gille gab der Kanzler zu, daß die Einrichtung der Sonderminister ein Fehlschlag gewesen sei. Zu seinem großen Bedauern habe er feststellen müssen, daß, sobald ein Mitglied der Fraktionen Sonderminister geworden war, sein Einfluß und sein Ansehen bei der eigenen Fraktion bedenklich gesunken sei. Als das Haus hierauf mit heiteren Zwischenrufen reagierte, sagte Adenauer: „Warum soll ich, was offenbar ist, nicht ruhig gestehen?" Zur Beauftragung Krafts mit Fragen der Wasserversorgung meinte der Kanzler, seiner Auffassung nach sei die Frage Wasser genau so wichtig wie die Frage „Atom". Der FDP-Abgeordnete Becker meinte, der Kanzler habe das Verbleiben der Minister beschlossen, ohne die politischen Probleme im Rahmen der Koalition besprochen zu haben. Treue und Glauben seien aber die Grundlage der Koalitionsvereinbarung. Man müsse sich bei veränderten Verhältnissen gemeinsam über den weiteren Weg klar werden. Auf die Bitte der FDP, mit dem Kanzler über die Angelegenheit zu sprechen, habe diese nichts gehört. Es reiße die Methode eines Rücktritts mit Augenzwinkern ein, was bedeuten solle: „Hier ist mein Rücktrittsangebot, den Rest überlasse ich Ihnen." Der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Arndt meinte, es gehe hier nicht um Rechtsfragen, sondern um den politischen Stil und die Achtung, die der Kanzler seiner eigenen Koalition entgegenbringe.

*

MID **München.** Die Fraktion des Gesamtdeutschen Blocks/BHE im Bayerischen Landtag befaßte sich in einer Sitzung mit der Entscheidung des Bundeskanzlers, Dr. Oberländer und Waldemar Kraft im Kabinett zu belassen. Der Landesverband Bayern des GB/BHE bedauere insbesondere das Verbleiben Oberländers in der Bundesregierung. Der Minister habe sich „vom Beginn an zum Werkzeug eines in der Umgebung des Kanzlers ausgeheckten Planes gemacht, der darauf hinauslaufe, die Parteien der Mitte zu zerschlagen". Oberländer habe dieser Taktik den Auftrag seiner Wähler und vor allem das Wohl der Vertriebenen geopfert. Die politische Unruhe, die sich aus der Entscheidung Dr. Adenauers und aus den Manipulationen mit dem Wahlgesetz ergeben werde, sei nicht geeignet, jene Festigung der innerdeutschen Verhältnisse sicherzustellen, die angesichts der aus dem Osten auf uns zukommenden Gefahr das erste staatspolitische Ziel aller verantwortlich Denkenden sein müsse.

Die SPD über die Eingliederung

Ausführungen des Bundestagsabgeordneten Rehs

MID. Auf dem in Köln stattgefundenen Kongreß der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands referierte Bundestagsabgeordneter Rehs vor etwa tausend führenden Funktionären dieser Partei über die „Sorgen der Vertriebenen, Flüchtlinge und Evakuierten". Der Redner wiederholte die programmatische Erklärung Kurt Schumachers vom Oktober 1946, das „wir um jeden Quadratmeter Boden östlich der Oder-Neiße kämpfen werden", und sagte, daß sich der Standpunkt der SPD zu dieser Frage nicht geändert habe.

Rehs kritisierte die Vertriebenenpolitik der Bundesregierung scharf und behauptete, daß die menschliche und soziale Eingliederung der Vertriebenen und Flüchtlinge — neben der rechtlichen und politischen — bisher nur zu einem Bruchteil erreicht sei. Man sei, so sagte er weiter, weit davon entfernt, die positiven Seiten in der Eingliederungsbilanz zu übersehen oder zu verkleinern, aber ebenso müsse festgestellt werden, daß entscheidendste Teile dessen, was erreicht worden ist, auf sozialdemokratische Initiative und Vorbilder in den Ländern zurückgingen und auf Bundesebene nur in härtesten Kämpfen der Koalition hätten abgetrotzt werden können.

Die berufliche Eingliederung der Vertriebenen sei bis heute erst zu einem Drittel gelungen, der Anteil der wirtschaftlich Selbständigen betrage nur sieben v. H., während er in der Heimat bei 35 v. H. lag. Die Kapitalstruktur der Vertriebenen- und Flüchtlingsbetriebe sei so ungünstig, daß ein erheblicher Teil von ihnen buchstäblich um die Existenz ringe und nur durch eine großzügige Sanierung zu halten sei. Von den seinerzeit insgesamt 360 000 vertriebenen Bauern aus dem Osten seien auf Stellen von über zehn Hektar, also mit einer vollen Ackernahrung für einen Familienbetrieb, bisher nur rund 14 500 Vertriebene und Flüchtlinge eingegliedert. Der Anteil der Arbeitslosen unter den Vertriebenen liege selbst im Zeitpunkt der Konjunkturspitze über ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung. Auch die Umsiedlung habe nicht mit den Beschlüssen des Bundestages und der wirtschaftlichen Entwicklung Schritt gehalten.

Abgeordneter Rehs kritisierte auch die Lage in den Barackenlagern und Notunterkünften, die Abwicklung der Hausrathilfe und den Fortgang des Feststellungsverfahrens, den Wohnungsbau für die Sowjetzoenflüchtlinge und eine Reihe anderer „Eingliederungs- und Rückführungsdefizite". Er forderte abschließend von der Regierung, sie solle mit einem anderen Maß an innerer Anteilnahme, geistigen Kräften und finanziellen Mitteln an diese Aufgabe herangehen und die einzelnen Teile des Problems so nachdrücklich und umfassend anpacken, wie ihre jeweilige Besonderheit es erfordert.

Einheitlich für alle Arbeitnehmer

Neuordnung der Renten beschlossen

r. Eine Neuordnung des bisherigen Rentensystems hat das „Sozialkabinett" der Bundesregierung in seiner letzten Sitzung beschlossen. In einem amtlichen Bericht dazu heißt es, daß hierdurch eine entscheidende Verbesserung der Leistungen für die Alters- und Invalidenrentner erzielt werde; der Rentner solle nach dem neuen System an der Entwicklung des Volksvermögens ohne jede Verzögerung teilnehmen können. Rund sechs Millionen Rentenbezieher brauchten nach Inkrafttreten der Gesetze im Alter nicht mehr einen schroffen Abstieg vom Arbeitseinkommen zur Rente zu verspüren. Besonders bedeutsam ist die Tatsache, daß in die Sozialrentenversicherung künftig alle Arbeitnehmer einbezogen werden, ohne Rücksicht auf die Höhe ihrer Bezüge. Die Bemessung der Beiträge und Einkünfte sieht zwar eine bestimmte Gehaltsgrenze vor, aber für diesen Betrag bleiben auch Arbeitnehmer versicherungspflichtig, die ein weit höheres Einkommen haben. Ihnen steht es frei, darüber hinaus noch von den Möglichkeiten der Selbstvorsorge Gebrauch zu machen. Für die Selbständigen sollen eigenständige Sicherungseinrichtungen geschaffen werden, soweit ein Bedürfnis dafür vorliegt. Die einzelnen Berufsstände, die eine solche Selbstvorsorge einführen, sollen verpflichtet sein, alle ihre Mitglieder zu versichern. Bei der neuen Leistungsrente sollen die Renten der jeweiligen Entwicklung der Löhne und Gehälter angepaßt werden. Die Rentenhöhe wird also in gewissen Zeitabständen überprüft, um sie den wirtschaftlichen Gegebenheiten anzugleichen.

Wie die Bundesregierung bekanntgab, soll die Verbesserung des Leistungssystems allen gegenwärtigen und zukünftigen Rentenbeziehern einschließlich der Witwen und Waisen zugutekommen. Da nun aber für die Einführung des neuen Verfahrens bei rund sechs Millionen Rentnern eine lange Zeitspanne erforderlich ist, sollen nach Inkrafttreten der Gesetze zunächst Pauschale, nach der persönlichen Beitragsleistung abgestufte Rentenzahlungen gewährt werden. Die Altersgrenze wird, wie bisher, auf 65 Jahre festgesetzt. Nur dem Versicherten steht es frei, durch Weiterarbeiten nach Erreichung der Altersgrenze die Rente zu erhöhen. Die Höhe der Rente soll so festgelegt werden, daß sie die erworbene Lebenshaltung unter Berücksichtigung der im Alter geminderten Bedürfnisse sichert. Zwischen Alters- und Invaliditätsrente soll eine Trennung erfolgen, da es sich hier um getrennte Tatbestände handelt. Eine Invaliditätsdauerrente soll eine ausreichende Lebenssicherung des Invaliden ermöglichen.

Das „Sozialkabinett" hat sich aufs neue für einen unbedingten Rechtsanspruch sowohl auf die Alters- als auch auf die Invaliditätsrente ausgesprochen. Die Bundesregierung will ihre Gesetzentwürfe bis zu den Parlamentsferien 1956 bei Bundestag und Bundesrat eingebracht haben.

Die Zulagen zur Unterhaltshilfe

Von unserem Bonner O. B.-Mitarbeiter

Der Bundestag nahm das Gesetz über die Gewährung von Zulagen zur Unterhaltshilfe ohne Gegenstimmen an. Es war bereits vor Weihnachten berichtet worden, daß das Gesetz, das damals vom Ausschuß beschlossen war, die Vertriebenen nicht befriedigen kann. Dies gilt insbesondere von der Aufbringung der Mittel. Die Hälfte der Kosten der Zulagen zahlt nämlich der Ausgleichsfonds. Das bedeutet, daß insoweit andere Leistungen, insbesondere Hausrathilfen gekürzt werden müssen.

Inhaltlich besagt das Zulagengesetz, daß den Geschädigten zu ihren Unterhaltshilfen im März und im Juli 1956 Zulagen gewährt werden, die für den Berechtigten 20,— DM, für den Ehegatten und für Vollwaisen 10,— DM, für jedes Kind 5,— DM zur Pflegezulage 10,— DM und zur Pflegezulage bei Heimunterbringung 4,— DM betragen. Ehemaligen Empfängern von Vorzugsrenten, Liquidationsrenten und Reichszuschüssen zu Kleinrenten wird zweimal eine Zulage von 20,— DM gewährt. Die Zulagen erhalten nur solche Unterhaltshilfeempfänger, die nicht eine Sonderzulage nach dem Gesetz über die Gewährung von Sonderzulagen in den gesetzlichen Rentenversicherungen (Invalidenversicherung, Angestelltenversicherung) vom 2. Dezember 1955 empfangen.

Zuviel Mißtrauen und Kontrolle

Ernste Bedenken gegen geteilten Oberbefehl

r. Starke Beachtung fand in der Öffentlichkeit ein Artikel des FDP-Bundestagsabgeordneten Mende — er wurde im letzten Weltkrieg als Offizier mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet — in dem er sich nachdrücklich gegen eine überspitzte zivile Kontrolle über die deutsche Wehrmacht wendet. Eine übertriebene Kontrolle müsse zu einer bewußten Herabsetzung des Soldaten führen; sie würde schließlich einen Soldatentyp ständigen Mißtrauens prägen. Der Abgeordnete betont weiter, man solle sich in Bonn doch nun endlich für eine genauere und eindeutige Bezeichnung der neuen Truppen entscheiden. Heute werde bald von „Streitkräften", bald von einer „Bundeswehr" oder von der „Wehrmacht" gesprochen. Er selbst tritt nachdrücklich dafür ein, daß man sich an die alte Bezeichnung „Wehrmacht" halte. Das Hin und Her um die Ausdrücke sei nur schädlich.

Der Abgeordnete Mende spricht sich weiter für eine vernünftige Reform der derzeitigen Uniformen aus. Es sei nicht unbedingt nötig, davon auszugehen, daß die neue Uniform möglichst nicht an das äußere Bild des früheren deutschen Soldaten erinnern dürfe. Auch der Streit um das Symbol des Eisernen Kreuzes müsse einmal aufhören. Es sei sogar zu überlegen, ob man nicht das Eiserne Kreuz für die neue Wehrmacht in die Bundesflagge schwarz-rot-gold einfügen. Die symbolische Kraft traditioneller Formen dürfe auch eine Demokratie nicht gering achten. Die von der CDU und SPD geplante Aufteilung des Oberbefehls auf das Staatsoberhaupt, den Regierungschef und den Verteidigungsminister schaffe in der Praxis ein Durcheinander, durch das sich kaum noch ein Verfassungsexperte durchfinden könne. Es ist bemerkenswert, daß inzwischen auch drei Heidelberger Professoren des Staatsrechts gegen eine verwirrende Aufteilung des Oberbefehls sich ausgesprochen haben. Die Professoren Hans Schneider, Ernst Forsthoff und Otto Gönnenwein betonen in einer Erklärung, daß die deutsche Wehrmacht nach den bisherigen Plänen nicht nur dem Bundespräsidenten, dem Kanzler und dem Verteidigungsminister, sondern auch noch dem Oberbefehlshaber der NATO unterstellt sein würde. Da für die Auswahl der höheren Offiziere auch noch ein Gutachterausschuß mitwirke, so seien also militärische Führungsbefugnisse nach Ansicht der Heidelberger Staatsrechtler heute praktisch auf sechs Stellen verteilt. Man könne sich kaum eine kompliziertere Regelung vorstellen, und die Männer des öffentlichen Rechtes müßten mit allem Nachdruck darauf hinweisen, daß hier eine Lösung ausgehandelt werde, die zu verhängnisvollen Streitigkeiten und Reibungen führen müsse und die Verantwortung für Führung und Einsatz der Streitkräfte verdunkele. Notwendig sei eine klare, einfache, wirkungsvolle und dauerhafte Regelung. Man müsse einen Rechtszustand schaffen, der die Verantwortlichkeit in jeder Lage eindeutig festlege.

Verstärkte Gottlosenpropaganda

Dibelius protestiert in Pankow

r. Vor seinem Abflug zur Weltkirchenratstagung in Australien hat der Vorsitzende der evangelischen Kirche in Deutschland und Berliner Bischof D. Dr. Dibelius in einem Schreiben an Grotewohl scharf gegen die Verhaftung von Mitarbeitern der evangelischen Bahnhofsmission in Ostberlin und der Zone protestiert. Der Bischof hat dabei den fadenscheinigen Vorwurf, Mitglieder der Bahnhofsmission hätten Spionage getrieben, energisch zurückgewiesen. Dr. Dibelius wies darauf hin, daß die Bahnhofsmission zu jeder Zeit nur karitative Aufgaben erfüllt hat. Sie habe sich bemüht, allen Hilfsbedürftigen ohne Ansehen der Person mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Von geheimen Parteien bei der Bahnhofsmission könne keine Rede sein. Die Verhaftung von Mitarbeitern der Mission müsse als ungerechtfertigt empfunden werden, ebenso die kurzfristige Kündigung der Räume der Bahnhofsmission in Berlin-Friedrichstraße und auf dem Stettiner Bahnhof sowie in anderen Städten. Die Veröffentlichungen der Sowjetzonenagentur sei absolut unglaubwürdig.

*

r. Die Verhaftung vieler kirchlicher Mitarbeiter aus der Evangelischen Bahnhofsmission, die andauernden Verbote kirchlicher Zeitungen und andere Maßnahmen des Pankower Regimes geben offenkundig die Begleitmusik zu einer erheblich verstärkten antichristlichen Politik in Mitteldeutschland. Die Hetze gegen Bischof Dr. Dibelius und andere Repräsentanten der Kirche dauert offen und versteckt an und zugleich wollen Grotewohl und Ulbricht nun auch nach altem russischem Muster die reine Gottlosenpropaganda in ihrem Machtgebiet verstärken. Es heißt, daß der frühere Zonenminister Wandel, der seit vielen Jahren zum engeren Stab der Moskauer kommunistischen Vertrauensmänner in Pankow gehört, die Gottlosenpropaganda vor allem leiten soll. Man ist davon überzeugt, daß Pankow durch immer weitere Kürzung staatlicher Zuschüsse und andere Gewaltmaßnahmen die Kirchenleitungen noch mehr unter Druck setzen will. Schon fordern kommunistische Zeitungen nicht nur einen Gehorsam, sondern auch ein direktes Treuebekenntnis der Kirchen zum roten Regime. Für die Gottlosenpropaganda sollen offenbar vor allem die kommunistischen Jugendorganisationen und die Schulen eingespannt werden. Der Druck auf die Kinder, die Konfirmation und die katholische Erstkommunion durch eine antichristliche Jugendweihe zu ersetzen, wird gesteigert. Die freiwilligen Meldungen für Jugendweihen waren, trotzdem Pankow den Kindern besondere Geschenke versprach, denkbar gering. Man bemüht sich auch darum, wie in Polen Pfarrer für eine sogenannte „Friedensbewegung" zu gewinnen, die die Geistlichen im kommunistischen Sinne politisieren soll. Auch auf diesem Gebiet hat man bisher kaum Erfolge gehabt, aber es wird angenommen, daß Pankow auch hier schärfsten Druck und Terror ausüben wird.

Was geschieht in Litauen?

r. Zu der so plötzlich verkündeten Amtsenthebung des litauischen kommunistischen Regierungschefs Mechislovas Gedvilas und seiner Ersetzung durch den Kommunisten Schimauskas wird aus Moskau noch gemeldet, weder der Sowjetrundfunk noch die litauische kommunistische Partei haben bisher irgendeine Begründung für diesen Schritt angegeben. Gedvilas, der 1934 der kommunistischen Partei beigetreten sei, habe das Amt des Regierungschefs seit der gewaltsamen Vereinigung Litauens mit der Sowjetunion im Jahre 1940 bekleidet. Während der deutschen Besetzung sei er ein führender Mann der litauischen Untergrundbewegung kommunistischer Prägung gewesen. Er wurde später auch Mitglied des Obersten Sowjets und zeitweise sogar Mitglied des mächtigen Zentralkomitees der bolschewistischen Partei in Moskau.

Die Sicherheitspolizei der litauischen Sowjetrepublik habe inzwischen einen besonderen Aufruf an litauische Partisanen gerichtet und sie zur Übergabe aufgefordert. Das offizielle Organ der litauischen kommunistischen Partei veröffentlichte eine Erklärung, in der allen Litauern, die im Untergrund lebten, geraten wurde, sich der Geheimpolizei zu stellen und „nützliche Mitglieder der sozialistischen Gesellschaft zu werden"! Die Sowjets haben damit zum erstenmal offiziell eingestanden, daß es in Litauen noch Partisanen gibt.

Pankow entläßt nicht die Kriegsverurteilten

r. Das Pankower Regime hat mitgeteilt, daß die von den kommunistischen Machthabern Mitteldeutschlands in das sowjetzonale Zuchthaus Bautzen gesperrten 271 nicht amnestierten Kriegsverurteilten weiter in Haft bleiben sollen. Das sogenannte „Justizministerium" der berüchtigten Hilde Benjamin betonte, man werde diese Kriegsverurteilten nicht noch einmal vor ein Gericht der Zone stellen, da ja die Nicht-Amnestierten nach „gründlicher Voruntersuchung (!) von den sowjetischen Gerichten als ‚Kriegsverbrecher' rechtskräftig abgeurteilt" worden seien. Eine Gelegenheit zur Überprüfung der in Wirklichkeit doch höchst fragwürdigen Massenurteile der Sowjets lehnt also Hilde Benjamin ab. Man hat lediglich wissen lassen, es solle später, wenn die Sowjetunion die Gerichtsakten übergeben habe, an Hand dieser Akten geprüft werden, ob nach dem Recht der Sowjetzone vielleicht doch eine geringere Strafe in Frage komme. Der in der Sowjetunion bereits geleistete Arbeitseinsatz der Kriegsverurteilten solle zu der üblichen Verringerung der Strafe führen, wenn nicht ein lebenslängliches Zuchthausurteil gefällt worden sei.

Nun auch Turnvater Jahn

r. Eifrig bemüht sich Pankow weiter, große Männer der preußisch-deutschen Geschichte gleichsam als Vorläufer und Wegbahner des kommunistischen Pankower Regimes darzustellen. Nachdem erst vor wenigen Tagen die Uniform der alten Wehrmacht weitgehend für die sogenannte „Volksarmee" Pankows übernommen und Scharnhorst, Gneisenau und Blücher als Vorbilder der kommunistischen Truppe bezeichnet wurden, soll nun auch der Turnvater Jahn entsprechend bemüht werden. Der „Bildungsminister" des Pankower Regimes hat nämlich jetzt erklärt, an den Schulen der Sowjetzone werde demnächst das „vaterländische Turnen" eingeführt. Man solle das wertvolle Erbe des Turnvaters Jahn antreten. Die Jugend der Zone müsse so bereits im Kindesalter auf die „Verteidigung der sozialistischen Errungenschaften" vorbereitet werden! Auf dem pädagogischen Kongreß der Sowjetzone in Leipzig dürften neben Jahn auch der alte Turnerführer Friesen sowie ein Fichte, Herder und Fröbel als Vorbilder für das fragwürdige Zonenregime angesprochen werden. Pankows „Minister" Lange hat bereits erklärt, die Leibeserziehung des Westen sei pazifistisch, sie verfälsche den vaterländischen Turnunterricht.

Gerüchte über eine Erkrankung Bulganins wurden bisher weder bestätigt noch offiziell dementiert. In Moskau ist es aufgefallen, daß Bulganin an keiner der offiziellen Veranstaltungen der Sowjets in den letzten vierzehn Tagen teilgenommen hat. Schon nach dem Besuch Dr. Adenauers in Moskau war Bulganin einmal leicht erkrankt.

Dreißig deutsche Familien in Mohrungen

Von den etwa dreißig deutschen Familien, die heute in Mohrungen leben, stammen die meisten aus anderen Gegenden Ostpreußens; nur wenige wohnten schon früher in der Stadt.

Deutsch können die Kinder nicht lesen

„Werden wir noch einmal 'rauskommen?" lautet die ständige Frage der Deutschen, wenn sie unter sich sind. Sie fühlen sich als Gefangene, und sie leben in der Hoffnung, daß ihr Wunsch nach Bewilligung der Ausreise eines Tages verwirklicht wird.

Jeder Brief aus Deutschland ist gleichsam eine stärkende Medizin. Die Deutschen halten gut zusammen, aber zehn Jahre der Demütigung und der Knebelung haben traurige Folgen gehabt. Die Kinder können nicht mehr deutsche Bücher lesen. Die Sprache selbst ist ihnen vertraut; sie hören sie von den Eltern.

Zeit haben die Menschen dort nicht, weder die Deutschen noch die Polen. Alle müssen sich abrackern, um die knappbemessenen Zlotys zu verdienen. Die Frauen sorgen sich darum, wie sie es einrichten könnten, neben ihrer schweren Arbeit die Zeit zu gewinnen, um Lebensmittel zu kaufen und eine Mahlzeit zu bereiten. Vor der einzigen in Mohrungen bestehenden Bäkkerei stellen sich die Menschen in langen an. Gibt es gelegentlich Heringe oder gar Bücklinge zu kaufen, verbreitet sich die Nachricht davon mit Windeseile. Jeder eilt nach dem dann betreffenden Geschäft, um sich ein Pfund zu sichern.

Mißtrauen wächst auf dem sumpfigen Boden des totalitären Staates. Drei Aufsichtsbeamte kontrollieren die Angestellten der fünfzehn Geschäfte; in diese Zahl sind zwei Fleischereien, ein Schuh- und ein Textilienladen sowie die bereits erwähnte Bäckerei eingeschlossen. Diese Beamten passen auf, daß niemand etwas zugesteckt, wird, und sie sollen darauf achten, daß die Verkäufer keine Ware für den Eigenverbrauch zurücklegen.

Die Not der Rentner besonders groß

Der mit sechs- bis achthundert Zloty anzusetzende Durchschnittsverdienst im Monat für den arbeitenden Mann reicht nicht aus. Oft schon haben wir über die Höhe der Lebensmittelpreise berichtet; sie wirken sich besonders bitter für die alten Rentner aus. Die Renten betragen 100 bis 110 Zloty im Monat. Das Kilo Brot kostet 3,50 Zloty, das Kilo Fleisch 33 Zloty. Schon ein Kind, dem die Anfangsgründe des Zusammenzählens und des Abziehens beigebracht werden, kann ausrechnen, daß die monatliche Rente den Gegenwert von nur sechs Pfund Fleisch oder vier Pfund Butter ausmacht.

Da Textilien und Schuhe unerschwinglich im Preise sind, wird mancher in Westdeutschland Lebende die Frage stellen: womit kleiden sich dann die Deutschen, zumal die Älteren? Meist tragen sie die Kleidungsstücke, die ihnen früher noch in Paketen aus Westdeutschland zugesandt werden konnten. Da bekanntlich seit längerer Zeit durch Zollschikanen ein Empfang von Paketen unmöglich gemacht ist, leiden sie jetzt allerbitterste Not.

Das Rathaus ist wiederhergestellt

Etwa dreitausend Menschen leben heute in Mohrungen; rechnet man die Bewohner der nächsten Ortschaften hinzu, so können es an fünftausend sein, die von der Stadt aus versorgt werden sollen. Hin und wieder rattert ein Lastkraftwagen durch die Ruinenstraßen oder man sieht eins der zwei bis drei Personenautos, die es in der Stadt gibt, — den Ärzten ist die Haltung von Kraftwagen zugestanden. Den spärlich rinnenden Verkehr bestreiten meist klapprige Panje-Fuhrwerke.

Entgegen früheren Meldungen ist das Zentrum der Stadt zerstört. Das Rathaus wurde in Anlehnung an seinen früheren Stil inzwischen wiederaufgebaut. Am Marktplatz ist ein Bankhaus an der Ecke errichtet worden, an der einst die Stadtbank (oder die Kreisbank?) stand. Auf der gleichen Linie wird ein Häuserblock aufgeführt, dessen spätere Verwendung nicht bekannt ist.

Im Inneren der alten Stadtkirche, in der jetzt katholischer Gottesdienst gehalten wird, wurden einige Veränderungen vorgenommen. Im Organistenhaus in der Kirchenstraße wohnt ein polnischer Organist; auch das gegenüberstehende Haus blieb erhalten.

Für die evangelischen Christen finden in Abständen von drei Wochen Gottesdienste in der Totenhalle auf dem Friedhof statt; der Geistliche kommt aus Pr.-Holland herüber. Predigen darf er nur in polnischer Sprache, und auch der Gemeindegesang muß polnisch sein.

Unzufriedenheit unter den Polen

In einem Zeitungskiosk liegen mitunter auch deutsche Zeitungen aus der sowjetisch besetzten Zone aus; die wenigen Exemplare sind bald vergriffen. Über Politik wird nicht viel geredet; sie liegt den Menschen, die sich um die tägliche Krume Brot schwer abmühen müssen, zu fern. Die Polen hüten sich außerdem, ihre Meinung offen zu äußern. Wenn sie sicher sind, daß sie nicht verraten werden, so reden sie zwar von einem „freien Polen", in dem alles wieder so sein sollte, wie es früher war; die Oder-Neiße-Linie betrachten sie jedoch als feststehende Grenze. Die deutschen Ostgebiete seien eben „altes polnisches Land"; hier hat die chauvinistische Propaganda die Begriffe verwirrt.

Einsichtsvolle Polen sagen allerdings, daß sie gerne wieder zurückgehen würden, wenn die Russen ihnen ihr Land wiedergeben würden. Sie gestehen freimütig, daß sie nur unter Zwang nach Ostpreußen gekommen sind und daß sie sich dort nicht wohlfühlen. Heimat bleibt Heimat, — auch die Polen teilen dieses dem Menschen eingeborene Empfinden.

In den letzten Jahren hat sich das Verhältnis zwischen Deutschen und Polen gebessert. Die Polen fühlen sich von den Russen geknechtet; sie hassen das bolschewistische System, und sie hoffen insgeheim auf einen Umsturz. Die Erkenntnis ihrer eigenen Lage führte sie zu einem besseren Verständnis für das Los der zurückgehaltenen Deutschen. Im täglichen Umgang ist diese Veränderung deutlich spürbar.



Aufnahme: PIK

Domvikar Johannes Parschau

Wie wir in unserer letzten Folge bereits kurz meldeten, ist mit dem letzten Transport deutscher Kriegsgefangener auch der letzte katholische Lagerpfarrer des Gefangenenlagers Swerdlowsk, der frühere Domvikar und Ordinariatssekretär aus Frauenburg im Ermland, Johannes Parschau, im Grenzdurchgangslager Friedland eingetroffen. Wie auch der Generalvikar des Ermlandes, Dr. Marquardt, so hat auch Domvikar Johannes Parschau ein schweres, leidvolles Schicksal hinter sich, das ihn zusammen mit Dr. Marquardt durch viele Moskauer Gefängnisse bis ins Gefängnis nach Alexandrowsk bei Irkutsk am Baikalsee in Ostsibiren brachte. Dort mußte er jahrelang mit Mördern, Banditen und Kriminellen in einer Zelle hausen.

56 Stunden eingeschlossen

Der Ostpreuße Ortwin Behleit

Nachdem im Mai vorigen Jahres ein Ostpreuße, der achtzehnjährige Lehrhauer Manfred Arlt auf der Steinkohlenzeche Dahlbusch in Gelsenkirchen in neunhundert Meter Tiefe über fünf Tage lang eingeschlossen und dann auf wunderbare Art gerettet wurde, hat ein ähnliches Schicksal jetzt einen zweiten Ostpreußen getroffen, den siebenundzwanzigjährigen Ortwin Behleit, der seit 1948 als Bergmann auf der Schachtanlage „Friedrich der Große" in Herne arbeitet. Er wurde zusammen mit dem Bergmann Werner Böhnke auf dieser Schachtanlage verschüttet und nach 56 Stunden endlich mit seinem Kameraden gerettet. Vier Rettungstrupps der Schachtanlage haben bei dieser schweren Rettungsarbeit mit Preßluft und anderen modernen Maschinen gearbeitet und schließlich die Rettung vollbracht. Die beiden geretteten Männer waren so erschöpft, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten, hatten sie doch 56 Stunden lang hindurch überhaupt keine Nahrung zu sich nehmen können, und die Frischluftzufuhr war auch nur sehr gering gewesen.

An dem Tage, als Ortwin Behleit eingeschlossen wurde, feierte seine Schwiegermutter gerade ihren 59. Geburtstag. Der Geburtstagstisch war schon gedeckt, und alle Gäste warteten nur noch auf Ortwin. Da traf plötzlich die Schreckensnachricht ein, daß Ortwin an seinem Arbeitsplatz vierhundert Meter tief unter der Erde in einem vier Meter langen Raum eingeschlossen worden war.

Die junge Frau Behleits, Gretel Behleit, hat in diesen 56 Stunden den Mut nicht verloren und mit ihrem Töchterchen auf die Rettung gehofft und gewartet. Nachdem Ortwin Behleit das Tageslicht wieder erblickte, dankte er den Rettungstrupps, der größte Dank, so sagte er dann, gelte Gott.

Ein Kind sucht seine Vergangenheit

Ein Foto aus dem Waisenhaus in Bartenstein

Anfang Dezember 1955 besuchte eine Mitarbeiterin des Ostpreußenblattes den kleinen Karl-Heinz Günther aus Reichenbach bei Preußisch-Holland. Karl-Heinz war nach neunjährigem Aufenthalt in polnischen Waisenhäusern endlich zu seiner Familie zurückgekehrt, die in einem Dorf im Rheinland Unterkommen gefunden hatte. In der Folge 49 unserer Zeitung berichteten wir über die Erlebnisse des kleinen Ostpreußen. Wir schilderten, wie verschüchtert



und ängstlich er nach Deutschland gekommen war. Wir erzählten, daß Karl-Heinz kein einziges Wort Deutsch verstand, ja daß ihm lange Jahre in den polnischen Waisenhäusern nicht einmal bewußt gewesen war, daß er ein Deutscher sei, dessen Eltern jenseits der widerrechtlichen Grenzen sehnsüchtig auf ihn warteten.

In unserem Bericht schilderten wir die Zustände in den polnischen Waisenhäusern. Hier leben deutsche und polnische Kinder zusammen, meist ohne zu wissen, welche Volkszugehörigkeit der Freund oder die Freundin, mit denen sie täglich zusammen sind, überhaupt haben. In diesem Zusammenhang berichteten wir auch von dem Fall des fünfzehnjährigen Freundes unseres Karl-Heinz. Die Jungen begegneten sich im Waisenhaus in Bartenstein. Karl-Heinz hatte durch Zufall erfahren, daß der Freund, den er unter dem Namen Kasimir Jagockiski oder Jakutschinski kennenlernte, eigentlich ganz anders hieß und das Kind deutscher Eltern war. Er hieß früher Klaus Krels oder Krets. Da er sich aber schon seit neun Jahren in polnischen Waisenhäusern aufhielt, ohne zu wissen, woher er stammt und wer seine Eltern sind, hatten die Heimschwestern seinen Namen einfach polonisiert oder ganz umgeändert.

Unser kleiner Freund Karl-Heinz, der vor zwei Monaten noch kein einziges Wort Deutsch verstand, hatte sich von einem polnischen Landarbeiter, der ihn bei seinen Sprachstudien hilft, den Bericht des Ostpreußenblattes über seine eigenen Schicksale übersetzen lassen. Und dann tat er etwas, was einem zwölfjährigen Kind nicht hoch genug angerechnet werden kann: er beschloß, seinem Freund Klaus-Kasimir zu helfen. Er, der nach so langen Jahren endlich heimgefunden hat zu seiner Familie, wollte, daß auch das Schicksal seines im Waisenhaus zurückgebliebenen Freundes geändert und vielleicht zum Guten geführt wird. Karl-Heinz schrieb an Klaus in Bartenstein einen Brief. Er bat ihn um eine Fotografie, und Klaus schickte sie.

Es ist sehr wenig, was wir von Klaus Krels oder Krets wissen. Name und Alter sind alles, was uns bekannt ist. Die Vergangenheit des heute fünfzehnjährigen Jungen liegt völlig im Dunkel. Aber vielleicht weiß jemand, der dieses Bild sieht, etwas mehr als der Junge selbst?

Klaus lebt seit neun Jahren in einem polnischen Waisenhaus. Er spricht polnisch, lebt unter Polen, denkt polnisch. Noch ein paar Jahre weiter, und er wird vielleicht vergessen haben, daß er, den sie heute Kasimir Jagockiskis nennen, einmal das Kind deutscher Eltern war. Er hat seine Vergangenheit verloren. Und wenn nicht bald ein gütiges Schicksal ihm hilft, so wird er auch seine Zukunft verlieren. Er wird unter fremden Menschen ein Leben leben, das nicht das seine ist.

Wer hilft Klaus? Wer kann etwas über ihn sagen? Wer kennt ihn?

Ostpreußische Heimkehrer

Im folgenden veröffentlichen wir eine Liste der Landsleute, die in der Zeit vom 13. bis 18. Januar aus Gefangenschaft oder Internierung aus der Sowjetunion im Grenzdurchgangslager Friedland eingetroffen sind. (Eine Liste brachten wir in Folge 3 vom 21. Januar, Seite 3.) Bei den angegebenen Wohnorten (aus: . . .) handelt es sich um die Orte, in denen die Betreffenden 1939 in Ostpreußen lebten; diese Ortsangabe ist nicht etwa so zu verstehen, als ob diese Landsleute etwa jetzt aus diesen Orten kommen. Es ist schwierig, die Namen und die Daten genau festzustellen, deshalb kann keine Gewähr für die Richtigkeit im einzelnen übernommen werden. Es trafen im Lager Friedland ein:

1. Alzuhn, Ernst, geboren am 22. 7. 1890 in Medlauk (?), 1939 wohnhaft gewesen in Prostken, Kreis Lyck.

2. Braxeim, Günter, geboren am 5. 7. 1925 in Königsberg, aus Schönfließ, Kreis Königsberg. 3. Burgkandt, Wilhelm, geboren am 18. 10. 1895 in Gröszen, Kreis Memel, aus Draeszen, Kreis Memel. 4. Buttchereit, Richard, geboren am 17. 12. 1922 in Kiapeln (?), Kreis Tilsit, aus Kiapeln, Kreis Tilsit.

5. Dannenberg, Edith, geboren am 24. 5. 1916 in Königsberg, aus Königsberg.

6. Froese, Waldemar, geboren am 1. 2. 1914 in Marienwerder, aus Memel.

7. Glienecke, Margarete, geb. Karschewski, geboren am 14. 6. 1910 in Königsberg, aus Königsberg. 8. Griese, Hans, geboren am 21. 6. 1897 in Frankfurt/Oder, aus Königsberg.

9. Hozzel, Paul, geboren am 16. 10. 1910 in Hamburg, aus Insterburg.

10. Ilgauds, Jakob, geboren am 28. 1. 1891 in Plicken (?), Kreis Memel, aus Plicken, Kreis Memel. 11. Ilgauds, Anna, geboren am 24. 3. 1897 in Plicken, Kreis Memel, aus Plicken, Kreis Memel. 12. Ilgauds, Martin, geboren am 3. 12. 1930 in Plicken, Kreis Memel, aus Plicken, Kreis Memel. 13. Ilgauds, Irmgard, geboren am 2. 10. 1936 in Plicken, Kreis Memel, aus Plikken, Kreis Memel.

14. Kapteina, Gustav, geboren am 17. 3. 1901 in Friedrichshof, aus Neu-Keykuth, Kreis Ortelsburg. 15. Kaschluhn, Emil, geboren am 25. 2. 1886 in Großgarten, aus Königsberg. 16. Kachewski, Otto, geboren am 16. 4. 1916 in Lindenhorst, Kreis Schloßberg, aus Königsberg. 17. Koslowski, Walter, geboren am 18. 12. 1922 in Elbing, aus Elbing.

18. Lau, Erwin, geboren am 5. 11. 1926 in Weinsdorf, Kreis Mohrungen, aus Sorbehnen, Kreis Mohrungen. 19. Lindhammer, Eduard, geboren am 3. 4. 1932 in Memel, aus Memel. 20. Loops, Otto, geboren am 28. 2. 1908 in Rupkalwen, Kreis Heydekrug.

21. Marquardt, Franz, geboren am 22. 7. 1920 in Frauenburg, aus Frauenburg. 22. Matzik, Paul, geboren am 25. 6. 1905 in Sköpen, Kreis Elchniederung, aus Jägerhöh, Kreis Elchniederung.

23. Oberland, Willi, geboren am 23. 1. 1907 in Königsberg, aus Königsberg.

24. Rennicke, Klaus, geboren am 18. 12. 1923 in Barten, Kreis Rastenburg, aus Wildwinkel. 25. Rode, Franz, geboren am 23. 1. 1906 in Gräwenswalde, Kreis Insterburg, aus Neuwalde, Kreis Insterburg.

26. Seigis, Gertrud, geboren am 2. 4. 1896 in Purmallen, Kreis Memel, aus Purmallen, Kreis Memel. 27. Seigis, Walter, geboren am 8. 8. 1922 in Purmallen, Kreis Memel, aus Purmallen, Kreis Memel. 28. Seigis, Helmut, geboren am 20. 7. 1932 in Purmallen, Kreis Memel, aus Purmallen, Kreis Memel. 29. Smollich, Gottlieb, geboren am 2. 2. 1910 in Salpia, Kreis Sensburg, aus Lauken, Kreis Lötzen. 30. Spiethoff, Armin, geboren am 29. 10. 1892 in Allenstein, aus Allenstein. 31. Dr. Spruth, Kurt, geboren am 4. 10. 1914 in Königsberg, aus Königsberg. 32. Schiller, Albert, geboren am 13. 1. 1911 in Marienburg, aus Marienburg. 33. Schiller, Margarete, geboren am 14. 6. 1910 in Marienburg, aus Marienburg. 34. Schlopath, Heinz, geboren am 1. 8. 1927 in Tilsit, aus Tilsit. 35. Schönwald, Grete, geboren am 31. 10. 1919 in Cranz, aus Cranz. 36. Schuschel, Johann, geboren am 9. 4. 1890 in Scheipen, Kreis Memel, aus Nimmersatt, Kreis Memel. 37. Schümann, Karl, geboren am 3. 8. 1904 in Reinsdorf, aus Königsberg. 38. Schwarz, Lothar, geboren am 26. 6. 1907 in Forsthaus Damerau, aus Melchendorf, Kreis Gerdauen.

39. Todtenhaupt, Eugen, geboren am 26. 3. 1917 in Vigo/Spanien, aus Wehlau. 40. Törmer, Alfred, geboren am 5. 10. 1908 in Grimma-Sachsen, aus Königsberg. 41. Trautrims, Marie, geboren am 18. 4. 1897 in Schnaugsten, Kreis Memel, aus Schnaugsten, Kreis Memel. 42. Trautrims, Gertrud, geboren am 4. 9. 1929 in Schnaugsten, Kreis Memel, aus Schnaugsten, Kreis Memel. 43. Trautrims, Maria, geboren am 15. 11. 1930 in Schnaugsten, Kreis Memel, aus Schnaugsten, Kreis Memel. 44. Trautrims, Ruth,

geboren am 10. 8. 1933 in Schnaugsten, Kreis Memel, aus Schnaugsten, Kreis Memel. 45. Trautrims, Hans, geboren am 21. 5. 1932 in Schnaugsten, Kreis Memel, aus Schnaugsten, Kreis Memel. 46. Trautrims, Willi, geboren am 11. 9. 1935 in Schnaugsten, Kreis Memel, aus Schnaugsten, Kreis Memel. 47. Trautrims, Johann, geboren am 8. 6. 1939 in Schnaugsten, Kreis Memel, aus Schnaugsten, Kreis Memel.

48. Voss, Alfred, geboren am 17. 12. 1921 in Gr.-Barthen, Kreis Samland, aus Barten, Kreis Samland.

49. Wiemer, Viktor, geboren am 15. 1. 1907 in Dünaburg, aus Angerburg.

*

Nach Fertigstellung der hier veröffentlichten Liste, konnten noch die folgenden Ergänzungen festgestellt werden:

Heimkehrer vom letzten Transport:

1. Fischer, Ernst, geb. 10. 5. 1899 in Galtgarben, Wohnort am 1. 9. 1939: Königsberg. 2. Parschau, Johannes, Domvikar, geb. 15. 7. 1910 in Rößel, Wohnort 1939: Frauenburg. 3. Mit einem der letzten Transporte traf in der Bundesrepublik ein Konrad von Dressler, geb. 23. 3. 1915, 1939 wohnhaft gewesen in Schreitlaugken, Kreis Pogegen, Sohn des vor kurzem verstorbenen Präsidenten des Memelländischen Landtages Konrad von Dressler-Schreitlaugken.

Zwangsverschleppte, die in den vorhergehenden Listen nicht aufgeführt wurden:

1. Ilgauds, Ruth, geb. 21. 6. 1932 in Plicken, Kreis Memel (Wohnort 1939: Plicken, Kreis Memel); 2. Kögst, Urte, geb. 1. 2. 1904 in Oberhof, Kreis Memel; 3. Seigis, Adam, geb. 7. 1. 1895 in Darguszen, Kreis Memel (Wohnort 1939: Purmallen, Kreis Memel); 4. Schuschel, Adam, geb. 30. 1. 1893 in Nimmersatt, Kreis Memel (Wohnort 1939: Nimmersatt, Kreis Memel); 5. Schuschel, Maria, geb. 30. 5. 1896 in Nimmersatt, Kreis Memel (Wohnort 1939: Nimmersatt, Kreis Memel); 6. Schuschel, Margarete, geb. 22. 5. 1926 in Nimmersatt, Kreis Memel (Wohnort 1939: Nimmersatt, Kreis Memel); 7. Schuschel, Anna, geb. 15. 10. 1927 in Nimmersatt, Kreis Memel (Wohnort 1939: Nimmersatt, Kreis Memel); 8. Schuschel, Heinrich, geb. 1. 11. 1928 in Nimmersatt, Kreis Memel (Wohnort 1939: Nimmersatt, Kreis Memel); 9. Schuschel, Walter, geb. 29. 6. 1930 in Nimmersatt, Kreis Memel (Wohnort 1939: Nimmersatt, Kreis Memel); 10. Schuschel, Grete, geb. 16. 2. 1901 in Purmallen, Kreis Memel (Wohnort 1939: Nimmersatt, Kreis Memel).

Ausgesiedelte Ostpreußen, die im Dez. 1955 in Friedland eingetroffen sind:

1. Glembotzki, Frieda, geb. Drewek, geb. in Piantken, Kreis Johannisburg (Wohnort 1939: Schwansee), kommt jetzt aus Widminnen, Kreis Lötzen; 2. Grünberg, Helene, geb. Schliffke, geb. 26. 4. 1902 in Mohrungen (Wohnort 1939: Königsberg), kommt jetzt aus Mohrungen; 3. Lippert, Klaus, geb. 20. 5. 1932 in Königsberg (Wohnort 1939: Königsberg), kommt jetzt aus Pamusis/Litauen; 4. Ragnitz, Maria, geb. 13. 11. 1892 in Nußberg, Kreis Lyck (Wohnort 1939: Wiensowka), kommt jetzt aus Wiensowka/Ostpreußen; 5. Steiner, Christel, geb. 23. 12. 1934 in Tapiau (Wohnort 1939: Königsberg-Metgethen), kommt jetzt aus Schaulen/Litauen; 6. Steiner, Ruth, geb. 17. 5. 1933 in Tapiau (Wohnort 1939: Königsberg-Metgethen), kommt jetzt aus Schaulen/Litauen; 7. Thran, Lieselotte, geb. 28. 8. 1925 in Fürstenau (Wohnort 1939: Königsberg), kommt jetzt aus Naumestes/Litauen (Neustadt).

Im Monat Januar sind die folgenden ausgesiedelten Ostpreußen in Friedland eingetroffen:

1. Bartsch, Hedwig, geb. 28. 3. 1905 in Allenstein (Wohnort 1939: Allenstein), kommt jetzt aus Schlesien; 2. Ladda, Ida, geb. 22. 12. 1912 in Jerutten, Kreis Ortelsburg (Wohnort 1939: Jerutten, Kreis Ortelsburg), kommt jetzt aus Stettin; 3. Ladda, Manfred, geb. 21. 9. 1941 in Jerutten, Kreis Ortelsburg (Wohnort 1939: Jerutten, Kreis Ortelsburg), kommt jetzt aus Stettin; 4. Ladda, Edelgard, geb. 11. 6. 1939 in Jerutten, Kreis Ortelsburg (Wohnort 1939: Jerutten, Kreis Ortelsburg), kommt jetzt aus Stettin; 5. Schulz, Manfred, geb. 27. 6. 1935 in Freiort, Kreis Lötzen (Wohnort 1939: Freiort, Kreis Lötzen).

Begrüßungsgabe auch für politische Flüchtlinge

MID **München.** Die bisher an Heimkehrer aus der Kriegsgefangenschaft gezahlte Begrüßungsgabe des bayrischen Staates wird nunmehr, nach einer Entschließung des Bayrischen Staatsministeriums für Arbeit und soziale Fürsorge, auch jenen Deutschen gewährt, die wegen ihrer Volks- oder Staatszugehörigkeit oder in ursächlichem Zusammenhang mit den Kriegsereignissen außerhalb des Bundes oder West-Berlins interniert bzw. in einem ausländischen Staatsgebiet in Gewahrsam waren. Außerdem werden jene Personen einbezogen, die in der Sowjetzone oder in Ost-Berlin interniert waren, sofern die Internierung mehr als zwölf Monate gedauert hat und sie das Notaufnahmeverfahren durchlaufen haben. Auch erhalten jetzt Ausländer und Staatenlose die Begrüßungsgabe wenn sie innerhalb militärischer oder militärähnlicher Verbände auf deutscher Seite gekämpft haben und in Gefangenschaft gerieten. Schließlich wird das zusätzliche Entlassungsgeld auch politischen Häftlingen aus der Sowjetzone gewährt, sofern ihre Haft mehr als ein Jahr gedauert hat.

Voraussetzung ist in jedem Fall, daß die Internierung oder Haft nicht vor dem 1. September 1953 beendet war und der Heimkehrer oder ehemalige Häftling seinen Aufenthalt innerhalb von zwei Monaten nach der Entlassung in Bayern genommen hat. Die ehemaligen politischen Häftlinge müssen dem Landesversorgungsamt Bayern an Stelle der Heimkehrer-Bescheinigung die Häftlings-Bescheinigung im Original vorlegen, wenn sie die Begrüßungsgabe erhalten wollen.

Die Heimatkreisgemeinschaften der Landsmannschaft Ostpreußen

Liste der Kreisvertreter, Karteiführer (KF) und Geschäftsführer (KF)

Im folgenden veröffentlichen wir die Liste der Kreisvertreter und Karteiführer (KF) und Geschäftsführer (GF) der Heimatkreisgemeinschaften der Landsmannschaft Ostpreußen. Wir bitten, sie auszuschneiden und aufzubewahren. Die Liste zeigt das folgende Bild:

Angerapp (Darkehmen): Haegert, Wilhelm, (22a) Düsseldorf, Münsterstraße 123.

Angerburg: Priddat, Hans, (16) Bad Homburg v. d. H., Seifgrundstraße 15.

Allenstein-Stadt: Loeffke, Hans-Ludwig, (24a) Lüneburg, Vor dem Neuen Tore 12, Meyers Garten. GF.: Paul Tebner. Geschäftsstelle: Patenschaft Allenstein, (21a) Gelsenkirchen, Hans-Sachs-Haus.

Allenstein-Land: Otto, Egbert, (24a) Lübeck, Gärtnergasse 15; KF.: Bruno Krämer, (20a) Celle, Sägemühlenstraße 28.

Bartenstein: Zeiß, Bruno, (20a) Celle, Hannoversche Straße 2.

Braunsberg: Grunenberg, Franz, (21a) Münster/W., Kinderhauser Straße 6; KF.: Franz Grunenberg, (21a) Münster/W., Breiter Weg 19.

Ebenrode (Stallupönen): de la Chaux, Rudolf (16) Wiesbaden, Sonnenberger Straße 67, III.

Elchniederung (Niederung): Klaus, Johannes (24b) Husum, Woldsenstraße 34. KF.: Herbert Sahmel, (24a) Hamburg 26, Burggarten 17.

Fischhausen: Lukas, Heinrich, (24b) Gr.-Quern, Kreis Flensburg; KF.: Hermann Sommer, (24a) Borstel bei Pinneberg, Quickborner Straße.

Gerdauen: Einbrodt, Franz, (22c) Solingen-Foche, Lützowstraße 93.

Goldap: —

Gumbinnen: Kuntze, Hans, (24a) Hamburg-Bergedorf, Kupferhof 4; KF.: Friedrich Lingsminat, (24a) Lüneburg, Schildsteinweg 33.

Heiligenbeil: Knorr, Karl-August, (24a) Bad Schwartau, Alt-Rensefeld 42; KF.: Paul Birth, (24b) Kiel, Hardenbergstraße 15, I.

Heilsberg: Parschau, Robert, (22b) Ahrbrück, Post Brück/Ahr.

Insterburg-Stadt: Dr. Wander, Gert, (23) Oldenburg i. O., Amselweg 4.

Insterburg-Land: Naujoks, Fritz, (24b) Lägerdorf/Holst., Stiftstraße 25; KF.: für beide Insterburger Kreise: Fritz Padeffke, (23) Oldenburg i. O., Kanalstraße 6a.

Johannisburg: Kautz, Fritz-Walter, (20a) Altwarmbüchen/Hannover.

Königsberg-Stadt: Bieske, Hellmuth, (24a) Hamburg 20, Lenhartzstraße 9; Stech, Paul, (24b) Rammsee über Kiel, Mielkendorfer Weg; Linck, Hugo, (24a) Hamburg 13, Mittelweg 110; GF.: Harry Janzen, (24a) Hamburg 39, Himmelstraße 38; Karteistelle: Stadt Duisburg, Patenstadt für Königsberg Pr., (22a) Duisburg, Verwaltungsgebäude Kuhstr. 12.

Königsberg-Land: Teichert, Fritz, (20b) Helmstedt, Triftweg 13.

Labiau: Gernhöfer, Walter, (24a) Lamstedt-NE.; KF.: Bruno Knutti, (24b) Elpersbüttel bei Meldorf/Holstein.

Lötzen: Guillaume, Werner, (24a) Hamburg 21, Averhoffstraße 8; GF.: Curt Diesing, (24b) Neumünster/Holstein, Königsberger Straße 72.

Lyck: Skibowski, Otto, (16) Kirchhain, Bezirk Kassel, Am Brauhaus 1.

Memel-Stadt: Jahn, Arno, (24a) Bad Oldesloe, Travenhöhe 31.

Memel-Land: Strauß, Karl, (24b) Eckernförde, Lindenweg 27.

Heydekrug: Buttkereit, Walter, (24b) Eckernförde, Lindenweg 13.

Pogegen: v. Schlenther, Heinrich, (22a) Krefeld, Steckendorfer Straße 20; GF.: für alle vier Memelkreise: Herbert Görke, (23) Oldenburg i. O., Cloppenburger Straße 302 b.

Mohrungen: Kaufmann, Reinhold, (23) Bremen, Schierker Straße 8; KF.: C. Berg, (23) Leer in Ostfrld., Königsberger Straße 11.

Neidenburg: Wagner, Paul, (13b) Landshut in Bayern, Postfach 2.

Ortelsburg: Brenk, Max, (21b) Hagen/Westf., Elbersufer 24.

Osterode: v. Negenborn, Richard, (24a) Lübeck, Ratzeburger Allee 160, Pav. 22; Geschäftsstelle: Hamburg 21, Schrötteringksweg 14.

Pr.-Eylau: v. Elern, Karl, (22c) Königswinter, Siebengebirgstraße 1; KF.: Fritz Schadwinkel; Karteistelle: Heimatkreiskartei Pr.-Eylau, (20a) Verden/Aller, Landratsamt.

Pr.-Holland: Kroll, Carl, (24b) Peinerhof bei Pinneberg; KF.: Gottfried Amling, (24b) Pinneberg, Richard-Köhn-Straße 2.

Rastenburg: Hilgendorff, Heinrich, (24b) Flehm, Post Kletkamp über Lütjenburg.

Rößel: Stromberg, Franz, (24a) Hamburg 19, Armbruststraße 27; KF.: stellv. Kreisvertreter Paul Wermter, (24b) Krempe/Holst., Neuenbrooker Str. 26.

Sensburg: v. Ketelhodt, Albert, (24a) Ratzeburg, Kirchenallee 9; KF.: Gustav Waschke, (21a) Kamen/Westf., Schillerstraße 149.

Schloßberg (Pillkallen): Wallat, Dr., Erich, (24a) Wennerstorf über Buchholz, Kreis Harburg; GF.: Fritz Schmidt, (23) Sulingen, Bassumer Straße 42; KF.: Albert Fernitz, (24a) Winsen/Luhe, Ilmerweg.

Tilsit-Stadt: Stadie, Ernst, Geschäftsstelle: Kreisvertretung für die Stadt Tilsit/Ostpr., (24b) Kiel, Bergstraße 26, Zi. 22.

Tilsit-Ragnit: Reimer, Dr., Hans, (24a) Lübeck, Glashüttenweg 36; KF.: Herbert Balzereit, (24a) Drochtersen über Stade.

Treuburg: Stellv. Kreisvertreter (m. d. W. d. G. b.) Kowitz, Willy, (24a) Tornesch/Holstein.

Wehlau: Potreck, Werner, (24a) Hamburg 36, Fontenay-Allee 12; KF.: Wilhelm Pöpping, (24a) Hamburg 19, Heußweg 82.

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen . . .

Königsberg Stadt

Steindammer Knaben-Mittelschule

Aus Anlaß der 700-Jahr-Feier von Königsberg, Pfingsten 1955 in Duisburg, wurde eine Interessengemeinschaft ehemaliger Steindammer Knaben-Mittelschüler und Lehrer gegründet. An alle, die sich noch nicht gemeldet haben, ergeht die Bitte, ihre Anschrift baldmöglichst mitzuteilen, damit auch ihnen laufend Rundschreiben zugeschickt werden können. Unser nächstes Treffen soll im Frühjahr 1956 stattfinden. Ort und Zeitpunkt werden rechtzeitig im Ostpreußenblatt bekanntgegeben.

Zuschriften an: Helmut Preikschat, Hannover, Rampenstraße 5.

Waggonfabrik Steinfurt

Die bei der Zusammenkunft in Duisburg aufgestellte Anschriftenliste ist leider verlorengegangen. Ich bitte deshalb alle ehemaligen Angehörigen, mir ihre heutige Anschrift möglichst umgehend mitzuteilen. Erwünscht sind auch einwandfreie Angaben über bekannte Verluste (Verstorbene, Gefallene oder Vermißte). Diese Angaben werden benötigt sowohl für die Vervollständigung der Geschichte des Werkes als auch zur Klärung eventueller Ansprüche an Versicherungen. Hierzu ist die Dauer der Zugehörigkeit und Angabe über die Beschäftigungsart erforderlich.

Otto Lorenz, ehemals Prokurist und Oberingenieur der Waggonfabrik Steinfurt, Aachen, Adalbertsteinweg 80.

Königsberg-Land

Mit großer Freude konnten wir feststellen, daß folgende aus unserem Heimatkreis stammende Landsleute jetzt endlich aus sowjetischer Gefangenschaft zurückgekehrt sind:

Ewald Steppat aus Godrienen, Fritz Schönhoff aus Gutenfeld, Erwin Kilanowski aus Lauth, Eva Hoffmann aus Fuchsberg, Therese Pickert aus Sandlauken.

Da die jetzigen Adressen nicht bekannt sind, entbiete ich im Namen unserer Heimatkreisgemeinschaft unseren heimgekehrten Landsleuten auf diesem Wege die herzlichsten Willkommensgrüße. Die Heimatgemeinschaft Königsberg-Land wünscht den Heimkehrern nach den jahrelangen körperlichen und seelischen Strapazen baldige Erholung und gutes Einleben in die neuen Verhältnisse.

Die heimgekehrte Frau Therese Pickert hatte seit ihrer Verschleppung keine Verbindung mit ihren nächsten Angehörigen und weiß nichts über deren Schicksal, deshalb bitte ich die Landsleute, die über den Verbleib der Familie Pickert etwas wissen, baldmöglichst hierher Nachricht zu geben. Es handelt sich um die Mutter Karoline Pickert, geb. Rakowski, 70 Jahre alt; die Tochter Brigitte Pickert, geb. am 22. 7. 1940 zu Königsberg; und die Schwester Gertrud Brettschneider, geb. Pickert. Die Familie Pickert wohnte bis zum Russeneinbruch in Sandlauken.

Fritz Teichert, Kreisvertreter,
Helmstedt, Triftweg 13

Heiligenbeil

Mitteilungen des Kreiskarteiführers

Bei einem Ausgleichsamt im Bundesgebiet liegt ein Sparbuch vor, das unter der Nr. 11223 von der Kreissparkasse Heiligenbeil auf den Namen Gustav Lindner ausgestellt ist. Landsmann Lindner oder seine Angehörigen werden gebeten, sich zu melden. Da nicht bekannt ist, in welchem Ort oder in welcher Gemeinde des Kreises Heiligenbeil die Familie Gustav Lindner früher gewohnt hat, werden auch Verwandte, Bekannte oder Nachbarn der Gesuchten um eine diesbezügliche Mitteilung gebeten.

Gesucht werden die nächsten Angehörigen (Ehemann oder Kinder) der Frau Maria Pahlke, geb. 5. 4. 84 in Rosocken, Kreis Heiligenbeil. Heimatanschrift: Heiligenbeil, Feyerabendstraße 1.

Gesucht wird die Familie Knospe aus Heiligenbeil, Kastanienweg.

Es ist noch besonders darauf hinzuweisen, daß bei Meldungen zur Aufnahme in die Heimatkreiskartei, bei Anfragen oder sonstigen Zuschriften sowohl die jetzige Anschrift als auch die Heimatanschrift deutlich und vollständig angegeben werden muß, damit zu ersehen ist, zu welcher der 113 Gemeinden des Kreises Heiligenbeil der betreffende Landsmann oder die betreffende Familie gehört.

Paul Birth, Kreiskarteiführer,
Kiel, Hardenbergstraße 15

Heilsberg

Unser Patenkreis Aschendorf-Hümmling hat in Aschendorf ein Heilsberger Zimmer eingerichtet. Um dieses Zimmer sinngemäß auszustatten, sind möglichst viele Fotos und Andenken aus unserem Heimatkreis Heilsberg erforderlich. Alle Landsleute des Kreises Heilsberg werden herzlich gebeten, entsprechendes Material an das Landratsamt Aschendorf/Ems (Heilsberger Zimmer) zu schicken. Den Kreis Aschendorf-Hümmling leitet heute als Oberkreisdirektor unser früherer, sehr verehrter Landrat Dr. Fischer.

Robert Parschau, Kreisvertreter,
Ahrbrück, bei Brück/Ahr

Rößel

Ich danke auf diesem Wege der namenlos gebliebenen 81jährigen Schicksalsgefährtin aus unserem Kreis für die Zusendung selbstgestrickter Wollsachen für Heimkehrer. Sie gab damit ein Beweis, daß man sich auch im hohen Alter nützlich machen und helfen kann. Die liebe Spenderin darf versichert sein, daß die Gabe auch an die richtige Stelle kommen wird.

Franz Stromberg, Kreisvertreter,
Hamburg 19, Armbruststraße 27.

Pr.-Eylau

Es werden gesucht, bzw. genaue Anschrift wird erbeten: Landsberg: Familie Nachtegall, Drogerie — Worienen: Familie Emil Kroll — Schmodillen: Familie Max Riemann, Töpfermeister — Pr.-Eylau: Familie Fritz Pluschke, Teichgasse 6 oder 8.

Wer kann Auskunft geben über den Verbleib der Insassen des Siechenhauses in Pr.-Eylau (am Bahnübergang in Richtung nach Kl.-Sausgarten)?

Die Heimatkreiskartei bittet alle Kreis-Pr.-Eylauer, die ihren Wohnort oder Wohnung gewechselt haben — es sind deren viele — ihre jetzige neue Anschrift ihrer Heimatkreiskartei mitzuteilen. Bei allen Anfragen muß der Auskunftsuchende neben seiner heutigen Anschrift auch immer noch seine frühere Heimatadresse angeben, dies ist notwendig.

Alle Schreiben betr. Anschriften, sowie Auskünfte usw. bitte zu richten an:

Fritz Schadwinkel, Kreiskarteiführer
Heimatkreiskartei Pr-Eylau
(23) Verden/Aller, Kreishaus

Gumbinnen

Heimatkreistreffen in Düsseldorf

Programm des Kreistreffens am 18. März: 10.30 Uhr Gottesdienst, Superintendent Klatt; 11.30 Uhr Ansprache des Kreisvertreters; 12.30 bis 14 Uhr Mittagspause; 14.30 Uhr Lichtbildervortrag des Herrn Gebauer über Gumbinnen-Stadt und Land; ab 16 Uhr gemütliches Beisammensein. Der Ostpreußenchor Düsseldorf wird uns durch seine Darbietungen erfreuen. Tagungsort: „Unionbetriebe" Düsseldorf, Witzelstraße 33/43, Inhaber: Frau Spier. Die Versammlungsräume sind ab 8 Uhr geöffnet. Straßenbahnlinien 1, 4 und 6.

H. Kuntze, Kreisvertreter,
Hamburg-Bergedorf, Kupferhof 4

Ebenrode (Stallupönen)

Im Jahr 1956 sind für unseren Heimatkreis folgende Treffen vorgesehen: 13. Mai Patenstadt Kassel, in den Monaten Juli in Essen, September in Hamburg und Oktober in Hannover. Die Daten und Lokale für die einzelnen Treffen werden rechtzeitig bekanntgegeben werden. Von der Kirche in Eydtkau sind wieder zwei Aufnahmen in Postkartengröße (Altar und Kanzel) zu haben; sie können gegen freigemachten Umschlag kostenlos von Bruno Donner (20b) Braunschweig, Kalenwall 1, bezogen werden.

Gesucht werden: Das Ehepaar Karl Broweleit mit den Töchtern Erna und Hildegard und Heske aus Schleusen (Pakallnischken); Grützmacher aus Schützenort; Seddig, Bilderweiten, und Seddig, Baringen. In einer Rentenangelegenheit wird ein Eden oder Eder gesucht, der 1942 als Oberleutnant eine Nachrichtentruppe in Insterburg führte. Dieser soll im Kreis Ebenrode beheimatet gewesen sein.

Rudolf de la Chaux, Kreisvertreter,
Wiesbaden, Sonnenberger Straße 67

Lyck

Am 5. Februar 1956 veranstaltet die Gruppe Hannover um 16 Uhr einen karnevalistischen Abend „Jeder kann mitmachen" in der „Mensa der Tierärztlichen Hochschule". Anfahrt mit Straßenbahn 5. Teilnahme aller Lycker erwünscht.

Der Hagen-Lycker Brief Nr. 7 ist seit vier Wochen an alle herausgegangen, deren Anschriften vollständig waren. Wer ihn nicht bekommen hat, melde sich umgehend. Schluß der Einsendung der Wahlscheine für Ortsvertreter 5. Februar 1956, vergl. Seite 13 des H-L-Briefes Nr. 7

Otto Skibowski, Kreisvertreter,
Kirchhain, Bez. Kassel

Johannisburg

Änderung der Anschriften von Gemeinde-Beauftragten: Hardt, Kölmerfelde, in (23) Bangstede, Kreis Aurich; Woyczeniuk, Sulimmen, (24) Schmiedendorf bei Lütjenburg.

Gesucht werden: Ruhm, Elsbeth, geb. Dzidzoszeit, Wartendorf; Niewarra, Karl, Zollbeamter; Knoth, Schuhmacher; Schmus, Arbeiter; Walinowski — alle aus Johannisburg. Für die Heimatauskunftstelle: Hellmann, August, Bauer, und Heinrich, Wilhelm, Stellmacher, beide aus Stollendorf. Für die Kreiskartei: Alexy, Charlotte, Arys; Berger, Horst, Lehrling bei Rud. Meyer, Johannisburg; Beyer, Ewald, Dreifelde; Biehl, Karl (Vater Rendant), Arys; Gardlo, Michael; Wydra, Fleischermeister, und Frau Lewandowski aus Nieden; Niechodt, Frieda Johanna, zuletzt bei Alexander; Seegutten aus Nittken; Bendig, Adam, Gehlenburg; Orzechowski (bei Zander), Gehlenburg, und Stachinski, Lisa, Hausgehilfin, Ottenberge; ferner Angehörige des SS-Grenadiers Ulrich Buttler, geb. 26. 12. 1928 in Seehöhe. Vater in Ublick wohnhaft gewesen. Ulrich Buttler ist bei Lauenburg/Elbe gefallen. Der Standesbeamte von Lauenburg gibt nähere Auskunft, daß Ulrich Buttler auf dem Ehrenfriedhof Lauenburg beigesetzt ist.

Gesucht wird: Wilhelmine Sczesny, geb. Sobolewski, geb. 5. 10. 1877, aus Belzonzen.

Fr. W. Kautz, Kreisvertreter,
(20) Altwarmbüchen Hann.

Mohrungen

Wiese mit Ortsteil Neuhof

Zur Aufstellung einer vollständigen Seelenliste für Wiese bitte ich um sofortige Zusendung einer Familienliste, in welcher alle Familienangehörige mit Namen, Vornamen, Geburtsdatum und jetzigem Wohnort verzeichnet sind. Weitere Angaben über Verbleib, Verschleppung, Tod, Gefangenschaft, Auswanderung usw. während des Kriegs und der Vertreibung aus der Heimat sind unbedingt auch notwendig. Auch Angaben über Nachbarn und Verwandte, soweit diese in Wiese wohnhaft waren, sind sehr erwünscht, auch wenn diese nur lückenhaft gemacht werden können. Meldungen an meine Anschrift: Wilhelm Schwesig, Visselhövede/Hann., Wehnser Weg 5.

Der Kreisverteter hat seinen Wohnsitz von Bremen nach Lübeck verlegt. Alle Post an ihn ist nach Lübeck, Gentiner Straße 20, auf den Weg zu bringen. Reinhold Kaufmann-Maldeuten, jetzt Lübeck, Gentiner Straße 20.

Pr.-Holland

Als Vertreter der Heimatgemeinde Krönau mit den Ortsteilen Taulen, Solainen und Comthurhof ist auf Grund der erfolgten Wahl Landsmann Otto Plitt, Krönau, jetzt wohnhaft in Kiel-Holtenau, Kanalhalbinsel, von Landsleuten der Heimatortschaft Krönau gewählt und bestätigt.

Dem bisherigen Ortsvertreter, Landsmann Reuss, Taulen, danke ich vielmals, gleichzeitig im Namen des Kreisausschusses und der Landsleute seiner Heimatgemeinde für seine bisherige rührige Tätigkeit für unsere Belange; besonders für den restlosen Einsatz der Landsleute seiner Heimatgemeinde und darüber hinaus.

Alle Landsleute des Stadtbezirks Pr.-Holland und Mühlhausen werden nochmals dringend aufgefordert, soweit sie ihre jetzige Anschrift nach Itzehoe nicht abgegeben haben, umgehend dieses vorzunehmen, damit die Karteikarte zur Ausfüllung übersandt werden kann.

Dieses gilt auch für alle Landsleute des ländlichen Heimatbezirks, welche die Meldung an die Geschäftsstelle in Pinneberg, Richard-Köhn-Straße 2, richten wollen. Ebenfalls wird gebeten, jede Anschriftenveränderung der Geschäftsstelle anzugeben.

Um endlich auch alle Anschriften zu erfassen, bitte ich dieses zu beachten und zusätzlich auch alle Anschriften von Landsleuten aus der Mittelzone zu melden.

Es wird auch nochmals darauf hingewiesen, daß die Patenstadt Itzhoe zukünftig an ehemalige Einwohner der Stadt Pr.-Holland zu besonderen Jubiläen und Hochzeiten, wenn ein Ehepaar aus Pr.-Holland stammt, als Präsent das Buch „Einer für den anderen" versendet. Die nächsten Angehörigen wollen daher bei der Stadtverwaltung Itzehoe —

Abt. Patenschaftsbetreuungen — in Itzehoe, anzeigen, wann die zu Beschenkenden ihren Ehrentag begehen. Insbesondere sollen alle diejenigen Pr.-Holländer bedacht werden, denen von der Patenstadt erstmals zu einem Geburtstag — sei es zum 70., 75. oder 80. gratuliert werden.

Gesucht werden folgende Anschriften:

Aus Pr.-Holland: Einwohner des Hauses Rohgehner Straße 11 (Plitt); Fräulein Anna Prill; Malermeister Daniel, Markt 30; Hans-Jürgen Meyer, Markt; Fräulein Anna Dargel, Fleischerstraße; Hauptmann a. D. Fritz Krickhahn, Landesschützen-Bataillon, sowie sonstige im Kreis Pr.-Holland beheimatete und zuletzt bei den Landesschützen in Pr.-Holland eingezogenen Landsleute; Frl. Margarete Reimer, Markt 30; Frau Annemarie Lehwald und Kinder, Langemarckstraße 4, zwecks Aushändigung von Nachlaßsachen durch eine Dienststelle; Margarete Stürmer, geb. Brombach, und Sohn, Markt 33, sowie deren Mutter, Lehrerwitwe Alma Brombach. Hermann Klingspohn, geb. 3. 12. 1905, Herrndorf; Lutz Neuber, Herrndorf; August Guskofski, Döbern.

Wer kann Auskunft geben über:

1. Emma Umgelder, Pr.-Holland, geb. am 24. 1. 1925. Bei der Flucht am 26. 2. 1945 von Elbing aus von den Russen verschleppt. Sie war zuletzt in Schönfeld tätig.

2. Soldat Fritz Müller, geb. 7. 8. 1926 in Kalthof, Kreis Pr.-Holland, zuletzt wohnhaft in Alt-Münsterberg, Kreis Braunsberg. Am 17. Dezember 1944 aus dem Lazarett entlassen, kam er von hier aus zu einem Ersatz-Batl. nach Oppeln. Letzte Nachricht aus einem Ers.-Bat. ohne Feldpost-Nr. — Kämpfe im Kreise Heilsberg — am 17. 1. 1945.

Zuschriften sind zu richten an die Geschäftsstelle — Landsmann G. Amling, Pinneberg, Richard-Köhn-Straße 2.

Carl Kroll, Kreisvertreter,
(24b) Peinerhof bei Pinneberg

Kinder aus Ostpreußen die ihre Angehörigen suchen

1. Aus Adamshausen, Kreis Gumbinnen, suchen die Geschwister Hentschel, Günter Hentschel, geb. am 29. 1. 1933, Horst Hentschel, geb. am 14. 5. 1935, und Gerhard Hentschel, geb. am 2. 12. 1942, ihre Eltern, Josef Hentschel, geb. etwa 1901, und Kamilla Hentschel, geborene Schlorke, geb. am 23. 12. 1898.

2. Aus Albrechtsdorf, Kreis Pr.-Eylau, sucht Walter Bachor, geb. am 28. 12. 1935 in Landsberg, seine Mutter, Maria Bachor.

3. Aus Auritten, Kreis Heydekrug, sucht Edith Thiel, geb. am 11. 9. 1939, ihre Mutter, Ida Thiel, geb. etwa 1920/23.

4. Aus Biegiethen, Kreis Samland, sucht Harry Weber, geb. am 14. 5. 1935, seine Eltern, Joseph Weber und Margarete Weber, geborene Dettner.

5. Aus Eichholz, Kreis Heiligenbeil, sucht Gerhard Knorr, geb. am 30. 7. 1934, seine Eltern, Helene Knorr, geborene Weissgräber, geb. am 11. 9. 1901 (jetzt wiederverheiratete Rautschuss), und Emil Knorr.

6. Aus Bergau, Kr. Samland, sucht Erika Kossick, geb. am 20. 11. 1933, ihren Bruder Gerhard Kossick, geb. etwa 20. 11. 1932/33.

7. Aus Heilsberg sucht Helene Lak, geb. etwa 1942, ihre Eltern oder Angehörige.

8. Aus Hohensalzberg sucht Margarete Tiedemann, geb. am 16. 2. 1936 in Hohensodsburg, ihre Schwester Christel Tiedemann.

9. Aus Königsberg suchen die Geschwister Griesard, Claus Griesard, geb. etwa Juli 1939, Rosemarie Griesard, geb. etwa Oktober 1940, und Jutta Griesard, geb. am 29. 4. 1941, ihre Eltern oder Angehörige.

10. Aus Lakendorf, Kreis Elchniederung, suchen die Geschwister Kimenius, Helmut Kimenius, geb. am 18. 5. 1938, Horst Kimenius, geb. etwa 1939, und Herbert Kimenius, geb. am 19. 5. 1941, ihre Eltern, August Kimenius und Herta Kimenius, geb. etwa 1912/10.

11. Aus Legden, Kreis Samland, sucht Trautlinde Rossol, geb. am 4. 8. 1939, ihre Eltern, Eduard Rossol und Hanna Rossol, geborene Zimmer.

12. Aus Plautwehnen bei Rauschen suchen die Geschwister Gnass, Lieselotte Gnass, geb. am 26. 10. 1934, und Gerda Gnass, geb. am 19. 4. 1937, ihren Vater Alfred Gnass, geb. etwa November 1896 (Beruf Bäcker).

13. Vermutlich aus Königsberg sucht Britta Ursula Neumann, geb. am 14. 11. 1942 in Königsberg, ihre Mutter Gertrud Neumann, die während des Krieges Wehrmachtshelferin gewesen sein soll. Auskunft über die Angehörigen könnte evtl. die ehemalige Oberschwester Emma Schröder aus dem Säuglingsheim Friedland, Ostpr., geben.

14. Aus Memel, Steintorstraße 10, sucht Hildegard Saballus, geb. am 4. 6. 1933, ihren Vater Johann Saballus, geb. am 19. 12. 1903, und die Tante Else Saballus, geb. am 31. 8. 1900 in Königsberg (Beruf Strickerin).

15. Aus Memel-Schmelz, Mühlenstraße 54, suchen die Geschwister Schuschel, Hildegard Schuschel, geb. am 10. 6. 1937, und Ewald Schuschel, geb. am 20. 8. 1938, ihre Eltern Heinrich Schuschel und Margarethe Schuschel.

16. Aus Memel suchen die Geschwister Steinbach, Heinz Steinbach, geb. am 10. 5. 1934, Horst Steinbach, geb. am 24. 11. 1937, Traute Steinbach, geb. am 24. 3. 1939, und Udo Steinbach, geb. am 3. 3. 1944, ihren Vater Otto Steinbach, geb. 1909.

17. Aus Guttstadt, Kreis Heilsberg, sucht Franz-Josef Knof, geb. am 21. 9. 1939, seine Eltern Franz Knof, geb. am 21. 3. 1906, und Magda Knof, geborene Grow, geb. am 14. 4. 1915.

18. Aus Osterode, Kaiserstraße 42, sucht Gerhard Schmidtke, geb. am 28. 7. 1941, seinen Vater Friedrich Schmidtke, geb. am 27. 12. 1905 in Passenheim. Friedrich Schmidtke war dienstverpflichtet im Industriewerk Heiligenbeil. Kurz vor der Räumung wurde er Soldat und gab zuletzt Nachricht aus Heiligenbeil am 7. 3. 1945 mit der FPNr. 44 894.

19. Aus Postnicken, Kreis Samland, sucht Günther Schreiber, geb. am 6. 2. 1935 in Tapiau, seinen Vater Fritz Schreiber, geb. am 9. 3. 1902.

20. Aus Radingen, Kreis Tilsit-Ragnit, sucht Elfriede Adomat, geb. am 3. 3. 1937, die Eltern Helene Adomat, geb. etwa 1897, und Ernst Adomat, geb. etwa 1894.

21. Aus Schönfließ suchen die Geschwister Radschun, Margot Gisela Radschun, geb. am 19. 5. 1939, und Waltraud Christel Radschun, geb. am 7. 10. 1934, Angehörige.

22. Aus Soffen, Kreis Lyck, sucht Renate Schmiegel, geb. am 12. 12. 1933, ihre Mutter Ida Naporra, verw. Schmiegel, geborene Stinka, und die Schwester Hildegard Naporra, geb. am 4. 4. 1941.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29, unter Kindersuchdienst 1/56.

Landsleute aus Insterburg werden gesucht

Nachstehend aufgeführte Landsleute aus **Stadt und Land Insterburg** werden gesucht:

1. Herrmann, Joseph Waldemar, geb. am 24. 11. 1901 in Lodz, zuletzt beschäftigt gewesen beim Landratsamt Insterburg, letzte Nachricht Anfang Januar 1945. — Neumann, Waldemar, geb. am 7. 12. 1899, Insterburg, zuletzt als Sattler (Zivil) bei der Art. (mot), Pregeltorkaserne, beschäftigt gewesen, letzte Nachricht Anfang Januar 1945.

2. Röhl, Robert, Textilvertreter aus Insterburg.

3. Einwohner des Hauses Insterburg, Memeler Str. Nr. 20: Sobottka, Wiechers usw.

4. Folgende Landsleute aus Strigengrund: Guddat, Eduard, Guddat, Gertrud, Guddat, Frieda, Juschkat, geb. Guddat, Lina.

5. Büttner, Albert, geb. 1901, Erzieher im Waisenhaus Insterburg.

6. Leipnath, Heinrich, Organist aus Insterburg.

7. Kapust, Lothar, ehem. San.-Oberfeldwebel, Insterburg, Artilleriestraße 4, und Frau Ruth, mit Kindern Lutz, Werner und Lore.

8. Condereit, G., aus Lenkutschen, soll vor etwa 1¼ Jahren aus der Zone in die Bundesrepublik gekommen sein.

9. Frau Erna Müller aus Insterburg. Soll ein Textilgeschäft gehabt haben. Herr Müller handelte vor dem Kriege ambulant mit Textilien und soll im Polenfeldzug gefallen sein.

10. Mertins, Frieda, Ehemann Robert M. verstorben, und Sohn Erich Mertins und Frau, geb. May, hatten ein Möbelgeschäft in Kamswyken.

11. Broszeit, geb. Jordan, Berta.

12. Mertsch, Hermann, Landwirt aus Ernsthof oder Friedrichshof, Jahrgang 1909, war bei der Fest.-Pak 11 in Allenstein, Feldpost-Nummer 26 740; Thiesis, Paul, Bauarchitekt, Insterburg.

13. Gesucht wird der Agent der Lebensversicherung „Volkswohlbund" aus Insterburg.

14. Barkowski, Amalie, geb. Pillkahn, Insterburg, General-Litzmann-Straße 4. Frau B. wurde am 28. oder 29. Januar 1945 zuletzt in Königsberg gesehen, seitdem vermißt.

15. Heiser, Bruno, Insterburg, Rathausstr. 6a, Generalvertreter des Gerling-Konzerns in Insterburg.

16. Wölk, Margarete, Insterburg, Rathausstr. 6, tätig gewesen bei den Stadtwerken. Die letzte Nachricht stammt aus Liebenwalde im Jahre 1946.

17. Schmidtke, Hildegard, geb. am 11. 6. 1926, Insterburg, Horst-Wessel-Straße 1a. Frl. Schmidtke gab am 6. 10. 1953 in Bad Hersfeld eine Heimkehrererklärung über Günther Walter aus Breslau ab. Wem ist die jetzige Anschrift von Fräulein Schmidtke bekannt?

18. Paukstadt, Walter, Insterburg, Architekt. Der Vater war Bauunternehmer und wohnte in Albrechtshof.

19. Wölk, geb. Pallapin, Hedwig, Insterburg, Frau W. war bei der Firma Heiser beschäftigt und ist Anfang Januar 1920 oder 1921 geboren.

20. Petereit, Wilhelm, geb. am 6. 5. 1907, und Frau Frieda, geb. Frank, Insterburg, Augustastraße 21.

21. Schuschies, Lina, verw. Heske, geb. am 27. 1. 1887, aus Insterburg, Gartenstraße 1; Zander, Gertrud, geb. am 2. 8. 1895, Insterburg, Beruf: Photographin bei Gebhardi, Calvinstraße.

22. Bewohner des Hauses Insterburg, General-Litzmann-Str. 25: Rieder, Franz; Adomeit, Fritz usw.; Löhnke, Heinz, Insterburg, Ziegelstraße. Aus dem Haus Ludendorffstraße 11, folgende Einwohner: Emma Kleist, Brunhilde Bertram, Krause (ohne Vorname).

23. Schröder, geb. Bube, Anna, aus Insterburg, Hindenburgstraße 18, geb. in Pesseln, Kreis Insterburg, am 6. 10. 1891.

24. Oliver, Klaus, geb. am 22. 8. 1929, aus Birken. Klaus war Schüler und soll 1946 als Zivilinternierter noch auf dem elterlichen Hof gesehen worden sein.

25. Steguweit, geb. Rohrmoser, Minna, geb. am 9. 5. 1894, Lindenhöhe, und Stieftochter Strogies, geb. am 4. 8. 1930. Beide waren mit dem Treck nach Liebenwalde/Elbing unterwegs; seitdem keine Nachricht.

26. Nasner, Albert, geb. 1884, und Frau Lina, geb. Grabowski, geb. 1882 aus Kl.-Bubainen. Letzte Nachricht im Januar 1945 aus Pottanghoff, Kreis Stolp. — Nasner, Heinz Erich, geb. am 3. 3. 1920, letzte Nachricht als Soldat aus Frauenburg Anfang Januar 1945.

27. Elsner, Maria, Eigentümerin von Albert-Stadie-Straße 5, oder deren Sohn.

Nachrichten erbeten an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29, unter der Kennummer: „Inst. 21/56/ Sachgebiet H."

„Kamerad, ich rufe dich!"

Nicht alle Pioniereinheiten aus Ostpreußen haben sich zu Kameradschaften zusammengeschlossen. Es bestehen nur die Kameradschaften des Pionier-Bataillons 11 und 126 (H. H. Neumann, Helmstedt, Friedrichstraße 10) und Pionier-Bataillon 41 (Herbert Bussick, Essen-Altenessen, Fundlandstraße 13). Es kommen Suchanfragen auch an die Suchdienstverbindungsleute dieser Kameradschaften, haben doch viele Vermißte gerade in den Pionier-Bataillonen 1, 11, 21 und 41 im Frieden gedient. Aus dem Pionier-Ersatz-Bataillon wurde die Sturm-Pionier-Brigade 46 (Kampfraum Lötzen-Balga-Pillau), die dann in Pillau die Sturm-Pionier-Brigade 627 aufnahm. Nicht alle Pionier-Einheiten aus dem Kampfraum Balga-Pillau sind bekannt. Sie haben ihre Kriegsgeschichte nicht übergeben. Bei Balga kämpften die Reste des Pi.-Bat. 1 und Pi.-Bat. 243 und wurden zum Pi.-Bat. 156 (südl. Balga 18.—29. 3.) abgestellt. Dort waren ebenfalls die Männer eines Pionier-Parks eingesetzt und bildeten die Kampfeinheit (Nr. ?) des Hauptmanns Hand. Die Geschichte der 21. Infanterie-Division erwähnt in diesen Endkämpfen die ruhmreichen Pionier-Bataillone 21 und die Landungspioniere des „Papa Henke". Es fehlen aber neben den Divisions-Pionieren der 1. I.-D., 21. I.-D., 61. I.-D., 55. I.-D. und Division Groß-Deutschland die Heerespioniereinheiten. Gleichfalls schwer ist die Suche nach den Vermißten des (He.) Pionier-Bataillons 50 (ostpr.) ehemalige Pionier-Kompanie 665 (Endkämpfe Brandenburg a./Havel) und des Pionier-Bataillons 160 (ostpr.) (in der 60. I.-Div. Danzig) in Stalingrad. Um Hilfe aller ehemaligen ostpreußischen Pioniere wird gebeten.

Helmut Gronen, (20a) Celle, Hugoweg 2.

Wir hören Rundfunk

NDR/WDR-Mittelwelle. Montag, 30. Januar, 19.15: „Don Giovanni" (Don Juan); Oper von W. A. Mozart. — Donnerstag, 2. Februar, Schulfunk, 9.00: Friedrich der Große und Brenckenhoff; Neue Siedlungen im Warthebruch. — Freitag, 3. Februar, Kinderfunk, 16.30: Das große Haus im Spatzengang; Manuskript: Lutz Besch. — Sonnabend, 4. Februar, 15.30: Alte und neue Heimat.

Norddeutscher Rundfunk UKW. Sonntag, 29. Januar, 13.30: Vom deutschen Osten: „Der Vampyr", eine Erzählung aus Danzig von Franz Erdmann. — Freitag, 3. Februar, 17.00: Erwin Kroll, aus Anlaß des 70. Geburtstages des Komponisten: Fantasie über ostpreußische Volksweisen.

Westdeutscher Rundfunk UKW. Montag, 30. Januar, Schulfunk, 10.50: Für Heimatvertriebene muß gesorgt werden. — Gleicher Tag, 12.45: Ostpreußische Heimat; Volkslieder und Volkstänze, Hildegard Schünemann (Sopran) und Bernhard Michaelis (Tenor).

Radio Bremen. Sonntag, 29. Januar, UKW, 10.30: „Die zur Wahrheit wandern", Erstaufführung des nach Morgenstern komponierten Chorwerkes von Friedrich Welter. (Der Komponist stammt aus Eydtkuhnen.) — Montag, 30. Januar, 21.00: Zum 175. Geburtstag von Adalbert von Chamisso; von Robert Schumann vertonte Lieder des Dichters; einige singt Ursula Zollenkopf. — Mittwoch, 1. Februar, 17.45: Wagnis ohne Risiko; über die Lotto- und Toto-Leidenschaft; Manuskript Karl Friedrich Borée. — Freitag, 3. Februar, Schulfunk, 9.05: Georg Hoffmann erzählt: Vögel auf dem Flachmoor.

Hessischer Rundfunk. Sonntags, 13.30: Der gemeinsame Weg; jeden Werktag, 15.15: Deutsche Fragen; Informationen für Ost und West (an jedem Donnerstag Situationsberichte über das Leben der Deutschen jenseits von Oder und Neiße).

Süddeutscher Rundfunk. Jeden Mittwoch werden ost- und mitteldeutsche Themen um 17.30 gesendet. — Dienstag, 31. Januar, 20.45: „Wahn und Untergang"; Hörfolge über den Zweiten Weltkrieg, 5. Sendung: „Barbarossa"; der Feldzug in Rußland bis zur Katastrophe vor Moskau; Manuskript Guntram Prüfer. — Mittwoch, 1. Februar, 17.30: Ostdeutscher Bücherspiegel; Manuskript Johannes Weidenheim.

Südwestfunk. Sonntag, 29. Januar, 14.00: Linien des Lebens; Sendung zum 60. Geburtstag des schlesischen Schriftstellers und Intendanten des Senders, Friedrich Bischoff. — Gleicher Tag, UKW, 20.30: „Die Zauberflöte"; Oper von W. A. Mozart.

Bayerischer Rundfunk. Montag, 30. Januar, UKW, 21.30: Görlitz — Tor nach Schlesien; Bericht von Gerhard Kühn-Norden. (In West-Görlitz wohnen heute etwa 100 000 Menschen, darunter 25 000 heimatvertriebene Schlesier. Die Vorstadt jenseits der Neiße befindet sich unter polnischer Verwaltung; dort leben 5000 Polen.) — Dienstag, 31. Januar, 15.00: Das internationale Flüchtlingsproblem: Die arabischen Flüchtlinge; Vortrag von Heinrich L. Kasler, Beirut. (Etwa 800 000 Araber aus dem Gebiet von Israel mußten ihre Heimat verlassen. Es ist nicht gelungen, sie in die Gastländer einzugliedern.) — Donnerstag, 2. Februar, UKW, 20.45: Spiegel der Sozialpolitik: Was heißt Familienlastenausgleich? — Sonnabend, 4. Februar, 16.00: Europa hinter dem Eisernen Vorhang; Das Jahr 1955 in den Satellitenstaaten; Hörbericht von Leonhard Reinisch.

Die Entscheidung

Von Marlies Franzkowiak-Bischoff

Die Sommerferien verbrachten wir meistens bei dem alten Fischer Perkuhn. Er hatte sein Leben lang in der Nähe von Cranz gewohnt. Das Haus lag dort, wo die Stranddünen nach Osten hin immer flacher werden, wo sie schon fast den Blick auf den blauen Zipfel des Kurischen Haffs freigeben, der sich in einer sanftgerundeten Bucht ziemlich nahe an den Ort heranschiebt. Es war kein schönes Haus mit seinen dunkelbraunen Holzwänden, und die im Vorgarten zum Trocknen ausgespannten Netze versperrten jedem Fremden, der sich vom wohlgepflegten Promenadenweg auf den ausgetretenen Fußpfad durchs Kiefernwäldchen verirrt hatte, die Sicht. Hier war die Welt zu Ende. Es gab keinen anderen Weg außer diesem und einem zweiten Fußpfad, der hinter dem Haus um einige Biegungen herum zum Haff führte und den der alte Perkuhn mit geschlossenen Augen hätte gehen können, so viele ungezählte Male war er auf ihm im ersten Morgengrauen zum Fang ausgezogen und des Abends müde heimgekehrt. Ein leichter Geruch von Räucherfischen und Teer hing hier stets in der Luft.

Der Hauseingang war auf der Rückseite, und hier war unser liebstes Plätzchen auf der breiten Bank unter den Sonnenblumen. Des Abends saß der alte Perkuhn dort mit seiner Pfeife, indes die drei hellhaarigen kleinen Enkelkinder die letzte Stunde vor dem Schlafenmüssen ausnutzten, um noch ausgelassener und unbekümmerter als tagsüber herumzutollen. Aus der dunklen, fliesenbelegten Küche kam das Klappern des Geschirrs, bis dann die Schwiegertochter des Alten herauskam, um die Kleinen ins Haus zu holen. Seit ihr Mann in den ersten Kriegsjahren gefallen war, trug sie tagaus tagein ihr schwarzes Kleid, und über ihr Gesicht ging selten ein Lächeln. Auch der Alte war früher gesprächiger gewesen, als sein Sohn noch jeden Morgen mit ihm zusammen ausgezogen war.

Nun schien er seine ganze Liebe auf das älteste seiner Enkelkinder übertragen zu haben, ein schmales, dunkelhaariges Mädchen, das der Mutter im Haus zur Hand ging und die Kleinen betreuen half. Als wir das erstemal als Sommergäste gekommen waren, war sie selber noch sehr klein gewesen. Wenn sie jetzt des Morgens den Frühstückskaffee in die vermietete „gute Stube" brachte, machte sie zwar immer noch den schüchternen Kleinmädchenknicks von früher, aber trotz aller Kindlichkeit war etwas in ihrem Gesicht, das weiter zu sein schien als ihre Jahre.

Der alte Perkuhn pflegte es gerne zu sehen, wenn sie ihm abends entgegenkam und ihm tragen half. Sie erfuhr es zuerst, ob der Fang gut gewesen war, und sie verstand es am besten, die feuchten Netze geschickt auf die im Sandboden eingerammten Pfähle und Latten zu breiten, damit man sie trocknen und säubern konnte. Wenn sie mit dem Alten zusammen neben den übrigen Fischern am Kahn stand und geschickt und flink überall zugriff und so verständig zu antworten wußte, dann spürte man, daß sie in diese Welt gehörte; und der Alte träumte von einer helleren Zukunft, wenn einmal ein junger Fischer in die Familie käme, bei dem er den Kahn in guten Händen wüßte, wenn ihn seine Füße nicht mehr tragen würden.

Aber vorläufig war Krieg, und all die Jungen waren als Soldaten irgendwo im Osten oder im Westen. Als wir in jenem Sommer 1944 das letztemal dort waren und über dem Frieden des Fischerhauses fast den Unfrieden der Welt vergessen wollten, fiel es uns auf, daß der alte Perkuhn noch schweigsamer war als sonst. Die Falten in seinem Gesicht schienen noch tiefer gegraben, und die rissigen Hände, wenn sie am Abend ruhten, sahen so müde aus, als hätten sie keine Kraft mehr. Aber er verließ immer noch beim ersten Morgengrauen das Haus. Im Garten und in der Küche ging die Frau aus und ein bei ihrer Arbeit, immer noch im schwarzen Kleid. Die Kinder spielten unter den Sonnenblumen, und das dunkle Mädchen tat still und ernst seine kleinen Pflichten. So war es immer gewesen, und so würde es weitergehen . . .

*

Im Februar 1945 zog der Flüchtlingsstrom vom Osten auch durch Danzig, und für viele gab es hier zunächst kein Weiterkommen. Züge fuhren kaum noch, die Schiffe waren überfüllt. Und hier stießen wir eines Tages völlig unerwartet auf die junge Enkelin des alten Perkuhn. Sie stand allein auf der Langen Brücke und starrte in das schmutzigbraune Wasser der Motlau. Von allen Dächern tropfte das Schneewasser, und auf dem Fluß trieben hier und da noch ein paar Eisschollen. Wir hätten das Mädchen sicher nicht erkannt, wenn nicht die Luftschutzsirene plötzlich aufgeheult hätte, so daß in alle Leute nach dem ersten Innehalten ein Hasten und Rennen kam und die Straße sich leerte. Das Mädchen drehte sich unschlüssig um, blieb aber stehen, und da erkannten wir sie. Sie hatte uns auch gesehen, und während es wie ein Schatten über ihr Gesicht ging, wollte sie hastig davonlaufen. Aber wir holten sie ein, und es gelang uns, sie zum Mitgehen zu bewegen. Erst als wir in irgendeinem Keller Schutz gesucht hatten, fanden wir die Ruhe, sie zu fragen, warum sie denn allein hier sei und wo der Großvater und die Mutter und die drei Kleinen wären. Sie zuckte stumm und hilflos mit den Schultern und blickte zur Erde auf die Spitzen ihrer ausgetretenen, derben Schuhe. Dann sagte sie leise, sie hätte sich vor dieser Frage gefürchtet und hätte davonlaufen wollen. Und nach einer langen Pause fuhr sie fort: der Großvater hätte sein Haus nicht verlassen können, das Haff und den Kahn nicht; er sei daheimgeblieben und habe nur auf ihre Bitten stumm den Kopf geschüttelt. Aber sie und die Mutter mit den Kleinen habe er voll Sorge fortgeschickt, seitdem wisse sie nichts mehr von ihm.

Ja, und die Mutter?, fragten wir und glaubten damit einen tröstlichen Gedanken für sie zu bringen. Aber ihre Augen füllten sich mit Tränen. Die Mutter sei immer stiller geworden auf dem Fluchtweg und immer verzagter. Sie hätten die Kleinen manchmal tragen müssen, und manchmal hätten sie nichts zu essen gehabt und die Kinder hätten geweint. Und keiner hätte gewußt, wo sie hin sollten, und da sei es wohl zuviel für die Mutter geworden. Eines Tages sei sie kalt und starr und bewußtlos neben ihr im Stroh gelegen und die drei Kleinen auch, und keiner hätte sie mehr zum Leben erwecken können. Auf dem Boden sei ein Fläschchen gestanden — Morphium! . . . „Es war noch nicht leer . . .", fügte sie hinzu.

Und nun hatte sich das Grausame und für sie Unfaßbare in ihrem Geschick ereignet, daß sie, die noch an der Schwelle der Kindheit stand, auf einmal die Entscheidung über Leben und Tod selber in der Hand hielt. In all ihrer Verzweiflung wollte sie der Mutter Vorwürfe machen, daß sie nicht auch ihr Leben geendet hatte, wie das der kleinen Geschwister. Als sie diesen Gedanken zu Ende dachte, überkam sie erst die Angst vor dem grenzenlosen Alleinsein. Was sollte sie tun? Wohin sollte sie gehen? Wer brauchte sie noch? Im Dämmerlicht des Morgens starrte sie auf das Fläschchen in ihrer Hand und war dankbar für diesen Ausweg, war zugleich mutlos und doch entschlossen und keinen Augenblick ungewiß, was sie tun sollte. Während die Entscheidung in ihr sich festigte und sie die Gedanken an den fernen Großvater wegzuschieben versuchte, die sie beunruhigten, kam ihr Rettung.

Bis dahin hatte das Mädchen hastig und nur mit andeutenden kurzen Worten berichtet. Es war alles noch so frisch und keine der Wunden verheilt; und sie selber lief gleichsam hinter einem Teil ihres Innern her, den sie nicht verstand und dem sie doch folgen mußte. Sie wußte nun, daß sie vor einem Weg gerettet worden war, von dem es kein Zurück gab. Aber es war ihr dennoch unfaßbar, wie es hatte geschehen können. „Ich weiß nicht, wie es kam", sagte sie, „draußen vor der Tür weinte auf einmal ein Kind und schluchzte laut nach seiner Mutter. Und da war es vorbei. Zuerst habe ich gedacht: das geht dich ja nichts an, du hast ja auch keine Mutter mehr! Aber ich konnte es jetzt nicht mehr tun. Und dann bin ich aufgestanden und zu dem Kind gegangen. Es war noch klein, so wie mein jüngstes Brüderchen. Ich habe es beruhigt, und dann haben wir im ganzen Lager nach seiner Mutter gesucht. Als ich sie gefunden hatte, habe ich das Fläschchen weggeworfen."

Wir haben diese Worte nie wieder vergessen können. Das Mädchen blieb damals noch einige Zeit mit uns zusammen, wurde dann aber durch die vielen Wirrnisse der weiteren Flucht wieder von uns getrennt. Und seltsamerweise kommt der Gedanke an sie trotz ihres schweren Geschickes nie voller Sorge und nie mit der angstvollen Frage: wo mag sie jetzt sein? Vielleicht geschieht das deshalb, weil nicht das entscheidend ist, was jetzt mit ihr in ihrem äußeren Leben vorgeht, sondern das, was damals im Inneren vorgegangen ist: sie wurde um Hilfe angerufen und gab sie, stellte das eigene Leid hinter das eines anderen. Und vielleicht lebt auch deshalb dieses Geschehen so klar in unserer Erinnerung, weil an diesem Leben, das einen solchen Abgrund zu überschreiten vermochte, deutlich wird, wie über uns allen eine höhere Gnade waltet.

„Die zur Wahrheit wandern", ein nach Morgenstern von Friedrich Welter komponiertes Chorwerk wird als Erstaufführung am Sonntag, dem 29. Januar, 10.30 Uhr, auf UKW von Radio Bremen gesendet werden. Der Komponist stammt aus Eydtkuhnen. Er besuchte das Königsberger Konservatorium und die Meisterklasse für Komposition an der Preußischen Akademie für Künste in Berlin; an der Berliner Universität erwarb er den Doktorgrad. Ein Opernführer und eine „Musikgeschichte im Umriß" weisen ihn als kenntnisreichen Musikschriftsteller aus. Sein gehaltvolles tonsetzerisches Schaffen legt beredtes Zeugnis von der kulturellen Kraft seiner Heimatlandschaft Ostpreußen ab; es reicht von klangvollen Klavierwerken und einer stattlichen Gruppe von Liedern zu einer Deutschland-Kantate und zu gemischten und Männerchören.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Unsere Christiane hat ein Brüderchen bekommen

Rolf
21. 12. 1955

Dr. med. Hansjürgen Kizio
und Frau Margrit geb. Meyer

z. Z. Hannover
früher Gumbinnen, Ostpr.

Ein kleines Marjellchen ist angekommen
Barbara Sabine
Die glücklichen Eltern
Ursula und Hans Hoepfner
Koblenz-Metternich
Johannesstraße 33

Ihre Vermählung geben bekannt
Günther Ziem
Antonie Ziem
geb. Buschmann

Bremerhaven — Grabowen, Ostpr.
jetzt Hamburg 23, Seumestraße 20
14. Januar 1955

Am 5. Februar 1956 begeht Fräulein
Margarete Meyer
aus Königsberg Pr.
langjährige Angest. des Schuhhauses R. Jakoby, Junkerstr., jetzt wohnhaft Hamburg-Rissen, Gudrunstraße 117, ihren 70 Geburtstag.
Es gratulieren herzlichst
Frau Gertrud Klett
Bramsche, Elbestraße 21
Frl. Liesbeth Schimmelpfennig
Heilbronn, Lammgasse 15

Am 12. Januar 1956 starb nach langem Leiden Fräulein
Frieda Moeller
aus Heinrichswalde
Kr. Elchniederung, Ostpr.
zuletzt sowj. bes. Zone
im eben vollendeten 66. Lebensjahre.
In stillem Gedenken
Familie W. Warzas
München 25, Marbachstr. 50

Unsere Marita hat ein Brüderchen bekommen.

Norbert

In Dankbarkeit und Freude
Käthe Schattauer geb. Falck
Gerd Schattauer

Schloßberg, Ostpr.
Rathausstraße 2
jetzt Westerwanne-Tivoli (Ne.)
Kr. Land Hadeln

Ihre Vermählung geben bekannt
Herbert Pauliks
und Frau Anneliese
geb. Goullon
Sörby Säteri, Hidingsta.
Schweden
z. Z. Kl.-Boden b. Oldesloe
Holstein

Wir haben uns Weihnachten verlobt
Erna Klingbeil
Bernhard Hauer

Hausach i. Kinzt. fr. Widitten Kr. Samland Ostpreußen — Gutach Schwarzwaldbahn

---

Mit Gottes Gnade begeht am 27. Januar 1956 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, Frau
Berta Rosengart
geb. Rohde
fr. Schönbruch, Kr. Bartenstein
jetzt Peine, Woltorfer Str. 73
ihren 85. Geburtstag.
Es gratulieren herzlichst
ihre Kinder
Schwiegersöhne
und Enkel

Am 8. Januar entschlief plötzlich infolge eines Herzschlages unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Omi und Tante, Frau
Maria Weimann
Lehrerswitwe
früher Eydtkau, Ostpr.
im 79. Lebensjahre.
Es trauern um unsere liebe Entschlafene
Irmgard Kindereit geb. Weimann
Hof, Saale
Hans-Merker-Straße 72
Max Kindereit
Kurt Weimann und Frau Margot, geb. Bischoff
Rehau, Ofr., Krötenseestr. 7
Willi Weimann und Frau Theodora, geb. Bischoff
Berlin NW 21
Oldenburger Straße 6
Bruno Weimann und Frau Gretel, geb. Stahnke
Dörverden a. d. Aller
Max Weimann und Frau Hedwig, geb. Schulz
sowj. bes. Zone
und 7 Enkelkinder
Wir haben unsere liebe Mutter am 11. Jan. 1956 in Hof, Saale, zur letzten Ruhe gebettet.

Wer meiner Freundin, Frau Ida von Kondratowitz, zum Tode ihres Gatten
Revierförster i. R.
Karl von Kondratowitz
Revierförsterei Wolfsbruch
Kr. Johannisburg, Ostpr.
ein schriftliches Beileid aussprechen möchte, den bitte ich um Benutzung meiner Anschrift.
Frau E. Assmann
Hildesheim, Weinberg 60

Die Verlobung unserer ältesten Tochter
SIGRID
mit Herrn
MARTIN STEINAU
geben hiermit bekannt
Alfred Mutzeck u. Frau Margot, geb. Müller

SIGRID MUTZECK
Friedland, Ostpr.
jetzt Mettingen, Westf.
Sunderstraße 7

MARTIN STEINAU
Architekt
Birkenau, Kr. Heiligenbeil
Ostpreußen
jetzt Glashütte, Bez. Hamburg
Tangstedter Landstraße 32

Unsere liebe Mutter, Frau
Wilhelmine Kleinfeld
fr. Königsberg, Krausallee 57/59
jetzt Hilden, Rheinland
Grünstraße 23
feiert am 1. Februar 1956 ihren 80. Geburtstag.
Viel Glück und beste Gesundheit wünschen
die Kinder

Zum 25jährigen Geschäftsjubiläum am 1. Februar 1956 gratulieren wir
Herrn Benno Hardt
Zahntechnikermeister
Königsberg Pr.
Schiefer Berg 8–9
jetzt Nördlingen, Bayern
Pfarrgasse 2
Wir wünschen für die Zukunft alles Gute!
Die Angehörigen
und Angestellten

Danksagung

Allen denen, die unserer lieben Entschlafenen in so liebevoller Weise gedachten, danken wir auf diesem Wege herzlichst.
Frau Wilhelmine Rehs
Frau Emma Steppat
Gettorf, im Januar 1956
früher Döbern, Ostpr.



Das 673 BRT große deutsche Fischereischutzboot „Meerkatze", auf dem Walter von Sanden die dreiwöchige Fahrt machte, von der er hier erzählt. Aufnahme: Conti-Press



Die Schlauchbootmannschaft holt einen Kranken (in der Mitte) an Bord der „Meerkatze". Bei schwerer See ist ein solches Unternehmen immer sehr gefährlich.

Mit der „Meerkatze" auf der Nordsee

Von Walter v. Sanden

In der deutschen Hochseefischerei sind besonders zahlreiche Ostpreußen beschäftigt. Schon aus diesem Grunde wird der folgende Erlebnisbericht unseres Mitarbeiters Walter von Sanden-Guja besonderes Interesse finden.

Die Fischerei lag mir im Blut. Schon in meiner Jugend hatte ich zu meiner Mutter gesagt, als sie mich einmal zu meinen Netzen am Fluß begleitete: „Die Jagd werde ich vielleicht einmal aufgeben, die Fischerei nie." Es war aber die Süßwasserfischerei, die mich mit ihrem ganzen Drum und Dran, mit der Lieblichkeit unserer heimatlichen Seen, unserer Flüsse und Bäche und mit dem Tier- und Pflanzenleben in und über dem Wasser, und der Uferzonen gefangengenommen hatte. Mit der Vertreibung aus der Heimat Ende Januar 1945 schien auch dieser Stern unterzugehen.

Es kam aber anders. Meine Liebe zur Süßwasserfischerei hatte mir auch allerlei Kenntnisse auf diesem Gebiet gebracht. Die obersten Fischereibehörden, unter ihnen besonders Ministerialrat Dr. Meseck — in früheren Jahren war er Direktor der Fischereischule in Lötzen gewesen — und Oberfischereirat Professor Dr. Schiemenz halfen mir, in dem sie mich ehrenamtlich zum staatlichen Fischereiaufseher über den Dümmer-See machten und mir dadurch diesen See in jeder Weise eröffneten. An seinen Ufern traf ich mit mehreren ostpreußischen Fischern zusammen. Sie waren von der Nehrung, aus dem Memeldelta und auch von unseren masurischen Seen zu Hause. Vielleicht kann an dieser Stelle von ihrem Leben am Dümmer hier später einmal die Rede sein. Meinen lieben, alten Freund, den Fischmeister Rapräger von der Werder-Fischerei auf dem Nordenburger See traf ich leider nicht. Als ich ihn durch Suchen in der Zeitung in Schleswig-Holstein fand, war er an Heimweh gestorben. Stundenlang hatte er Tag für Tag an dem Gartentor seiner damaligen Wohnung gestanden und Ausschau gehalten. Als ich dann etwas später am Rande der Marsch in St. Michaelisdonn an seinem Grabe gestanden hatte und der Nordweststurm über die niedrigen Sträucher und Steine des Friedhofes von der Nordsee hinfuhr, fielen mir seine Erzählungen ein aus seinen jüngeren Jahren, als er auf der Nordsee, besonders auf der Doggerbank bei der Heringsfischerei war.

Fast gleichzeitig bekam ich Verbindung mit Studienrat Raschdorff aus Königsberg, der fast alles von seinen wunderbaren Fotografien und Negativen verloren hatte und in einem überaus schweren Kampf zu einem neuen Anfang stand. Er war zu den Hochseefischern gegangen, teilte ihr schweres Leben und versuchte, daraus in seinen Meisterfotografien festzuhalten, was nur irgend möglich war. Ein gütiges Angebot von Ministerialrat Dr. Meseck, die Erzählungen des alten Raprägers und die Bilder von Walter Raschdorff gaben mir den Anstoß, eine drei Wochen lange Fahrt mit dem Fischereischutzboot „Meerkatze" aus ihrem Heimathafen Cuxhaven zu den Hochseefischern auf der Nordsee mitzumachen.

Anfang September war mein Anreisetag. Über das nasse, flache Marschland bei Cuxhaven jagen Regenböen. Bewegungslos steht das Vieh auf den Weiden, den Rücken gegen Sturm und Regen gedreht. Kiebitzscharen erheben sich widerwillig, wenn der Zug ihnen zu nahe kommt. Der Wind treibt sie ab und reißt auch das ständige Pfeifen der Lokomotive vor den schrankenlosen Übergängen mit sich fort. Über die Dächer und roten Backsteinbauten von Cuxhaven jagen graue Schauerwolken. Schwankend und unstet ziehen die Möwen auf ihrem Abendflug über die Stadt.

Die Aufgabe

Am nächsten Tage siedelte ich auf die „Meerkatze" über. Sie ist 673 Tonnen groß, Besatzung 26 Mann, darunter Kapitän Dahmen, 1. und 2. Offizier, Ebeling und Steffen, Wetterstation Dr. Mertins, Hospitaldoktor Köpke, Funkstation, Wetterfunkstation, Ingenieur, Maschinenpersonal, Taucher, Koch und Matrosen. Alles auf der „Meerkatze" ist eingerichtet für Hilfsdienst bei den Hochseefischern, seien es Kutter, Heringslogger oder Fischdampfer. Drei Wochen wird die „Meerkatze" sich in ununterbrochener Dienstbereitschaft befinden, durch Funksprüche überall dorthin gerufen, wo ihr Einsatz nötig ist, sei es bei Kranken, Wassermangel, Maschinenschäden oder bei anderen Notlagen.

So unfreundlich das Wetter bei meiner Ankunft war, so angenehm ist es jetzt. In der sanften Wiege einer großen, von weit her aus dem Nordwesten kommenden Dünung vergeht die erste Nacht. Im Osten über der fernen Heimat steigt die Sonne aus großen Wolkenzügen, die Nordsee ist blank und ohne Wind.

Ich war oft schon mit Fischern auf die Ostsee hinausgefahren, an unserer Bernsteinküste wenn ein Seehund es gelernt hatte, die Lachse von der Angel zu reißen, auch auf der schmalen Nehrung am Jamunder See in Pommern, wo mich die Fischer zum Flunderfang mitnahmen. Oft war es stürmisch, nicht so ruhig wie heute morgen, und doch sah ich, daß hier alles härter war.

Wir streben nordwärts zu den Fischgründen der deutschen Fischdampfer, von denen gewöhnlich die meisten Anforderungen kommen.

Sonntag. Wir passieren eine große Anzahl holländischer Heringslogger und dänischer Kutter. Friedlich liegen sie auf der stillen See, auch in den besten Fangzeiten, als eine durch die Jahrhunderte erprobte göttliche Einrichtung, die der Mensch ohne Schaden zu nehmen nicht außer acht lassen soll. Die deutsche Hochseefischerei hält keine Sonntagsruhe, und die Nachbarländer nehmen Anstoß daran.

Den ganzen Tag über streben wir durch die sommerlich ruhige See nordwärts, nur ein paar ferne Nebelbänke liegen auf der See. Auch am nächsten Tage auf der Doggerbank ist es warm und still. Die „Meerkatze" hält ihren Kurs zu den weiter nördlich liegenden Fischdampfern. Noch kein Hilferuf hat uns erreicht. Bei schlechtem Wetter und schwerer See mehren sich Unfälle und technische Schäden. Der Wetterdoktor kündigt schlechtes Wetter an. Der Kapitän will die Fischdampfer vor diesem erreichen. Fortwährend sind wir begleitet und umflogen von Eissturmvögeln. Manchmal wirken ihre Flüge wie die Schwärmer unter den Schmetterlingen, dann wieder wie Düsenjäger. Sturmmöwen, ab und zu eine große Mantelmöwe, und als schönste von allen die großen, schneeweißen Tölpel mit den tiefdunklen Flügelspitzen. Wie Torpedos stürzen sie sich aus zwanzig Meter Höhe in die See und bleiben lange Zeit verschwunden, um dann mit einem Hering oder einer Makrele zum Vorschein zu kommen.

Lichter in der Nacht

Das beschaulich ruhige Leben scheint bald ein Ende zu finden. Dr. Mertins von der Wetterstation kündigt mit ernsten Mienen schlechtes Wetter an, ohne über die Wetterlage einzelnes zu sagen. Die nächste Nacht verläuft ganz still und ruhig, noch stiller als sonst. Die „Meerkatze" hat ihre Fahrt vollkommen eingestellt und liegt ruhig auf dem nachtschwarzen, bewegungslosen Meer, aber in einer von vielen Lichtern durchbrochenen Nacht. Ich stehe oben auf dem Peildeck, dem höchsten Punkt der „Meerkatze" und sehe lange in die weite Runde. Es scheint mir, als stünde ich auf einem Hügel in einer von Menschen dicht besiedelten Gegend und sehe durch die Fenster der Häuser den Schein der Lampen zu mir herüberblinken. Aber es gibt weder Land noch Häuser hier, und die vielen einzelnen Lichter, die sich bei genauem Zusehen untereinander verschieben, sind Hochseefischer-Fahrzeuge, Fischdampfer, Logger und Kutter, die während der Nacht mit ihren Netzen arbeiten. Über mir steht noch ein klarer Sternenhimmel. In der Verlängerung der letzten beiden Sterne des großen Bären suche ich mir den Polarstern auf, dann die östliche Himmelsrichtung, und die Gedanken wandern zur Heimat, wo sie immer herkommen oder sich wieder hinsehnen.

Am nächsten Tage geht es erneut durch deutsche und holländische Logger, die hinter ihrer Fleet, der etwa vier Kilometer langen Stellnetzreihe, auf dem Heringsfang liegen. Große, weiße Schwimmer zeigen diese Netzreihen an. Die Netze selbst sind aus Baumwolle, einwandig, mit etwa 26 mm Maschenweite, einer Höhe von 9 Meter und 38 Meter Länge. Immer ist eins an das andere gebunden. Sie hängen in Leinen je nach Bedarf mit ihrer Obersimme 8 bis 15 Meter unter der Oberfläche.

Der Himmel verändert sein Aussehen, die Sicht wird schlechter. Der Wetterdoktor macht ein besorgtes Gesicht. Er nimmt seine Sache sehr ernst und fühlt sich mitverantwortlich, daß den fischenden Fahrzeugen bei plötzlich einsetzendem Sturm die kostbaren Netze nicht verlorengehen. Die Fischereiflotten hängen an seinen Wetterberichten und nicht nur die deutschen, sondern auch die ausländischen haben ihre Funkstation auf Dr. Mertins eingestellt. Wieder einen Tag später ist der Wetterumschlag mit Regenböen und steifen Nordwestwinden da.

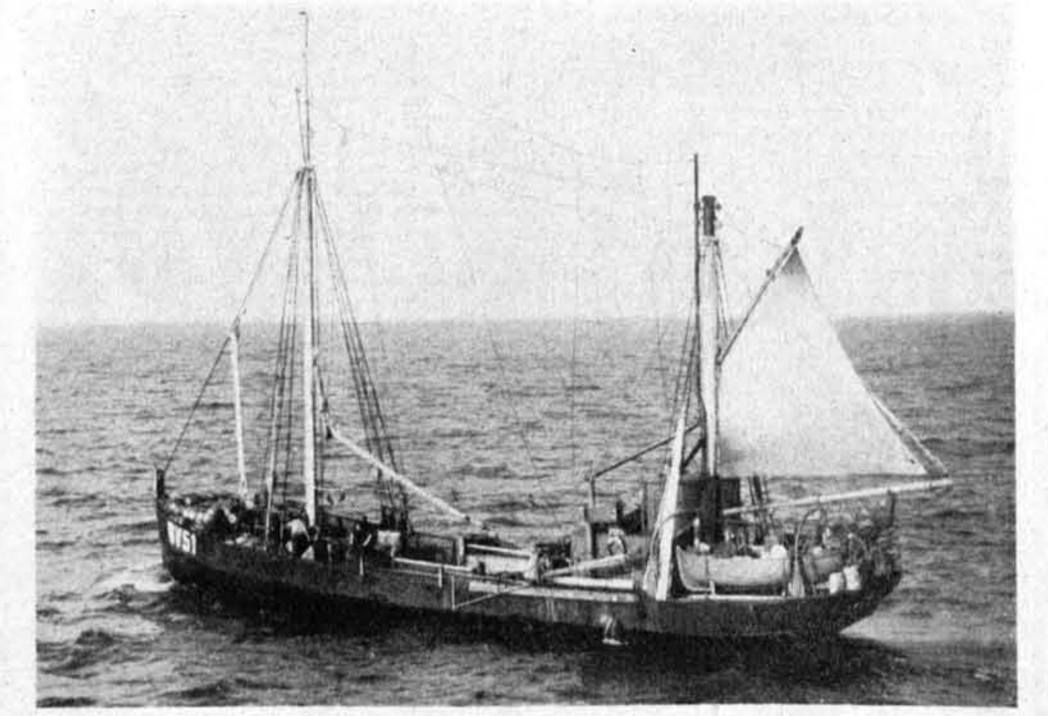
Im Schlauchboot

Bei gleichen Windstärken aus nördlichen und südlichen Richtungen ist die See bei den ersteren immer bedeutend schwerer. Die nordische harte und schwere Luft bringt die See schneller und stärker in Aufruhr. Jetzt ist sie gerade noch so, daß wir einem deutschen Hochseekutter Hilfe bringen können. Diese kleinen Kutter sind etwa zwanzig Meter lang, aber seetüchtig, oft noch im Privatbesitz, und betreiben in der Regel Qualitätsfischerei: beste Heringe, Schollen, Seezungen und Butten. Manche von ihnen, besonders Dänen, angeln Thunfische.

Als wir den Kutter auf seiner durch Funkspruch angegebenen Position erreichen, geht es gerade noch, einen Schwerkranken bei der im-



Die „Meerkatze" zwischen den Wellenbergen bei Windstärke 10



Ein deutscher Heringslogger mit fünfundzwanzig Mann Besatzung

Aufnahmen: Walter von Sanden-Guja

mer schwerer werdenden See im Schlauchboot zu uns herüberzuholen. Es ist der Sohn des Kutterbesitzers mit einem gefährlichen Halsgeschwür. Im Lee der „Meerkaatze" gehen Dr. Köpke und der Heilgehilfe mit vier Matrosen mit je einem Stechpaddel im Schlauchboot in die schon sehr hohe See. Das Gefährliche bei dieser Angelegenheit sind die schäumenden Brecher, die das Boot leicht umstürzen. Der Kranke kommt gut herüber und bleibt in unserem kleinen Hospital. Der Kutter verschwindet in der unruhigen und undurchsichtigen See, aber der Vater des Kranken erhält nach eingehender Untersuchung auf drahtlosem Wege beruhigenden Bescheid. Jedes Schlauchbootunternehmen wird vom Kapitän selbst geleitet.

In der Dämmerung des nun folgenden Morgens sieht die See wüst, grau und unbarmherzig aus. Die Sturmvögel fliegen dicht über Wellentälern und -bergen dahin. In der Nacht gleiten Lichter treibender Fischdampfer und Logger an uns vorüber. Fischen ist nicht möglich. Die Netze sind eingezogen. Der Wind steigert sich auf Stärke 9, rein äußerlich erkennbar an dem Fortgerissenwerden des weißen Schaumes der Brecher. Überall zeigen sich dann einzelne große, weiße Schaumflecken auf der See von dreißig bis vierzig Zentimeter Durchmesser. Steigert sich der Sturm zum Orkan, Stärke 12 und darüber, dann gibt es kaum weiße Wellenkämme. Der Schaum wird waagerecht über das Meer getrieben und verleiht diesem dann einen weißlich-grauen Anblick. Zur selben Zeit setzt dann auch das charakteristische dumpfe Getöse und Heulen in der Atmosphäre um das Schiff ein.

Thunfische

Kurz bevor sich dieser Sturm auf seine Höhe steigerte, gelang es noch, einen Schwerkranken mit einem Darmgeschwür von einem sowjetzonalen Fischdampfer herüberzuholen. Auf der letzten Reise half die „Meerkatze" polnischen Fahrzeugen.

Als wir am Nachmittag in ein kleines Zwischenhoch gelangen, stehe ich vorn an der Reeling und werde trotz der brausenden Brecher, von denen die „Meerkatze" getroffen wird, auf ein anderes scharfes Geräusch aus dem Wasser aufmerksam. Sechs große Thunfische von etwa 160 bis 200 Pfund begleiten, ähnlich wie Tümmler, spielend das Schiff. Schnell wie Torpedos schießen sie durch das Wasser, verschwinden in der Tiefe, sind wieder dicht an der Oberfläche, überholen uns mit Leichtigkeit und lassen das Wasser um ihre herausragende Rückenflosse zischen.

Das kleine Zwischenhoch bringt uns eine etwas ruhigere Nacht, doch meldet sich ein neues Sturmtief von Norden. Grau in grau ist alles in der Morgendämmerung. Nordisches Meer und freudloser Himmel. Unaufhörlich eilt die „Meerkatze" gegen die Brecher. Ein Fischdampfer meldet einen schwer Handverletzten.

Ein sehr harter Beruf

Die Hochseefischerei ist wohl einer der schwersten und härtestens Berufe, für mein Gefühl noch schwerer als die Arbeit der Bergleute. Im Toben der Elemente spielt sie sich ab, bei dauernder Nässe und im Winter oft bei Eis auf allem, was die Leute anfassen, auch auf ihrer eigenen Kleidung. Dazu kommen die Gefahren mit den schweren Netzen, den Scheerbrettern, Bäumen, dicken Tauen, Drahtseilen usw. Je gröber die See, um so zahlreicher die Unfälle. Aber die Menschen sind unwahrscheinlich hart mit sich. Mit schweren Verletzungen bringen sie es fertig, in das viele Meter hin und her schwankende Gummiboot zu gelangen, um an der „Meerkatze" wieder die Reeling zu erhaschen und sich an Deck zu schwingen. Dr. Köpke hatte einen Mann, dem ein Arm ausgerissen war. Trotzdem kam er bei schwerer See mit eigener Kraft aus dem Gummiboot auf die „Meerkatze".

Der Verdienst bei der Hochseefischerei ist gut, ebenso die Verpflegung. Alle, bis zum Schiffsjungen, sind irgendwie an dem Fang, also dem Verdienst des Fahrzeuges, beteiligt, und alle sind auch von einer Art Fangfieber erfaßt. Krankheit, Unglücksfälle und technische Hilfe, dazu auch Abgabe von Süßwasser wechseln in den Anforderungen für die „Meerkatze". Eine der schwersten Aufgaben ist es, ein in die Schraube geratenes Schleppnetz wieder loszubekommen. Ein solcher Fischdampfer ist manövrierunfähig. Der Taucher kann nur bei stiller See unter Wasser arbeiten. So muß die „Meerkatze" ein solches Schiff irgendwo unter Land in ruhiges Wasser schleppen. Auch das allein schon ist oft eine sehr schwierige Aufgabe. Es gehören die größten Anstrengungen für den Taucher dazu, ein schweres Schleppnetz oft viele Meilen von der eingedrehten Schraube zu befreien und je länger die Arbeit dauert, desto dringender werden die Anforderungen von anderen Schiffen.

Auf dieser Fahrt jagt ein Sturmtief das andere. Wieder ist das Meer wüst und grau. Alle Fischerfahrzeuge, einschließlich der „Meerkatze" sind tatenlos. Jedes Schiff erhält sich nur selbst, indem es langsam gegen den böigen Nordwest angeht. Ich halte es in meiner Kammer nicht länger aus. Es gibt Tage, an denen die Nordsee so gewalttätig ist, daß sie nichts anderes duldet als sich selbst. In meinem Ölzeug mit hochgezogenen Gummistiefeln gehe ich oben an Deck auf die Leeseite. Auch dort schlagen die Spritzer gegen die Beine und den — ihnen schnell zugedrehten — Rücken. Ich sehe den kleinen Sturmvögeln, den Tölpeln und den großen, dunkel gefärbten Schmarotzermöwen zu, die den anderen, besonders den Eissturmvögeln, die Beute abjagen. Schon in der allerersten Morgendämmerung sind all diese Vögel auch da, und bei der schweren See sind sie naturgemäß auch selbst in ständiger Bewegung.

Schluß folgt

Blätter ostpreußischer Geschichte

Abwehr des Schweden-Einfalls 1679

Die preußischen Stände hatten zwar nach langem Widerstreben am 18. Oktober 1663 dem Großen Kurfürsten auf dem Schloßhof zu Königsberg als ihren Souverän gehuldigt, aber in ihrem Herzen wollten viele den Brandenburger noch immer nicht als Landesherrn anerkennen. Der Krieg, den der Kurfürst am Rhein führte, ließ sie kalt, und selbst der Sieg von Fehrbellin entfachte in Ostpreußen nicht das Feuer patriotischer Begeisterung wie in Brandenburg. Nur ungern und zögernd gaben die ostpreußischen Stände die Mittel her, die der Kurfürst verlangte. Man machte den kurfürstlichen Beamten Schwierigkeiten, ließ die Befestigungen verfallen, und auch als die Schweden im November 1678 von Livland her in Preußen einbrachen, blieb man lässig und unlustig. Als der vom Kurfürsten bestellte Oberst v. Nettelhorst am 12. Dezember in Königsberg eine Musterung der Bürger vornahm, blieben die meisten zu Hause oder schickten Jungen und Invaliden mit unbrauchbaren Waffen als ihre Vertreter. Die Wehrhaftigkeit und Wehrfreudigkeit der Bürger war dahin, ihr Aufgebot für einen Kampf nicht zu brauchen. Auch als der Feind bis Bartenstein vorgedrungen war, lehnten die Stände Lieferungen für die brandenburgischen Truppen ab. Man glaubte, vielleicht nicht ganz ohne Grund, daß ein Teil der Bürgerschaft mit den Schweden sympathisiere.

In letzter Stunde rettete der Kurfürst die Lage. Mit einer kleinen Armee kam er am 26. Januar 1679 persönlich nach Königsberg. Schon am 28. Januar früh verließ er die Stadt wieder, aber in diesen wenigen Tagen hatte er die Faulen fleißig gemacht, die Schläfrigen wachgerüttelt und die Unwilligen erschreckt. Dreihundert bespannte Schlitten mußten die Könisberger aufbringen, zwölfhundert Pfund Brot und je dreihundert Last Hafer, Roggen und Gerste liefern. Und dann ging die Jagd los. Daß der Kurfürst über das Eis des Frischen Haffes nach Königsberg gekommen war, und auch bei der Verfolgung der Schweden über das zugefrorene Kurische Haff fuhr, ist an sich nicht überraschend, denn bei dem damaligen schlechten Zustand der Landstraßen bildeten die zugefrorenen Flüsse und Seen überall die besten Verkehrswege. Daß aber eine ganze, wenn auch kleine Armee, in mehreren hundert Schlitten über das Haff fuhr, war doch ein Ereignis, das im Gedächtnis der Nachwelt haften blieb. Der Schlitten, den der Kurfürst benutzt hatte, war bis zur Gegenwart im Prussia-Museum im Königsberger Schloß erhalten.

Mit dieser „Schwedenjagd" begann ein Gesinnungswandel in Preußen. Die Preußen hatten erkannt, daß der Große Kurfürst imstande war, ihr Land vor den Feinden zu schützen, und die Sicherung des Friedens ist auf die Dauer immer und überall die beste Legitimation für eine Herrschaft. Von da ab verband sich der Stolz auf die preußische Eigenständigkeit mit dem Bewußtsein der Zugehörigkeit zu einem brandenburgisch-preußischen Gesamtstaat.

Dr. Fritz Gause



Historisches Bildarchiv Handtke

Der Große Kurfürst auf dem Kurischen Haff

Nach einem Gemälde von W. Simmler, das in der Feldherrnhalle des Zeughauses in Berlin hing.

(Anmerkung der Redaktion: In seiner Chronik von Labiau berichtet Wilhelm Sahm, daß der Kurfürst, von Königsberg kommend, bereits am 18. Januar 1679 in Labiau eingetroffen sei; Dr. Gause nennt aber den 26. Januar als Tag der Ankunft in Königsberg. Wie erklärt sich dieser Unterschied? — Richtig sind beide Angaben. Die von Dr. Gause mitgeteilte beruht auf der alten Zeitrechnung nach dem Julianischen Kalender, wie sie in den Chroniken aufgezeichnet ist. Wilhelm Sahm rechnet bereits nach dem Gregorianischen Kalender. Papst Gregor XIII. führte 1582 eine Berichtigung der Schaltjahre ein, die Mängel in dem bis dahin geltenden — auf Julius Cäsar zurückzuführenden — Julianischen Kalender ausgleichen sollte. Die protestantischen Länder in Deutschland, zu denen auch Brandenburg - Preußen gehörte, haben aber erst 1700 diesen Kalender angenommen; Schweden und England noch später. In Rußland blieb er sogar bis 1923 in Kraft. Die Zeitdifferenz zwischen den beiden Kalendern betrug 1900 dreizehn Tage; zur Zeit des Großen Kurfürsten wird sie zehn Tage ausgemacht haben.)

Heute am Memelstrom

Wie es in dem russisch besetzten Teil unserer ostpreußischen Heimat heute aussieht

Welches Bild der polnisch besetzte Teil Ostpreußens heute bietet, das können wir uns nach den Erzählungen der Ausgesiedelten und nach anderen Quellen ziemlich gut vorstellen; wir haben über die Lage dort sehr häufig und ausführlich berichtet. Ganz anders ist es, was den nördlichen, den von der Sowjetunion besetzten Teil unserer ostpreußischen Heimat anbetrifft. Aus diesem Gebiet haben die Russen 1948 unsere Landsleute nach dem Westen ausgesiedelt; eine Ausnahme machte nur das Memelgebiet, das zur litauischen Sowjetrepublik gerechnet wird und in dem aus besonderen Gründen eine größere Anzahl von Landsleuten zurückbleiben mußten. Da in der letzten Zeit aus Memel einige Landsleute nach dem Westen gekommen sind, konnte das, was wir von dieser Stadt schon wußten, jetzt vervollständigt werden. Auch über Königsberg sind wir durch Berichte von Landsleuten im großen und ganzen im Bilde.

Sonst aber ist unser Wissen um das, was im russisch besetzten Ostpreußen zwischen Memelstrom und Pregel vor sich geht, recht dürftig. Jetzt nun ist aus diesem Gebiet bei uns ein Ehepaar eingetroffen, das dort in den letzten Jahren gelebt hat, und zwar nicht nur an einem Ort, aus dem es sich nicht hat entfernen können, sondern es hat größere Teile dieses Gebietes kennengelernt: einmal das ganze Kurische Haff, vor allem die Elchniederung, und dann den Memelstrom. Es hat uns in vielen Stunden von seinen Erlebnissen und Beobachtungen erzählt, und wir werden in den nächsten Nummern berichten, was es gesehen und erfahren hat.

„Heute am Memelstrom", — das wird der erste Teil dieser Berichtfolge sein.

Musikschriftsteller und Komponist

Zum 70. Geburtstag von Dr. Erwin Kroll am 3. Februar / Von Otto Besch

Als ich Ende der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts das Wilhelms-Gymnasium in Königsberg besuchte, war in meiner Klasse ein Mitschüler, zu dem ich mich vor allen andern mit einem Gefühl aus Neugierde und Sympathie hingezogen fühlte. Er sah anders aus als die andern, blaß von Angesicht, mit einem scharf geschnittenen Profil und einem mächtigen schwarzen Haarschopf. In seinem Ausdruck lag etwas wie eine Mischung aus Dämonie und Weltschmerz. Er hieß Erwin Kroll und war erst kürzlich aus seinem Geburtsort Pr.-Eylau nach Königsberg gekommen. Als ich merkte, daß er der Musik mit der gleichen Schwärmerei ergeben war wie ich, war es mit den freundschaftlichen Gefühlen kein Halten mehr. Er war damals schon ein guter Pianist und Vom-Blattspieler. Wie oft habe ich hinter ihm gestanden, wenn er die in jener Zeit ganz neuen Werke von Richard Strauß in üppiger Klangfülle mich ganz verwirrend gestaltete.

1904 machten wir das Abitur. Kroll wurde Philologe. Als er am Königsberger Friedrichs-Kollegium als Studienassessor wirkte, wurde Ernst Wiechert sein Kollege und im Anschluß daran Freund auf Lebenszeit.

Unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg, den Kroll als Leutnant mitmachte, hängte er den Studienrat „an den Nagel". Er fing an, Musik zu studieren, ging 1920 nach München, um dort seine Studien fortzusetzen und nebenbei als Korrepetitor an der Münchener Staatsoper zu wirken. Sein Hauptlehrer in der Komposition war Hans Pfitzner.

1925 wurde Kroll, der inzwischen geheiratet hatte, Nachfolger Dömpkes als Musikkritiker der Hartungschen Zeitung in Königsberg und einige Jahre später auch Leiter des Feuilletons. Von 1933—1944 wirkte er in Berlin als Musikkritiker der Deutschen Allgemeinen Zeitung. Im Herbst 1944 kam er als „den Bestimmungen der NSDAP nicht entsprechend" in ein Arbeitszwangslager. Als ihm die Kapitulation die Freiheit brachte, übernahm er die Leitung der Musikabteilung des NWDR Berlin und schrieb nebenbei Kritiken für die „Neue Zeitung" und den „Tagesspiegel"; seit einiger Zeit schreibt er für den „Tag".

Es wäre nach dieser Lebensskizze grundfalsch, Kroll in seiner Eigenschaft als Musikschriftsteller nur als Tagesgröße festlegen zu wollen. Ebenso falsch wäre es, das, was er für Tageszeitungen und Zeitschriften in einem Riesenmaß an Arbeit geleistet hat, zu bagatellisieren. In zahllosen Aufsätzen hat er in einer vorbildlich kenntnisreichen, unbestechlichen, überaus klugen und geistreichen Art zu den komplizierten Fragen des heutigen Musiklebens Stellung genommen. Mit großer Wärme hat er gefördert, wo es Echtes zu fördern gab, aber mit unerbittlicher Schärfe abgelehnt, wenn sich Scharlatanerie als Genietum aufzuspielen versuchte.

Was sein Wirken mehr noch als dieses weit über den Tag hinaushebt, sind seine großen in Buchform erschienenen Arbeiten. Er schrieb die erste wirklich grundlegende Biographie Hans Pfitzners (Drei. Masken Verlag), ferner ein von liebevollster Einfühlung zeugendes Buch über den Musiker E. T. A. Hoffmann (Breitkopf und Haertel). Der Teil „Oper" im Atlantisbuch entstammt seiner Feder. In einer Broschüre „Aus Louis Köhlers Erinnerungen und Schriften" hat er des Königsberger Musikpädagogen und Kritikers gedacht. Vor allem aber ist seine große, im Athanaion-Verlag Potsdam erschienene Weber-Biographie hier zu nennen.

Wer sich in dieses reiche Schaffen einmal vertieft hat, wird nicht anstehen, Kroll als die auf dem Gebiet des musikalischen Schrifttums stärkste Potenz anzusprechen, die Ostpreußen seit Louis Köhler und E. T. A. Hoffmann hervorgebracht hat.

Er ist auch des öfteren als Komponist hervorgetreten. Wenn er diese Arbeiten einmal als „kunstgewerbliche Nichtigkeiten" bezeichnet hat, so dürfte er sich in dieser Bescheidenheit wohl selbst nicht so ganz ernst nehmen. Er schrieb u. a. für Fritz Jeßner Hörspielmusiken, er schrieb eine Violinsonate, Chöre und Lieder (darunter ein schönes Ostpreußenlied) und für Orchester „Ostpreußische Tänze", ein Intermezzo „Ostpreußische Heimat", das Liederspiel „Die wilden Schwäne" und die



Dr. Erwin Kroll

„Sinfonische Fantasie" für großes Orchester und Chor „Der Adebar".

Alle diese Arbeiten zeugen von meisterlich technischem Können und inniger Verbundenheit mit der ostpreußischen Atmosphäre in einem bewußt angestrebten volkstümlichen Sinne. Sie sind vor allem ungeschminkt ehrliche Bekenntnisse, wie überhaupt das ganze Wesen dieses Mannes Ehrlichkeit ist. Was sich bei ihm oft hinter einer weltschmerzlerischen Maske zu verbergen sucht, ist ein dieser Welt und ihrer Schönheit ungewöhnlich aufgeschlossenes Menschentum mit einer komponente echter Herzensgüte bei oft rauher Außenschale. Mit seinem Humor, der in beißenden Spott übergehen kann, trifft er oft ins Schwarze der sich mannigfach bietenden Zielscheiben.

Doch genug der Worte. Als Schreiber dieser Zeilen bin ich dem nun Siebzigjährigen dankbar für eine in allen Lebenslagen erprobte hilfreiche und fördernde Freundschaft im Verlauf von mehr als fünf Jahrzehnten. In seinem Buch „Jahre und Zeiten" hat Ernst Wiechert der Persönlichkeit Erwin Krolls ein besonderes ehrendes und schönes Denkmal gesetzt.

Maskenball bei Max und Moritz

Im Trubel Königsberger Kostümfeste

Wenn die Ostpreußen, vertrieben aus dem Lande ihrer Herkunft, nun in westlichen und in südlichen Landschaften ihres Vaterlandes in den Februar-Wochen, zumal in den Tagen des Rosenmontags und der Fastnacht den Atem des Karnevals fühlen, dann mag diesem oder jenem — den Älteren besonders — das närrische Treiben als sinnlos erscheinen. Doch vergessen auch wir heute nicht, was gestern auch bei uns, in unserer Heimat, in den Wochen dieser losgelassenen Zeit an Festen und an Mummenschanz allerorten zu finden war.

Wir hatten ja auch zum Rheinland, zu der Wiege des Karnevals in Deutschland, historische Beziehungen. Unter den Siedlern, die in der ersten Zeit des Ordens in unsere Heimat kamen, zogen Rheinländer so gut wie die Söhne all der anderen deutschen Landschaften über die Weichsel hinüber. Der Name der ostpreußischen Amtsgerichtsstadt Rhein an dem schönen Rheiner See ist nicht zufällig der gleiche wie der des Stromes: hier ließen sich



die Söhne des Rheinlandes nieder. Noch in unserem Jahrhundert soll einer der Amtsrichter, der soeben seinen Dienst in der Stadt Rhein angetreten hatte, auf die Frage, wie denn er nach dieser Kleinstadt gekommen sei, lachend erwidert haben: „Das wundert mich gar nicht, Ich bin in Trier geboren." Und der Ritter, die den weißen Mantel mit dem schwarzen Kreuz wählten, waren es nicht wenige, die am Rheinstrom geboren wurden. Der berühmteste von ihnen war der Hochmeister, in dessen Amtszeit der Deutsche Orden in Preußen seine höchste Blüte an Macht und an Ansehen entfalten konnte: Winrich von Kniprode; er wurde um 1310 in Kniprath im Rheinland geboren.

Tanz vor Lastadie-Speichern

Doch waren auch nicht allen, die etwa in Königsberg in den Februarwochen ihren „Karneval" feierten, die historischen Beziehungen nach Westen noch gegenwärtig, — in den Zeiten, in denen diese Feste sich sorglos durch die Säle auch der Pregelstadt zu schwingen begannen, hing ein Abglanz, ein ferner, auch hier über den Redouten, den Kostüm- und den Maskenbällen, in denen sich die Nächte bis zum Morgengrauen kürzten.

Nicht mit in diese Feste gehörte in Königsberg der große repräsentative Presseball, der in den letzten Jahren, in denen er noch stattfand, alle Räume der Stadthalle erglänzen ließ. Es ergab sich dabei nicht beständig das gleiche Bild. Unvergessen bleibt die Ausstattung des Presseballes in dem Jahre, in dem man ihn unter das Motto „Alt-Königsberg" gestellt und den großen, den Krohne-Saal, tatsächlich in hohen Kulissen aus Leinwand und Farbe mit den vertrauten schmalen Speichern der Lastadie und mit allen den anderen bekannten Bauten des alten Königsberg stimmungsvoll umgeben hatte. Eins der schönsten frühesten Feste in der Stadthalle war jener „Jahrmarkt in Plundersweiler", den im Winter von 1913 zu 1914 noch ein sorgenloserer Himmel zu überschweben schien.

Malerfeste im Hammerkrug

Auch die Bälle in der alten und in der neuen Kunstakademie (in der Königstraße, in Ratshof) ... Doch nein: hier erschienen die Gäste schon in Kostümen und Phantasie und Einfall, und die Lust an der Verkleidung lebten sich für Stunden in ungetrübter Freude aus. Zu Füßen des Geländes, auf dem die Häuser der Akademie an den Ratslinden standen, lag die alte Wassermühle von Ratshof, an der noch lange das inzwischen schon von Moos überwucherte mächtige Rad hing. Sie hieß als Gaststätte der Hammerkrug; denn der Name der Flur, auf der einst ein Eisenhammer aufgerichtet war, erhielt sich als Hammer bis in unsere Tage. Die Feste im Hammerkrug, von den jungen, noch stürmenden Malern und Bildhauern, den Schülern der Akademie, „expressionistisch" veranstaltet, zogen zu ihrer Zeit — in den zwanziger Jahren — in besonderer Weise die Königsberger an.

Es gab Feste mit Kostümen, es gab Maskenbälle überall, im Opernhaus, im Münzpalast (dem großen Kabarett in der Münzstraße), in der einst so exklusiven, seriösen Königshalle, im Gesellschaftshaus im Tiergarten (im Spiegel- wie im Palmen- und oben im Hochzeitssaal), in den beiden Ressourcen (in der Deutschen am Jägerhof, in der Bürgerressource zwischen Schloßteich und Burgstraße), im Artushof (neben dem Dom), der freilich nichts als seinen Namen mit dem geschichtlichen Gebäude in Danzig gemeinsam hatte, in der Jubiläumshalle an der Koggenstraße (dem früheren Gemeingarten der selbständigen Stadt Altstadt), in den großen und den kleineren Hotels und Restaurants (wie in den Stuben Max und Moritz in der stillen Hohenzollernstraße), im Parkhotel so gut wie auf den Hufen im Drachenfels. Und als am Wallring in der Verlängerung des Messegeländes das Haus der Technik seinen Riesenraum zur Verfügung stellen konnte, erfüllte ihn in jedem Jahre auch die Funk-Redoute des Senders Königsberg.

In Ritterrüstung abgeblitzt ...

In diesen Wochen florierten die Maskenverleiher. Die bekanntesten wohnten in Königsberg in der Münzstraße. Das Besondere, Reizvolle an der Firma Pichon war der Umstand, daß ihr Inhaber, Michael Pichon, mit Masken von Berufs wegen ein Leben lang zu tun hatte: er war Schauspieler gewesen und trat zuletzt, als es im Kriege an Darstellern fehlte, auch wieder im Neuen Schauspielhaus auf. Ihm schräg gegenüber, bei Schroeder, stand blinkend in einem gläsernen Erker hoch über der Straße eine Ritterrüstung aus Weißblech mit Panzer und Schienen und einem Visierhelm mit Federn. Sie ist wirklich, wie berichtet wird, obwohl von Schroeder doch gewiß nur als ein Schaustück gedacht, einmal von einem Jüngling zu einem Maskenball entliehen worden. Aber als dann dieser Ritter, noch mit mächtigen Sporen, die verkleideten Schönen zum Tanze zu bewegen suchte, empfing er also bald, schon eben wegen dieser Sporen, einen Korb nach dem anderen, so daß ihm zuletzt nichts übrig blieb als sich in der Garderobe „abzurüsten"; er konnte noch froh sein, daß die Garderobenfrau ein paar Dominos bereit hielt, in deren einem er hernach dann glücklicher als Ritter war.

Karl Herbert Kühn

Ostpreußische Späßchen

Verdienter Tadel

Wenn wir früher alljährlich in Ostpreußen zu unseren Verwandten zu Gast fahren durften, dann war es besonders schön, wenn sich in der Schummerstunde die ganze Jugend um den breiten Kachelofen versammelte und die alten und neuen Lieder der Heimat sang. Unser Onkel machte es sich dann meistens auf der anderen Ofenseite auf der Bank gemütlich, träumte vor sich hin und hörte dem Singen zu. Gelegentlich wurden natürlich auch „gefühlvolle" Schlager jener Tage gesungen. Einmal zum Beispiel sangen wir mit Hingebung: „Laurenzia, liebe Laurenzia mein, ach, wenn es doch alle Tage Sonntag wär'." Nachdem wir sämtliche Verse gesungen hatten, hielt es der Onkel auf seiner Ofenbank offenbar nicht länger aus, er rappelte sich hoch und fragte tadelnd: „Wat sing ju da? Wie heet dat fule Mönsch, dat alle Dag Sinndag hebbe wöll?"

H. S.

Die dicke Auguste

Allgemein war sie als „die dicke Auguste" bekannt. Es machte ihr ja auch selbst Kummer, daß sie so dick und unbeweglich war, aber es schmeckte ihr doch so gut. Sie war das wandelnde Gemeindeblatt, und sie wußte immer über alles zuerst Bescheid. Ob der kleine Paul Hiebe in der Schule bekommen hatte, ob Schulzens Emil auf Freiersfüßen im Nachbardorf ging, ob Lenchen wirklich vom Adebar ins Bein gebissen war, — alles wußte die dicke Auguste. Ihre Weisheiten kramte sie aber erst in aller Breite bei den ihr angebotenen Leckerbissen aus. Sie trank gern ein paar Täßchen guten Bohnenkaffee, aß dazu dicke Schmalzstullen mit Speck oder Hausmacherwurst drauf, wohl auch einen Schlag Erbssuppe mit viel Schweinebauch drin, aber auch gern ein Stück süßen Fladen dick mit Butter beschmiert.

Als Auguste nun eines Tages über die Dorfstraße schaukelte, pustend vor Dicke und vor Eifer, ihre Neuigkeiten wieder an den Mann zu bringen, traf sie den Herrn Doktor aus der Kreisstadt, der eben einen Krankenbesuch gemacht hatte. Berechnend, wie Auguste war, dachte sie ihn um ärztlichen Rat zu bitten, nur so im Vorbeigehen, was ja nuscht kosten würde. „Ach, Herr Doktor", seufste sie, „was kann ich bloß tun, daß ich nicht immer dicker werde." Sagt der Doktor drauf: „Ja, liebe Auguste, da gibt es ein ganz einfaches Mittel und es kostet nicht mal was!" Auguste strahlte: „Ach, liebes Doktorche, sagen Sie es mir doch!" „Nun, Sie brauchen nur immer mit dem Kopf zu schütteln." Auguste fragt verblüfft: „Und davon soll man dünner werden?" „Ja, natürlich, wenn Sie immer dann mit dem Kopf schütteln, wenn man ihnen etwas zu essen anbietet."

-er

„Gehn mit se kannste . . ."

Vor etwa dreißig Jahren war es in unserem ostpreußischen Kreisstädtchen für uns „höhere Töchter" immer eine große Freude, wenn wieder einmal eine Theatervorstellung angesagt wurde. In unserem „Ermländischen Hof" trat einmal eine Wandertruppe auf, deren Herr Direktor offenbar auch großen Dichterehrgeiz hatte. Eines Tages kündigte er nämlich die Aufführung eines eigenen Dramas an. In dem Stück des Direktors hatte er natürlich die Hauptrolle, einen alten sagenhaft reichen Grafen, übernommen. Es wurde ziemlich geschwollenes Deutsch gesprochen und überhaupt ging es recht rührselig zu. Der Höhepunkt des Dramas wurde erreicht, als sich der Grafensohn in die Kammerzofe verliebte und diese heiraten wollte. Der Direktor als Graf kochte geradezu vor Wut, und es gab eine schwungvolle Aussprache zwischen ihm und seinem Sohn, der natürlich zu der Geliebten stand und eher auf das Schloß als auf das Mädchen verzichten wollte. Bei diesem Höhepunkt rief dann der alte Graf und Direktor die klassischen Worte: „Gehn mit se kannste, aber heiraten . . . nie!"

U. G.

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in ...

BERLIN

Vorsitzender der Landesgruppe Berlin: Dr. Matthee, Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 83, „Haus der ostdeutschen Heimat".

4. Februar, 19 Uhr, **Heimatkreis Pillkallen/Stallupönen** Kreistreffen mit Kappenfest. Lokal: Vereinshaus Heumann, Berlin N 65, Nordufer 15, S-Bahn Putlitzstraße, Bus A 16.

5. Februar, 15 Uhr, **Heimatkreis Darkehmen** Kreistreffen. Lokal: Terminius, Berlin-Hermsdorf, Schulzendorfer Straße 26/28, S-Bahn Hermsdorf.

5. Februar, 15 Uhr, **Heimatkreis Ortelsburg**, Jahreshauptversammlung. Lokal: Pilsner Urquell, Berlin-Wilmersdorf, Bundesplatz 2, Bus A 16, Straßenbahn 44 und 77.

5. Februar, 16 Uhr, **Heimatkreis Gumbinnen** Faschingsfeier. Lokal: Parkrestaurant Südende, Steglitzer Straße 14/16, S-Bahn Südende.

5. Februar, 16 Uhr, **Heimatkreis Lyck** Kreistreffen. Lokal: Konditorei Bolt, Berlin SW 61, Yorckstraße 80/81, U-Bahn Mehringdamm, S-Bahn Yorckstraße, Straßenbahn 2, 3, 95, 96, Bus A 19 und 28.

5. Februar, 16.30 Uhr, **Heimatkreis Sensburg** Jahreshauptversammlung (Vorstandswahl), anschließend Faschingsfeier. Lokal: Ideal-Klause, Berlin-Neukölln, Mareschstraße 14.

Verstorben ist unser Landsmann Arthur Rehse im Alter von 49 Jahren aus Sorgenau, Kreis Samland/Ostpr., zuletzt wohnhaft gewesen in Berlin-Wilmersdorf, Ludwig-Kirch-Straße 3, IV.

Ostdeutscher Dichterabend vorverlegt

Der für Sonntag, den 29. Januar, im Haus der ostdeutschen Heimat (Berlin-Charlottenburg 9, Kaiserdamm 83) vorgesehene Ostdeutsche Dichterabend muß infolge einiger Umstellungen im Veranstaltungsprogramm auf Sonnabend, den 28. Januar, 20 Uhr, vorverlegt werden. Dr. Walter Trappe wird nach einführenden Worten von Dr. Franz Kleitsch aus dem Werk von Arno Holz lesen. Danach wird — zum ersten Male in Berlin — Fritz Kudnig einige seiner schönsten Heimatgedichte vortragen und aus seinem Leben erzählen. (Eine Gedichtauswahl erschien unter dem Titel „Das Wunder am Meer" im Verlag von Gräfe & Unzer.)



Landesgruppe Bayern der Landsmannschaft Ostpreußen, Geschäftsstelle der Landesgruppe: Lothar Polixa, (13b) Ottobrunn/München, Josef-Seliger-Straße 10.

Bad Tölz. Bei der Jahreshauptversammlung im Kolberbräu hob der bisherige Vorsitzende Nieswandt die Veranstaltungen im Laufe des vergangenen Jahres hervor, u. a. den Faschingsball, die Sommerfahrt nach Burghausen sowie die Weihnachtsfeier. Sein besonderer Dank galt den Mitwirkenden bei der Weihnachtsaufführung und den Mitgliedern des Quartetts (Leitung Frau Bauer). Es ist geplant, das Kulturgut der Ostpreußen in verstärktem Maße zu pflegen. Landsmann Nieswandt lehnte es infolge beruflicher Überlastung ab, die Geschäfte des Vorsitzenden zu führen. Ihm wurde der Dank der Landsleute für seine Leistungen ausgesprochen. Die Neuwahl hatte folgendes Ergebnis: Erster Vorsitzender Hans Bonge (Bad Tölz, Lenggrieserstraße 41), Zweiter Vorsitzender Willi Kleinfeldt, Erster Kassierer Artur Lemke, Zweiter Kassierer Bendig, Schriftführerin Frau Staar.

Traunstein. Am 4. Februar treffen sich die Landsleute zum Faschingsball, der — wie üblich — im Aubräukeller stattfinden wird. — Der Dank der Gruppe wurde dem bisherigen Schriftführer, Landsmann Erich Wolf, ausgesprochen, der nach München übersiedelt. Trotz seiner körperlichen Behinderung durch eine Beinamputation im Kriege war er unermüdlich für die Gruppe tätig.

Erlangen. Das Faschingsvergnügen am 13. Januar stand im Zeichen heimatlichen Fastnachtsbrauchtums und vereinigte viele Landsleute und Gäste bei flotter Tanzmusik und einem guten Unterhaltungsprogramm. — Die nächste Monatsversammlung wird am 11. Februar im neuen Trefflokal „Gaststätte Hofbräustübl", am Bohlenplatz 4, stattfinden. Oberingenieur I. R. Schoel wird einen Vortrag „Bei unseren Landsleuten im polnisch besetzten Gebiet Ostpreußens 1945 bis 1953" halten.

Weilheim. Bei der letzten Mitgliederversammlung hielt Dr. Kunkel einen Lichtbildervortrag „Pommerns Beitrag zur Deutschen Kultur und Geschichte".

Ebersberg. In den Vorstand der Gruppe wurden gewählt: Erster Vorsitzender Dr. Schmelzer, Zweiter Vorsitzender Paul Horlitz, Geschäftsführer Erich Riemer, Hauptkassierer Kurt Lenuk, Kulturwart Buchholz in Grafing und Petereit jun. in Kirchseeon, sowie mehrere Beisitzer und Ortskassierer.

Aschaffenburg. Der beim letzten Heimatabend von dem Ersten Vorsitzenden Walter erstattete Jahresrückblick und die Tätigkeitsberichte der einzelnen Vorstandsmitglieder gaben Zeugnis für die regsame Arbeit des Vorstandes. Sie wurde durch den sich ständig steigernden Besuch der Veranstaltungen belohnt; die Mitgliederzahl verdoppelte sich. Wiedergewählt wurden: Erster Vorsitzender Heinz B. Walter, Zweiter Vorsitzender Walter Buchholz und Schatzmeister Robert Kaminski, dem ein besonderer Dank ausgesprochen wurde; der bisherige kommissarische Schriftführer Dieter Rehberg wurde als solcher endgültig bestätigt. Anerkennung verdient die Jugendarbeit; es wurde eine Sing- und Spielgruppe unter Leitung von Frau Maria Kempf und eine Jugendgruppe unter Leitung von Siegfried Wittliff gebildet. — Am 8. Februar werden sich die Landsleute zu einer heimatlichen Fastnachtsfeier im Lohrer Hof treffen. Gäste können nur in beschränkter Zahl eingeführt werden. Die Gästekarten können Mitglieder von dem Zweiten Vorsitzenden, Walter Buchholz, Bayernstraße 25, während der Sprechzeit jeden Mittwochnachmittag erhalten.

BADEN/WÜRTTEMBERG

1. Vorsitzender: Hans Krzywinski, Stuttgart-W, Hasenbergstraße Nr. 43

Ellwangen. Der Ostdeutsche Heimatbund Ellwangen (Jagst) hielt am 7. Januar im Weißen Ochsen seine Hauptversammlung ab. In dem Rechenschaftsbericht des Ersten Vorsitzenden wurde u. a. festgestellt, daß der Bund im vergangenen Jahr dreizehn Veranstaltungen und Versammlungen durchgeführt und daß er sich mit Erfolg an verschiedenen Sammlungen und Aktionen beteiligt hat. Leider läßt das Interesse der Stadtverwaltung an der Arbeit der Heimatvertriebenen noch viele Wünsche offen. Als beantragt wurde, den Straßen im neuen Siedlungsgebiet „Braune Hardt" ostdeutsche Namen zu geben, entschied der Bürgermeister allein mit seiner Stimme dagegen. Schöne Erfolge hat die Singgruppe unter Herrn Frania zu verzeichnen; die Mitgliederzahl ist auf fast dreißig gestiegen. 38 Jungen und Mädel gehören der Gruppe der Deutschen Jugend des Ostens an. Aus dem Rechenschaftsbericht der Frauenreferentin, Frau Frania, ging hervor, daß elf Frauenversammlungen durchgeführt worden sind; es wurde alten Landsleuten geholfen, diese wurden mit Geburtstagsgaben bedacht, und es wurden Pakete in großer Zahl verschickt. In den Vorstand wurden gewählt: Arno Rehfeld als Erster Vorsitzender, er ist zugleich der Vertreter der Ost- und Westpreußen im Heimatbund, Martin Körner, Zweiter Vorsitzender, Kassenwalter Hans Faber, Kulturreferent Martin Körner, Frauenreferentin Frau Frania.

Geislingen. Auf der im Restaurant „Wilhelmshöhe" stattgefundenen Jahreshauptversammlung wurde der Vorstand neugewählt. Ihm gehören an: erster Vorsitzender Brüggemann, zweiter Vorsitzender Neubauer, Schriftführer Lukrafka, Kassierer Burghardt, sowie die Beisitzer Frau Wey, Raphael, Strehlau, Todtenhaupt. — Am Sonnabend, 28. Januar, wird im Restaurant „Wilhelmshöhe" ein Kappenfest veranstaltet werden.

HESSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Hessen: Konrad Opitz, Gießen, Grünberger Straße 194

Wetzlar. Bei der Jahreshauptversammlung im Gasthaus „Grünes Laub" erstattete der Erste Vorsitzende Arndt einen Bericht über die Arbeit im vergangenen Jahre, der durch den Zweiten Vorsitzenden Moeller ergänzt wurde. Lobend wurde die Jugendarbeit hervorgehoben; die ostpreußische Jugend beteiligte sich rege an allen Veranstaltungen. Der Vorstand wurde in seiner bisherigen Zusammensetzung wiedergewählt. — Die nächste Monatsversammlung wird im Rahmen einer Fastnachtsveranstaltung am 2. Februar um 20 Uhr im „Grünen Laub" sattfinden.

RHEINLAND-PFALZ

Vorsitzender der Landesgruppe: Landrat a. D. Dr. Deichmann, Geschäftsstelle Koblenz, Hochhaus Zimmer 430, Ruf 5582.

Besuchszeit auf der Geschäftsstelle

Alle Landsleute werden um Kenntnisnahme gebeten, daß die Geschäftsstelle der Landesgruppe werktäglich von 7.30 bis 19.30 Uhr für die Landsleute geöffnet ist.

Koblenz. Beim Treffen der Kreisgruppe am 15. Januar im Haus Metternich war das Lokal völlig überfüllt; viele Landsleute mußten bei der Vorführung der Lichtbildreihe „Königsberg" stehen. Sie wurde, wie auch der sich anschließende Farbfilm, mit großer Begeisterung aufgenommen. — Die für den 4. März in Aussicht genommene Jahreshauptversammlung wird vermutlich wegen der am gleichen Tage in Mainz geplanten Veranstaltung des Verbandes der Landsmannschaften verlegt werden müssen.

Mainz. Die Gruppe der ost- und westpreußischen Jugend wird sich zu ihren nächsten Heimabenden, am Freitag, dem 27. Januar, und am Freitag, dem 3. Februar, um 20 Uhr, in der Rot-Kreuz-Baracke auf dem Hof des DRK-Gebäudes Mainz, Mitternachtsgasse, treffen. Alle Jungen und Mädel von 15 Jahren ab, die sich dieser Gruppe anschließen wollen, sind herzlich willkommen; sie führt den Namen „Ordensland", und sie besteht aus Jungen und Mädeln aus Ostpreußen, Westpreußen und Danzig.

Stromberg. In der Jahreshauptversammlung wurde zum Ersten Vorsitzenden Landsmann Georg Groß wiedergewählt, zum Kassenleiter Landsmann Hermann Werner. — Die nächste Mitgliederversammlung wird im März stattfinden.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: Erich Grimoni, (22a) Düsseldorf 10, Am Schein 14. Telefon 6 24 14.

Köln. Am Sonntag, dem 29. Januar, wird um 14.30 Uhr in der Gaststätte „Stadt Nürnberg", Köln, Am Weidenbach 24, ein Treffen der Angehörigen der Memelkreise stattfinden (Straßenbahnlinien 7, 11, 12, 16 oder 0 bis Eifelerstraße).

Gladbeck. Die Jahreshauptversammlung am Sonntag, dem 29. Januar, wird nicht im Lokal Liedmann, sondern am Lokal Plass (Jammerkrug, gegenüber dem Amtsgericht), Schützenstraße, um 16 Uhr stattfinden.

Mühlheim/Ruhr. An jedem Sonnabend nach dem ersten Tag eines Monats treffen sich die Landsleute zu einem Heimatabend in der Gaststätte Salamander. Die nächste Heimatversammlung wird am 4. Februar im Saalbau beim „Luftigen Schneider" mit anschließendem Fastnachtsball stattfinden. — Anstelle des erkrankten Vorsitzenden Gallmeister leitete Landsmann Kempa den ersten Heimatabend in diesem Jahre. Landsmann Jelonnek sprach über die Geschichte Ostpreußens und über die Folgen der Vertreibung. Landsmann Keyser schilderte in einem Vortrag die Schönheiten Masurens.

Essen. Die Bezirksgruppe Essen-Kupferdreh ladet alle Landsleute zum „Fastnachtsball und Kappenfest" in die Räume des Hotels Bovensiepen, Essen-Kupferdreh, Kupferdreher Straße, am Sonnabend, dem 28. Januar, 19.00 Uhr ein. Eintritt 1 DM. Kappen sind an der Kasse zu haben.

Essen-Steele, Kray und Überruhr. Am Sonntag, dem 29. Januar, wird in Essen-Steele, Gaststätte Schürmann, Krayer Straße, die Jahreshauptversammlung Bezirksgruppe Steele, Kray und Überruhr stattfinden. Die Versammlung wird um 15.30 Uhr beginnen.

Recklinghausen. Am Sonntag, dem 29. Januar, werden sich um 17 Uhr die Mitglieder des Stadtkreises Recklinghausen in der Gaststätte Eschenbruch in der Bochumer Straße zur Jahreshauptversammlung treffen. Anschließend wird eine Fastnachtsfeier stattfinden.

Unna. Farbige Bilder, die von passender Musik begleitet wurden, und ein Vortrag, der die Geschichte, die Dichtung und das Brauchtum der ostdeutschen Lande behandelte, erinnerte an einem Heimatabend auch viele anwesende Einheimische daran, daß Deutschland nicht an der Oder-Neiße-Linie endet. — Als nächste Veranstaltungen der Gruppe sind vorgesehen: Sonnabend, den 28. Januar, 20 Uhr, in der „Societät", Nordring, Unterhaltungsabend und Tanz. — Freitag, den 3. Februar, 20 Uhr, in der „Societät" Monatsversammlung, u. a. ein Vortrag: „Die Bedeutung der Wiedervereinigung für unsere Heimat." — Gebeten wird um Anmeldung der Jugendlichen für eine Zusammenkunft.

Rheydt. Bei der Jahreshauptversammlung der Kreisgruppe Rheydt wurden folgende Landsleute einstimmig wiedergewählt: Hans Licht, Erster Vorsitzender; Arno Patro, Zweiter Vorsitzender; Paul Habraschewski, Kassierer; Heinrich Dombrowski, Kulturwart; Walter Wölk, Schriftführer; zum erweiterten Vorstand gehören u. a. die Landsleute Kurt Henkel, Erwin Schulz und Lothar Nikelat. Anschließend wurde die Lichtbildreihe „Bevölkerungsbewegungen zum Osten — vom Osten" vorgeführt, die Eduard Dombrowski eingehend erläuterte. Diese Bildreihe wird allen Gruppen empfohlen.

Hamm. In der Gaststätte Hölscher (früher Lohmann), Lange Straße, erstattete auf der Jahreshauptversammlung der Vorsitzende Schaefer den Jahresbericht. Außer dem allgemeinen Kassenbericht wurde ein kurzer Jahres- und Kassenbericht über die segensreiche Auswirkung der in der Gruppe bestehenden Sozialkasse (Freud- und Leidkasse) gegeben. Die Erklärung, daß die Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen in Hamm als einzige diese Sozialeinrichtung geschaffen habe, wurde mit Dankbarkeit begrüßt. Aus gesundheitlichen Gründen kündigte Landsmann Schaefer seinen Rücktritt an. In den Geschäftsführenden Vorstand wurden gewählt: Erster Vorsitzender Federupp, Zweiter Vorsitzender Kollender, Erster Kassierer Biesner. Landsmann Kollender wurde bis zur Nachwahl bei der nächsten Mitgliederversammlung mit der Arbeit des Ersten Schriftführers betraut. Infolge der vorgerückten Stunde wurde beschlossen, die Beisitzer usw. in der nächsten Mitgliederversammlung zu wählen. — Am 5. Februar wird im Westenschützenhof ein großer Faschingsball stattfinden.

Rheda. Die Jahreshauptversammlung im Hotel-Restaurant Reuter wurde durch den Zweiten Vorsitzenden Lilienthal geleitet. Er konnte u. a. darauf hinweisen, daß die Mitgliederzahl erheblich zugenommen habe. Zum Vorsitzenden wurde in Abwesenheit wiederum Rechtsanwalt Myska gewählt. Als guten Geist der landsmannschaftlichen Gruppe darf man wohl den einstimmig wiedergewählten Zweiten Vorsitzenden Lilienthal bezeichnen, der zusätzlich noch die Aufgaben des Geschäftsführers und Kassierers übernahm. Schriftführer wurden Mokinski und Kulturwart Süß. — Am Sonnabend, dem 4. Februar, wird im Saal Reuter ein ostpreußischer Fasteloawend veranstaltet werden. Heimatliche Darbietungen und ein Preisraten werden zur Unterhaltung beitragen. — Am 18. März wird ein Lichtbildervortrag über Masuren gehalten werden.

Borghorst. Die landsmannschaftliche Gruppe wird am 4. Februar ab 19.30 Uhr in ihrem Trefflokal Feldhaus-Gabrok, Emsdetter Straße, einen Heimatabend mit Musik- und Gesangsdarbietungen und humoristischen Einlagen veranstalten, der mit einem Fleckessen verbunden ist. Eine Kapelle wird zum Tanz spielen; Unkostenbeitrag für Mitglieder und deren Angehörige 0,50 DM. Die Landsleute, die am Fleckessen teilzunehmen wünschen, werden um sofortige Anmeldung nebst Angabe der Personenzahl bei den Vorstandsmitgliedern gebeten.

Leichlingen. Am Sonnabend, 4. Februar, werden sich die Landsleute ab 20 Uhr im Saale Büker (früher Lehnert), Büschershöfen 30, treffen; Kostümierung ist nicht Bedingung, aber willkommen. Der Eintrittspreis wird mit Essen 2,50 DM, ohne Essen 1,50 DM betragen. Gebeten wird um die Abgabe eines kleinen zur Verteilung bestimmten Geschenkes bei den Vorstandsmitgliedern bis zum 1. Februar. — Die Jahreshauptversammlung wird am 25. Februar im Saale Büker stattfinden. — Für den 10. März ist ein Abend ostpreußischer Dichtung mit Ruth-Luise Schimkat und dem Pianisten Richard Trimborn in der gleichen Gaststätte vorgesehen.

Minden. Auf der Januar-Versammlung hielt der Kulturwart der Kreisgruppe, Krex, einen Lichtbildervortrag über Masuren. — Die Jahreshauptversammlung mit Neuwahl des Vorstandes wird am Donnerstag, 2. Februar, um 19.30 Uhr im „Grünen Wenzel" stattfinden; die Sing- und Spielschar wird unter Leitung von Landsmann Rohde den Abend würdig einleiten. — Am Mittwoch, 8. Februar, um 20 Uhr, wird die Kreisgruppe im „Saale Backs", Detmolder Straße, in Bad Oeynhausen, einen West-Ost-Abend mit Maria Kahle veranstalten, die über „Westfalen und der deutsche Osten" sprechen wird. Umrahmt wird der Vortrag durch Darbietungen der Ostsinggemeinschaft, deren Dirigent Musikmeister a. D. Wimmer ist. Nähere Auskunft erteilt der Vorsitzende der Ortsgruppe Bad Oeynhausen, Landsmann Randzio, Gaswerk Bad Oeynhausen. — Am Tage darauf, Donnerstag, 9. Februar, 11 Uhr, wird Maria Kahle den gleichen Vortrag in der Aula der Luisenschule, Bad Oeynhausen, für Schüler und Schülerinnen der Bürgerschule I und II, die Ostern die Schule verlassen, und für die Prima der Luisenschule halten. — Am Sonnabend, dem 11. Februar, wird in Solbad Minden ein Maskenball stattfinden. Einlaß ab 19 Uhr. Einlaßkarten am Sonnabend, 4. und 11. Februar, 10 bis 12 Uhr, in der Geschäftsstelle, Marienwallstraße 31, und an der Abendkasse.

NIEDERSACHSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen: Helmut Gossing, Hannover, Anzeiger Hochhaus, Goseriede 5/6.
Stellvertretender Vorsitzender H. L. Loeffke, Lüneburg, Vor dem neuen Tore 12. „Meyers Garten".

Hannover. Die Kreisgruppe Lyck wird gemeinsam mit früheren Einwohnern der Stadt und des Kreises Lötzen am 5. Februar ab 16 Uhr in der Mensa der Tierärztlichen Hochschule, Robert-Koch-Platz, ein Treffen unter dem Motto: „Ostpreußische Fröhlichkeit — Tanz — Humor" veranstalten. — Zum Lycker Kreistreffen am 21./22. Juli in der Patenstadt Hagen soll eine verbilligte Hin- und Rückfahrt angestrebt werden. Wer an einer Gemeinschaftsfahrt teilnehmen will, wird gebeten, die Personenzahl bis zum 30. April Landsmann Willy Neumann, Hannover, Ferdinand-Wallbrecht-Straße 78, mitzuteilen.

Stadthagen. Die landsmannschaftliche Gruppe wird am Sonnabend, 4. Februar, 20 Uhr, bei Landsmann Kiaulehn in der Gaststätte Waldkrone, Bad Rehburg, einen Heimatabend veranstalten, der mit einem Fleckessen verbunden sein wird. Für Hin- und Rücktransport wird ein Zubringer-Bus eingesetzt. Fahrpreis 1 DM je Person. Abfahrt Stadthagen, Markt, 19.25 Uhr, über Nordsehl—Meerbeck—Niedernwöhren—Pollhagen. Sofortige Anmeldung bei den Landsleuten Wilke, Niedernstraße 39, und Scheumann, Marktstraße (Zeitungsstand), ist erwünscht.

Seesen a. Harz. Zu einem fröhlichen „Bunten Abend" für die Heimatfamilie wird die Fastnachtsfeier am 4. Februar ausgestaltet werden. Die Darbietungen „Tante Malchen im Luftballon" sowie ein Bühnenspiel, „Das Kälberbrüten" von Hans Sachs, und viel Humor der Heimat lassen einen zünftigen Fasteloawend erwarten.

Fallingbostel. Bei der Jahreshauptversammlung im Bahnhofshotel sprach der bisherige erste Vorsitzende Amling über die Verhältnisse in den von Polen verwalteten deutschen Ostgebieten. Aus gesundheitlichen Gründen bat er, von einer Wiederwahl abzusehen. Der neugewählte Vorstand setzt sich aus folgenden Landsleuten zusammen: erster Vorsitzender Kurt Mross, zweiter Vorsitzender Amling, Schriftführer Fritz Mross, Kassiererin Frau Amling. — Am 11. Februar wird ein Faschingsfest in sämtlichen Räumen des Bahnhofshotels veranstaltet werden.

Delmenhorst. In seinem Jahresbericht bei der Jahreshauptversammlung im Gewerkschaftshaus hob der Erste Vorsitzende hervor, daß der Mitgliederbestand trotz der erfolgten Umsiedlung einiger Mitglieder und mehrerer Todesfälle durch Neuaufnahmen zugenommen hat. Durch Aufteilung der letzten Veranstaltungen in einen kulturellen und einen geselligen Teil konnten mehr Mitglieder als bisher für den Besuch der Veranstaltungen angeregt werden. Infolge Arbeitsüberlastung bat der bisherige Erste Vorsitzende Landsmann Kabasch von seiner Wiederwahl Abstand zu nehmen. Die Neuwahl erbrachte folgendes Ergebnis: Erster Vorsitzender Otto Jeschonneck (Delmenhorst, Hasporter Damm 63), Zweiter Vorsitzender Gawrisch, Schriftführer Bieber, Kassierer Hakeson und Kabasch als Ehrenvorsitzender im engeren Vorstand. Frau A. Jeschonneck wurde als Leiterin der Frauengruppe von der Versammlung bestätigt.

Wilhelmshaven. „Deine Felder zu betreten, ist mein Beten" — mit diesem Dichterwort und mit Worten des Gedenkens an die Vertreibung aus der Heimat begann der Erste Vorsitzende, Obermedizinalrat Dr. Zürcher, seinen Rückblick auf ein erfolgreiches Jahr landsmannschaftlicher Arbeit in der Jahreshauptversammlung. Sowohl gemütliche Geselligkeit als auch frohe Feste schlossen die Landsleute enger aneinander. In Film und Bild erstand die unvergessene Heimat wieder, Vorträge des Ersten Vorsitzenden über und mit der Musik von Händels Messias zur Osterzeit und die Gedenkstunde „Weißt Du noch?" galten der Pflege deutschen Kulturlebens. Immer wieder wurde die dringende Bitte an die Landsleute gerichtet, gerade unserer Jugend das ostpreußische Kulturgut zu vermitteln. Der bisherige Vorstand, an der Spitze Obermedizinalrat Dr. Zürcher, wurde wiedergewählt. Nach vielen Jahren gab es Königsberger Fleck zu proben.

Vechta. Am Sonnabend, dem 28. Januar, 20 Uhr, werden sich die Angehörigen der landsmannschaftlichen Gruppe im Tennisklubhaus Vechta zu ihrem Wintervergnügen treffen.

Sulingen. Das im Lindenhof stattgefundene Januartreffen stand im Zeichen enger Zusammenarbeit mit der schlesischen Landsmannschaft, deren Obmann Dirksen eine besinnliche Ansprache hielt. Der Vorsitzende der ostpreußischen Gruppe, Schmidt, gedachte des verstorbenen Landsmanns Klopsch und des Ausscheidens des dritten Vorsitzenden Czoska, der sich in der Industriegemeinde Walsum eine Existenz aufgebaut hat. — Der für den 18. Februar im Ratskeller angekündigte Heimatabend wird mit einer Ausstellung zu Ehren der großen Persönlichkeiten, die Ostpreußen hervorgebracht hat, verbunden sein.

HAMBURG

Vorsitzender Landesgruppe Hamburg: Hans Kuntze, Hamburg-Bergedorf; Geschäftsstelle: Hamburg 24, Wallstraße 29, Postscheckkonto: Hamburg 96 05.

Bezirksgruppenversammlungen

Es wird gebeten, zu allen Bezirksversammlungen die Mitgliedsausweise mitzubringen.

Altona: Donnerstag, 2. Februar, 20 Uhr, im „Hotel Stadt Pinneberg", Altona, Königstraße 260, Heimatabend.

Fuhlsbüttel: Am Sonnabend, dem 4. Februar, um 20 Uhr im „Landhaus Fuhlsbüttel", Brombeerweg 1, findet ein Kappenabend mit Tanz statt. Kappen sind von den Besuchern mitzubringen. Gäste sind herzlich willkommen. Unkostenbeitrag 0,50 DM.

Billstedt: Am Sonnabend, 4. Februar, 20 Uhr, im „Vereinshaus Koch", Billstedt, Billstedter Hauptstraße 57, findet unser Kappenfest statt. Für flotte Tanzmusik und humorvolle Darbietungen ist gesorgt. Gäste sind herzlich willkommen. Kappen sind am Eingang erhältlich.

Eimsbüttel: Sonnabend, 4. Februar, 20 Uhr, in der Gaststätte „Moravia-Klause", Hamburg 13, Grindelberg 81, Monatsversammlung.

Harburg-Wilhelmsburg: Am Sonntag, 5. Februar, um 19 Uhr in Wilhelmsburg, „Gesellschaftshaus Stüben", Vogelhüttendeich, Monatsversammlung.

Kreisgruppenversammlung

Goldap: Am Sonnabend, 28. Januar, 20 Uhr, im Lokal „Gerichtskeller", Hamburg, Karolinenstraße 1 (Ecke Feldeck), Jahreshauptversammlung. Erscheinen aller in Hamburg wohnenden Goldaper dringend notwendig.

Insterburg: Sonnabend, 4. Februar, 20 Uhr, in der „Alsterhalle", An der Alster 83.

Gumbinnen: Am Sonnabend, 4. Februar, 20 Uhr, im Lokal Bohl, Mozartstraße 27, großes Kappenfest. Kappen an der Kasse erhältlich. Unkostenbeitrag 0,50 DM. Alle Rosenberger aus dem Kreise Heiligenbeil sind herzlich eingeladen. Der Gewinn ist zu Gunsten der Landsleute in der Mittelzone.

Treuburg: Sonnabend, 4. Februar, 20 Uhr, in der Gaststätte „Moravia-Klause", Hamburg 13, Grindelberg 81, Monatsversammlung.

Memelkreise: Unser nächstes Treffen ist am Sonntag, dem 5. Februar, um 16 Uhr im Lokal „Frascati", Ecke Müggenkamp/Methfesselstraße, (Linien 3 und 16 bis Methfesselstraße, U-Bahn bis Osterstraße.) Daran dann anschließend ein Bunter Fastnachtsabend mit humoristischen Darbietungen und Tanz, wozu wir alle Landsleute herzlich einladen.

Lyck: Unsere nächste Zusammenkunft findet am Sonnabend, 11. Februar, 19 Uhr, in der „Alsterhalle", An der Alster 83, als Fastnachtskränzchen mit Tanz statt.

Ostpreußische Jugend in Hamburg in der DJO: Montag, 30. Januar, 20 Uhr, Volkstanz, Turnhalle Winterhuder Weg; Donnerstag, 2. Februar, 19.30 Uhr, Jahreshauptversammlung, Ort wird noch bekanntgegeben; Montag, 6. Februar, 20 Uhr, Volkstanz, Turnhalle Winterhuder Weg.

„Der Deutsche Osten in kultur- und geistesgeschichtlicher Sicht" lautet das Thema eines Vortrages, den der Direktor des Altonaer Museums und Denkmalspfleger der Freien und Hansestadt Hamburg, Professor Dr. Günther Grundmann, am Dienstag dem 31. Januar, 19.30 Uhr, in der kleinen Halle des Hotels Atlantic auf einer Veranstaltung der „Keyserling-Gesellschaft für freie Philosophie" halten wird. Gästekarten sind für 2,50 DM an der Abendkasse zu haben.

Angehörige der ehemaligen **291. ostpreußischen „Eichkopf"-Division** werden sich am Sonnabend, 4. Februar, 19.30 Uhr, im Schinkenkrug, Steintorweg 2, Nähe Hauptbahnhof, treffen. Anfragen beantwortet Siegfried Gehlhaar, Hamburg 22, von-Essen-Straße 121 I.



Vorsitzender der Landesgruppe Schleswig-Holstein: Fritz Schröter, Kiel, Holstenstraße 46, II.

Uetersen. Bei der Jahreshauptversammlung hielt der stellvertretende Vorsitzende Tinschmann Rückschau auf das Jahr 1955. Durchgeführt wurden fünf Vortragsabende mit Lichtbildern. Erwähnt wurden ferner die Fünfjahresfeier der Gruppe, die 700-Jahr-Feier von Königsberg, die Überreichung der Wappen von Ost- und Westpreußen an die Stadtverwaltung, der Tag der Heimat. Der Frohsinn kam in einem Fasteloawend zu seinem Recht. Die Vorstandswahl — der bisherige Vorsitzende Hans Prekow und die stellvertretende Schriftführerin Eva Stoboy sind verzogen — ergab die folgende Zusammensetzung: Vorsitzender Horst Tinschmann, Stellvertreter Erich Geyer, Kassierer Gustav Schroeter, Stellvertretend August Liedtke, Schriftführer Felix Skworz, Stellvertreter Otto Stoll, Kulturwarte Hugo Preuschoff und Charlotte Eichler. — Am 4. Februar wird im Café Stamm ein „Kappenfest auf unsere Art" stattfinden, bei dem Heinz Wald mitwirken wird.

Glückstadt. In seinem Tätigkeitsbericht auf der Jahreshauptversammlung im Lokal „Hoffnung" hob der Erste Vorsitzende, Krüger, das Bestreben hervor, den Landsleuten bei der Eingliederung zu helfen. Hierzu gehören neben den heimatpolitischen und geselligen Veranstaltungen die Beratungen in Angelegenheiten der Vertriebenengesetzgebung. Hingewiesen wurde auch auf die Unterstützung des Hilfswerkes „Ostpreußen in Not". Zwölf verdiente Mitglieder wurden geehrt. Die Vorstandswahl ergab Wiederwahl des Ersten Vorsitzenden Krüger, Zweiter Vorsitzender Herbert Klinger, Kassierer Andreas Pawlowski, Schriftführer Hildegard Prill, Kulturarbeit Olga Schwarzstein und Max Dibbern, Leitung der Frauengruppe Frau Jacob und Frau Radau, Beisitzer Feyerabend, Helmig, Rodeike, Tolksdorf und Welz, ferner der Beauftragte für das Vertriebenenwesen, Mill, und der Vorsitzende des Vertriebenenausschusses, Schmidt.

Wir gratulieren...

zum 100. Geburtstag

am 2. Februar Schuhmachermeister Gustav Wohlgemuth aus Heydekrug, jetzt in der sowjetisch besetzten Zone. Der Jubilar ist durch seine Enkelin Herta Kollecker, Berlin N 31, Hussitenstraße 4—5, Aufg. 13, zu erreichen.

zum 95. Geburtstag

am 23. Januar Frau Marie Pelet de Narbonne aus Loschen, Kreis Pr.-Eylau, jetzt in Hameln/Weser, Wilhelmplatz 8.

zum 93. Geburtstag

am 8. Februar der Witwe Hedwig Prantz, geb. Schramke, aus Dt.-Eylau, ab 1889 in Allenstein, Roonstraße, dann Königsberg, Bachstraße, und seit 1935 in Gumbinnen, Erich-Koch-Straße 13. Sie lebt jetzt bei ihrer Tochter, Studienrätin Luise Prantz, in Duisburg-Hamborn, Richterstraße 21.

zum 90. Geburtstage

Frau Julie Ehmke aus Lyck, jetzt in Laer bei Melle, Bezirk Osnabrück.

am 22. Januar Landsmann Gottlieb Buss aus Sorden, Kreis Lyck, jetzt in Herne/Westfalen, Wiescherstraße 36, Altersheim.

am 29. Januar der Altbäuerin Auguste Hennig aus Peterstal, Kreis Gumbinnen, jetzt in Hannover I, Nord, Büthnorstraße, Seitenweg 9 a, bei ihrem Sohn, Landwirt Ernst Hennig. Von ihren sechs Kindern leben fünf in und bei Hannover, ein Sohn ist in Amerika.

zum 88. Geburtstag

am 19. Januar dem Altsitzer und Rentner Christof Walpuski aus Glauch, Kreis Ortelsburg, jetzt in der sowjetisch besetzten Zone. Er ist durch Hans Willutzki, (24) Winseldorf über Itzehoe, zu erreichen.

zum 87. Geburtstag

am 31. Januar Fräulein Marie Freundt (bei Till) aus Gerdauen, Bartnerstraße 15, jetzt in Eichstädt/Bayern (13a), G 174, 1/11.

am 2. Februar Mittelschullehrer i. R. Johannes Albrecht aus Insterburg, jetzt bei seiner verheirateten Tochter Hedwig Wietstock in Mannheim, Lutherstraße 21. Der rüstige und vielseitig interessierte Jubilar nimmt noch regen Anteil am Zeitgeschehen.

zum 86. Geburtstag

am 24. Januar Landsmann Wilhelm Ziemkus aus Buddern, Kreis Angerburg, jetzt bei seiner Tochter Anna Abramowski in Hamburg-Eidelstedt, Pinneberger Chaussee 110. Er kam als hundertprozentiger Schwerkriegsbeschädigter aus dem Ersten Weltkrieg zurück, verlor aber niemals seinen Humor. Im Familien- und Bekanntenkreise erzählt er oft lustige Erinnerungen aus der Heimat.

am 30. Januar Landsmann Gustav Kalnei aus Plutwinnen, Kreis Fischhausen, jetzt bei seiner Tochter, der Kriegerwitwe Frau Funk, in Westerrade, Kreis Segeberg.

zum 84. Geburtstag

am 20. Januar Frau Auguste Schaar, geb. Matzat, aus Tilsit, Königsberger Straße 34, jetzt bei ihrer verheirateten Tochter in Kaiserslautern, Kennelstraße 14.

am 30. Januar Tischlermeister August Kolberg aus Liebenau, Kreis Braunsberg, jetzt in Seelze, Kreis Hannover, Wehrberg 19. Er widmete sich sehr der Kriegerkameradschaft Plaswich, Kreis Braunsberg.

am 31. Januar dem Eisenbahnbeamten i. R. Julius Rogage aus Insterburg, Siehrstraße 20, jetzt in Berchtesgaden-Strub, Altersheim Insula.

zum 83. Geburtstag

am 29. Januar dem Rentner Gustav Igné aus Waldhöhe bei Gerdauen, jetzt mit seiner Ehefrau in Geismar bei Göttingen, Bachstraße 6 a.

am 1. Februar dem Landwirt Fritz Wunderlich aus Patilszen (Brücken), Kreis Stallupönen, jetzt in Lichtensee über Groß-Hansdorf bei Hamburg.

am 1. Februar der Witwe Anna Baldus, geborene Ehrenberg, aus Gumbinnen, Lazarettstraße 11, jetzt in Neuenstadt am Kocher, Dr. Möricks Frauenstift.

am 4. Februar Frau Auguste Kurow, geb. Preuß, aus Tilsit und Schakendorf, Kreis Elchniederung, jetzt in der sowjetisch besetzten Zone bei ihrer ältesten Tochter. Sie ist zu erreichen durch Gertrud Kuckuck, Unna/Westf., Lessingstraße 27.

zum 82. Geburtstag

am 22. Januar dem Malermeister Gustav Kinnigkeit aus Gumbinnen, jetzt mit seiner Ehefrau, geb. Urbat, in Nindorf am Walde, über Harburg-Hanstedt, Altersheim. Der Jubilar war viele Jahre Prüfungsmeister für das Malerhandwerk bei der Handwerkskammer Gumbinnen-Insterburg, die später nach Königsberg verlegt wurde, und von 1904 bis 1934 bei der Maler-Innungsfachschule zweiter Fachlehrer und Prüfungsmeister. Beim Stadtparlament Gumbinnen war er Ratsherr.

am 31. Januar Telegr.-Assistent i. R. Wilhelm Tennigkeit aus Insterburg, jetzt mit seinen Kindern Margarete und Helmut in Garmisch-Partenkirchen, Breitenau, Block 2.

zum 81. Geburtstag

Frau Marie Dolega aus Lyck, jetzt in Hasbergen 227 bei Osnabrück.

am 17. Januar Frau Anna Willus, geb. Sieg, aus dem Kreise Heydekrug/Memelland, wo ihr Ehemann Fischer war. Sie wohnt in Borne bei Holdenstedt über Uelzen.

am 25. Januar Landsmann August Lehrmann aus Noßberg, Kreis Heilsberg, jetzt bei seinem jüngsten Sohn in Meßkirch, Kreis Stochach/Baden, Friedrich-Ebert-Straße 2.

am 27. Januar Frau Gertrud Stadie, geb. Nöthe, aus Tilsit, Hohe Straße 21/22, jetzt in Bremen, Landhaus Horn, Schwachhauser Heerstraße 260.

am 29. Januar der Witwe Minna Arndt, geb. Kongehl, aus Königsberg, Mozartstraße 36, jetzt in Hildesheim, Neue Straße 10 (Städt. Alters- und Pflegeheim).

am 30. Januar Frau Anna Jablowski aus Wormditt, Bahnhofstraße 1, jetzt in Hohenwestedt/Holst., Altersheim.

am 30. Januar dem Rentner Josef Jerulat aus Ebenrode, Neustädtischer Markt 6, jetzt in Himbergen, Kreis Uelzen, Lüneburger Heide, wo der Jubilar noch das Amt des Kirchenvorstehers versieht. Am 26. September konnte er mit seiner Ehefrau die Goldene Hochzeit feiern.

am 31. Januar der Witwe Martha Mecklenburger aus Tilsit, Rosenstraße 29, jetzt mit ihrer Tochter, der Witwe Helene Vogel, und deren Kindern Klaus und Siegward in Minden/Westf., Hahler Straße 1.

am 8. Februar Frau Eva Borchert, geb. Sernus, aus Hüttenfelde, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt bei ihrer Nichte Hanna Sernus in Viersen/Rhld., Friedhofstraße 11.

zum 80. Geburtstag

am 11. Januar Bundesbahninspektor i. R. Franz Bordasch aus Königsberg, Schrötterstraße 43, jetzt mit seiner Ehefrau in Rostrup I, bei Bad Zwischenahn i. O., Flugplatzstraße 75.

am 15. Januar Frau Wilhelmine Schönwald, geb. Blodau, aus Cranz, jetzt in Klinkrade, Post Mölln, Kreis Lauenburg.

am 21. Januar dem Landwirt und Ortsvorsteher Julius Oberst aus Schenkendorf, Kreis Labiau, jetzt bei seinem Sohn Willy in Essen-Altenessen, Hövelstraße 26.

am 21. Januar Reichsbahninspektor i. R. Ferdinand Dreher aus Königsberg, jetzt bei seiner Tochter Charlotte Jäger in Helmstedt, Gr.-Katthagen 13.

am 22. Januar Landsmann Gottlieb Buss aus Neuendorf, jetzt in Herne/Westf., Wieschers 36, Altersheim.

am 22. Januar dem Bauern Hermann Goetz aus Locken, Kreis Osterode, wo er auch über 25 Jahre Standesbeamter war. Nach dem Tode seiner Ehefrau im August 1945 mußte er im Jahre 1946 seinen Hof verlassen. Er wurde von den Polen ausgewiesen und lebt jetzt in Lützelbuch bei Coburg, Altenheim.

am 28. Januar Frau Johanna Frank, geb. Gerlach, Witwe des Betriebsleiters Adam Frank (Städtische Betriebswerke) aus Liebstadt, Kreis Mohrungen, jetzt in Petersberg/Fulda, Stiffoller Weg 6.

am 28. Januar Landsmann Fritz Knorr aus Kanditten, Kreis Pr.-Eylau, jetzt in Sarlhusen über Kellinghusen, Kreis Steinburg, bei Gutsbesitzer Brokmann. Er hat hier mit seiner Ehefrau, mit der er 1950 die Goldene Hochzeit feiern konnte, liebevolle Aufnahme gefunden. Sechs Kinder, zwölf Enkel und drei Urenkel leben heute ebenfalls in Westdeutschland, drei Enkel sind verschollen.

am 30. Januar dem Bauern und Schmiedemeister Karl Hartmann aus Tiefensee. Er lebt heute noch mit seiner Tochter Margarete, seinem Schwiegersohn und den Enkelkindern in der Heimat. Zu erreichen durch seinen Sohn Willy Hartmann, Dortmund-Schüren, Auf dem Hövellande 3.

am 1. Februar Frau Wilhelmine Kleinfeld aus Königsberg, Krausallee 57/59, jetzt bei ihrer jüngsten Tochter Charlotte Josting in Hilden, Gründstraße 23.

am 1. Februar Landsmann Gustav Baumann aus Tilsit, Arndtstraße 21, jetzt mit seiner Ehefrau in Frelsdorf, Kreis Wesermünde.

am 2. Februar Fräulein Anna Buttkereit aus Paszieszen/Schillwen, Kreis Heydekrug. Die Jubilarin, die sehr vereinsamt im Altersheim Jevenstedt, Kreis Rendsburg, lebt, war viele Jahre in der Heimat Standesbeamtin.

am 14. Februar Schneidermeister Rudolf Großmann aus Schippenbeil, jetzt in der sowjetisch besetzten Zone. Der kaum jemals krank gewesene Meister erlitt im Herbst einen Verkehrsunfall und liegt noch im Krankenhaus, ist aber sonst recht rüstig. Sein Sohn Heinz, als Fliegeroffizier allen Schippenbeilern durch seine Flüge über der Stadt bekannt, wird seit den letzten Kriegstagen vermißt. Der Jubilar ist durch seinen Sohn Erich Großmann, (22c) Villerath über Overath, Olpener Straße 16, zu erreichen.

zum 75. Geburtstag

am 29. Januar Friseurmeister A. Plohmann aus Mehlsack, Kreis Braunsberg, jetzt bei seiner Tochter Edith und Enkelin Gisela Knorr in Oberkollwangen, Kreis Calw/Württ., Ortsstraße 19.

am 30. Januar Frau Martha Legal, geb. Pinkall, aus Alt-Christburg, Kr. Mohrungen, jetzt in Schleswig, Moltkekaserne.

am 30. Januar der Witwe Minna Gribat, geb. Schiburies, aus Schinkuhnen (Schenkenhagen), Kreis Stallupönen, jetzt bei ihrem Sohn Ernst in Biene, Kreis Lingen/Emsland (23).

am 1. Februar dem Bäckermeister Georg Belgard aus Pobethen, Kreis Samland, jetzt bei seiner Schwester Elise Tollkühn in Neumünster, Holstenstraße 6, II.

am 2. Februar Kreisoberinspektor i. R. Robert Diederich aus Heilsberg, Seeburger Straße 3. Bis zur Vertreibung war er Leiter des Wohlfahrtsamtes. Er wohnt in Offenbach a. M.-Bieber, Im Frankfurter Grund 18.

am 3. Februar Landesoberinspektor i. R. Franz Teschner aus Königsberg (Landesbank der Provinz Ostpreußen), jetzt in München 13, Akademiestr. 11/0.

am 3. Februar Frau Meta Scharmacher aus Königsberg, jetzt in Itzehoe, Bismarckstraße 19.

am 3. Februar Landsmann Heinrich Kerwien aus Lyck, jetzt Karpfenhardt, Kreis Calw/Württ.

am 3. Februar Landsmann Otto Naujok aus Birkenhain/Tilsit, jetzt bei seinem Sohn Arno in Wolfsburg, Beuthener Straße 5.

Diamantene Hochzeiten

Das Fest der Diamantenen Hochzeit begingen am 26. Januar der Landwirt Robert Sonnenberg und seine Ehefrau Anna, geb. Kloy, aus Bergfelde, Kreis Johannisburg. Von den zwölf Kindern des heute 85 und 80 Jahre alten Ehepaares leben noch neun; mehrere Urenkel sind der Stolz der Urgroßeltern. Sie leben gegenwärtig bei ihrem Sohn Wilhelm in der sowjetisch besetzten Zone und sind zu erreichen durch Landsmann Otto Sonnenberg, Lütgendortmund, Portmannsweg 40.

Landsmann Julius Stahl und seine Ehefrau Martha, geb. Schwederski, aus Stumbragirren, Kreis Tilsit, jetzt in Fischbeck/Weser, Kreis Grafschaft Schaumburg, begehen am 31 Januar das Fest der Diamantenen Hochzeit. Das rüstige, im 88. und 85. Lebensjahre stehende Ehepaar erzog neun Kinder, von denen ihnen sechs verblieben sind. Die Schwiegertochter Martha Stahl, geb. Klein, lebt noch in der Heimat im Kreise Heydekrug mit ihrer Tochter Hildegard.

Goldene Hochzeiten

Am 9. Januar feierten Landsmann Franz Preiss und seine Ehefrau Auguste, geb. Leiss, aus Allenstein, Frantziger Straße 5, jetzt bei ihrem jüngsten Sohn Rudi in Schussenried/Württ., Hochkreuzstr. 17/2, das Fest der Goldenen Hochzeit.

Bäckermeister Ferdinand Kassner und seine Ehefrau Auguste aus Gumbinnen, Sodeiker Straße, jetzt in der sowjetisch besetzten Zone, feierten am 27. Januar das Fest der Goldenen Hochzeit. Das Ehepaar ist durch Landsmann Hans Knutze, Hamburg-Bergedorf, Kupferhof 4, zu erreichen.

Das Fest der Goldenen Hochzeit begehen am 30. Januar Landsmann Fritz Pinz, früher Prokurist bei der Feldmühle AG, Werk Cosse, und seine Ehefrau Anna, geb. Hessemer, aus Königsberg, Passargestraße 5. Das Ehepaar lebt in Bremen, Ilmenauer Straße 13.

Landsmann Johann Konietzka, Bauer aus Roggen, Kreis Neidenburg, und seine Ehefrau Auguste, geb. Thybusch, feiern am 1. Februar das Fest der Goldenen Hochzeit. Das Ehepaar lebt in der sowjetisch besetzten Zone in der Nähe der ihm noch verbliebenen sechs Kinder (zwei Söhne sind im letzten Kriege gefallen); es ist durch Frau Karoline Jobski, Salzgitter-Watenstedt, Waldenburger Straße 2, zu erreichen.

Bäckermeister i. R. Carl Voutta aus Insterburg, Gartenstraße 11, jetzt in Berge, Kreis Witzenhausen (Werra), und seine Ehefrau Anna, geb. Nagorny, begehen am 2. Februar das Fest der Goldenen Hochzeit.

Am 2. Februar feiern Landsmann Eduard Balschun und seine Ehefrau Anna, geb. Gembalies, aus Balschdorf, Kreis Angerapp, jetzt in Ebersdorf über Coburg, das Fest der Goldenen Hochzeit.

Rottenführer Josef Neumann aus Bartendorf und seine Ehefrau Magdalene, geb. Totzkowski, jetzt in (14a) Lindau, Barfüßerplatz 8, begehen am 4. Februar das Fest der Goldenen Hochzeit. Landsmann Neumann wurde am 14. Januar 81 Jahre alt.

Jubiläen

Kreisoberinspektor Arthur Galda aus Allenstein, Prinzenstraße 10, jetzt in Oldenburg i. H., begeht am 31. Januar sein vierzigjähriges Dienstjubiläum. Zuletzt war er beim Landratsamt Allenstein Leiter der Finanz-, Steuer- und Wirtschaftsabteilung. Er wurde nach Kriegsende bei der Kreisverwaltung Oldenburg i. H. eingestellt und 1953 wieder zum Kreisoberinspektor ernannt. Seit der Verabschiedung des Lastenausgleichsgesetzes ist er stellvertretender Leiter des Ausgleichsamtes Oldenburg i. H. Landsmann Galda erhielt für seine Verdienste vom Bundesvorstand des Reichsbundes der Kriegs- und Zivilbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen, Sitz Hamburg, die goldene Ehrennadel; außerdem wurde er in den Bundesvorstand dieser Organisation berufen.

Prüfungen

Zum Dr. rer. nat. E mit einer Doktorarbeit auf dem Gebiete des Fernsehens promovierte in Kiel L. A. Wegner, Sohn des Forstmeisters Wegner vom Forstamt Purden, Kreis Allenstein. Anschrift: (24) Reinfeld, Forstamt.

Willy Marx, Sohn des Gutsbesitzers Gustav Marx aus Klöwenhorst, Kreis Treuburg, hat die Meisterprüfung als Fleischer bestanden. Er wohnt in Mölln, Gudower Weg 146.

Hans-Joachim Neumann, Sohn des Malermeisters Paul Neumann aus Heiligenbeil, Rotgerberstraße 5, jetzt in Anspach i. Ts., Bahnhofstraße 94, hat in Wiesbaden die Meisterprüfung im Malerhandwerk bestanden.

Manfred Pusch, Sohn des Bauunternehmers Gustav Pusch aus Siegmundsfelde, Kreis Insterburg, jetzt in Günzburg a. D., Amselstraße 2, bestand vor der Industrie- und Handelskammer Augsburg die Facharbeiterprüfung als Strickeinrichter.

Rätsel-Ecke

Silbenrätsel

„Immer in Angst"

A — ath — ba — be — ben — ber — bert — bro — chus — dam — e — e — e — er — fel — in — ki — ko — leicht — let — mi — mo — mo — mos — na — nat — ne — ne — ne — o — o — o — ot — pi — rausch — re — ro — si — tat — te — ten — ten — to — to — um — waf — zin.

Aus diesen Silben sind Wörter folgender Bedeutung zu bilden: 1. Großmutters Kosename. 2. Einen Nachlaß antreten. 3. Zeitabschnitt. 4. Alarmgerät. 5. Kellner. 6. Der erste Mensch. 7. Kleines Fürstentum (grenzt an das südöstliche Frankreich). 8. Haushaltsplan. 9. Männername. 10. Der Gott des Weines. 11. Sportler. 12. Männername, den wir auch rückwärts lesen können. 13. Flachland. 14. Bestandteil des Tees. 15. Städtchen, das „Ausland" in Ostpreußen. 16. Dreschboden. 17. Zustand, in den der Genuß eines Rauschgiftes versetzt. 18. Fluß in Spanien. 19. Gefährliche Stechmücke. 20. Beliebtes heimatliches Gebäck; wir nannten es „Schmant" — —.

(„ö" am Anfang und Ende = o-e; sch = ein Buchstabe). Die Anfangs- und Endbuchstaben der gefundenen Wörter, beide von oben nach unten gelesen, sagen uns den Stoßseufzer eines auf dem Felde vom Gewitter überraschten Hütejungen im heimatlichen Plattdeutsch nach dem Gedicht „Immer in Angst" von Robert Johannes.

Rätsel-Lösungen aus Folge 3

Silbenrätsel

1. Katzensteg. 2. Egon. 3. Ichsucht. 4. Nenner. 5 Mieter. 6. Elvira. 7. Noah. 8. Schottland. 9. Giebel. 10. Ehrlichkeit. 11. Dolde. 12. Edam. 13. Innen. 14. Hader.

Kein Mensch
gedeiht ohne Vaterland.

Vermißt, verschleppt, gefallen, gesucht . . .

Auskunft wird gegeben

Es liegt eine Nachricht vor über . . .

. . . Karl Neumann aus Königsberg, Artilleriestraße 45/46.

. . . Frieda Dzaeck, geborene Neumann, aus Königsberg-Schönfließ.

. . . Julius Neumann aus Königsberg-Ponarth, Bergstraße 4.

. . . Krüger (ehemaliger Geschäftsführer von Zigarren-Peters, Münzstraße) aus Königsberg-Ponarth, Horst-Wessel-Straße, Ecke Konitzer Straße.

. . . Frau Müller aus Königsberg, Artilleriestraße 45/46.

. . . Arthur Wenk aus Königsberg, Artilleriestraße 26.

. . . Wilhelm Hinzer (Heereszeugamt) aus Königsberg, Artilleriestraße 29

. . . Ernst Schirrmacher aus Königsberg, Artilleriestraße 26.

. . . Liesbeth Flach aus Königsberg, Artilleriestraße 45/46.

. . . Grete Schiemann, geborene Flach, aus Königsberg, Artilleriestraße 45/46.

. . . Lina Bönke aus Königsberg, Artilleriestraße 25.

. . . Karl Bledau aus Königsberg, Artilleriestraße 27.

. . . Anna Kohn, geborene Rodloff aus Königsberg, Mühlhausener Straße (?).

. . . Frau Jackstädt aus Königsberg, Roonstraße 12.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen n Hamburg 24, Wallstraße 29.

*

Über nachstehend aufgeführte Landsleute liegen Nachrichten vor; gesucht werden die Angehörigen.

1. Schuhmann, Philipp, geb. am 28. 11. 1910; gesucht wird Landsmann Schuhmann aus Allenstein, Schubertstraße 32.

2. Schwenk, Erich, geb. am 21. 2. 1921 in Altrüdnitz; gesucht wird Anna Schwenk aus Altrüdnitz bei Königsberg.

3. Schwill, Erich, geb. am 27 10. 1918; gesucht wird Ellen Schwill aus Barten, Kreis Rastenburg.

4. Schulz, Günther, geb am 15. 12. 1915 in Neuhof; gesucht wird Familie Schulz aus Böhsau, Kreis Rößel, Post Rotfließ.

5. Uspinski, Johann, geb. am 26. 11. 1921 in Borken; gesucht wird Johann Uspinski aus Borken, Kreis Lyck.

6. Wähner, Gerhard, geb. am 22. 4. 1921 in Diebau; gesucht wird Richard Wähner aus Diebau 17, Kreis Wehlau.

7. Wähner, Erwin, geb. am 1. 11. 1925 in Diebau; gesucht wird Emma Wähner aus Diebau, Kreis Wehlau, Lonkstraße 31.

8. Pitzer, Willi, geb. 26. 2. 1920 in Wickenfelde; gesucht wird Maria Pitzner aus Ebenrode, Jungstraße 22.

9. Schulz, Gustav, geb. am 1. 1. 1908; gesucht wird Helene Elisabeth Schulz aus Goldbach.

10. Warstat, Albert geb. am 25 5. 1911 in Krebschen; gesucht wird Sofie Warstat aus Gumbinnen, Brunnenstraße 9.

11. Schulz, Franz, geb am 4. 2. 1905 in Regerteln; gesucht wird Frau Schulz aus Heilsberg.

12. Walinowski, Walter, geb. am 2. 3. 1923 in Korschany; gesucht wird Auguste Walinowski aus Johannesburg, Lupkerstraße 10.

13. Walter, Heinz, geb. am 7. 1. 1906 in Königsberg; gesucht wird Familie Walter aus Königsberg, Steindamm 54.

14. Schulz, Ernst, geb. am 24. 9. 1925 in Skolwitten; gesucht wird Anna Hollantz aus Mohrungen, Pr.-Holländer Straße 46.

15. Witkowski, Alexander, geb. am 6. 11. 1922 in Plowenz; gesucht wird Marie Witkowski aus Plowenz bei Straßburg.

16. Volk, Helmut, geb. am 28. 2. 1913 in Freiburg; gesucht wird Familie Volk aus Schmoditten, Kreis Pr.-Eylau.

17. Witt, Erich, geb. am 3. 3. 1902 in Berlin; gesucht wird Dorothea Witt aus Springborn, Fürstenberger Straße 124.

18. Wandowski, Edmund, geb. am 7. 3. 1922 in Städtisch-Bochlin; gesucht wird Johann Wandowski aus Städtisch-Bochlin.

Zuschriften unter Nr. Su. Mü. II/56 an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29, erbeten.

Auskunft wird erbeten

Auskunft wird erbeten über . . .

. . . Zimmermann Gerhard Rieck, geb. am 8. 7. 1921 in Domnau, Kreis Bartenstein. Die Eltern Otto Rieck und Frau Anna, geb. Wachholz, wohnten in Domnau, Adolf-Hitler-Straße 9.

. . . Paul Frank, geb. am 4. 11. 1901, wohnhaft gewesen in Lindental, Kreis Elchniederung, Feldpostnummer: 34 029, 7. Fahrschwadron, 206 Inf.-Div., vermißt seit dem 21. 6. 1944 bei Witebsk, und Tochter Gerda, geb. am 2. 2. 1933, letzte Nachricht am 19. 3. 1945 aus Gr.-Kuhren/Samland, bei Familie Muschlin.

. . . Ida Podien, geb. Barkutsch, geb. am 4. 3. 1886, in Neusorge, wohnhaft gewesen in Lindental, Kreis Elchniederung, mit Tochter Meta, geb. am 26. 3. 1916, und Sohn Dieter, geb. am 4. 2. 1942, sind 1947 nach Litauen gegangen, seitdem verschollen.

. . . August Rauter und Frau Helene, aus Lindental, Kreis Elchniederung, seit Frühjahr 1945 vermißt. Frau R. ist im Frühjahr 1945 in das Krankenhaus in Mewe/Westpr., gekommen.

. . . Kurt Scharwies, geb. am 26. 1. 1926, wohnhaft gewesen in Lindental, Kreis Elchniederung, Feldpostnummer: 45 559 c, seit 1945 in Kurland vermißt.

. . . Erna Hermanowski, geb. am 2. 2. 1927, wohnhaft gewesen in Lindental, Kreis Elchniederung, zuletzt in Tilsit in Stellung gewesen, letzte Nachricht 1945 aus Braunsberg.

. . . Emma Voß, geb. Hein, und Tochter Hedwig Ney, geb. Voß, aus Lindental, Kreis Elchniederung, seit 1947 in Litauen verschollen.

. . . Herta Westphal, geb. am 15. 5. 1928, aus Lindental, Kreis Elchniederung, 1945 bei Marienburg von den Russen verschleppt.

. . . Otto Fabian, geb. 1898, aus Dreidorf, Kreis Tilsit-Ragnit, seit 1945 in Ostpreußen beim Volkssturm vermißt.

. . . Familie Muschlin aus Gr.-Kuhren, Kreis Samland.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29.

Tote unserer Heimat

Der „Vater der Blinden" †

Franz Wittmann starb nach einem Verkehrsunfall

Jeder Blinde kennt den Namen Franz Wittmann, und der Dank der Blinden war ihm der schönste Lohn für seine mühevolle Arbeit. In fünfzig Jahren bildete er etwa 2500 Führerhunde für Blinde aus, und 5000 Hunde prüfte er auf ihre Eignung. Er galt als der führende Blindenhundausbilder der Bundesrepublik.

Franz Wittmann wurde am 11. Dezember 1863 als Sohn eines Bauern in Gr.-Daguthelen (Kreis Pillkallen) geboren. Sein Beruf als Eisenbahn-Ingenieur führte ihn in das Ruhrgebiet. Seit 1904 widmete er sich der Ausbildung von Hunden. 1914 meldete er sich freiwillig zum Sanitätsdienst an der Front, um mit seinen Hunden Verwundete im Kampfgebiet aufspüren zu können. Er erlitt eine vierzigprozentige Dienstbeschädigung, verzichtete aber auf die ihm zustehende Rente. Gestützt auf seine Erfahrungen verfaßte er Broschüren, in denen er Ratschläge über die Behandlung der Blindenhunde erteilte. Der Bundespräsident zeichnete den unermüdlichen Mann mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande aus. Im Juni 1955 flog er, der Einladung einer kanadischen Blindenorganisation folgend, mit seinem besten Hund nach Kanada, um dort auf einer Vortragsreise Anregungen für die Ausbildung und Verwendung von Führerhunden zu geben. Trotz seines hohen Alters von 92 Jahren überstand er die mit einer solchen Reise verbundenen Strapazen gut. Einige Tage nach der Rückkehr wurde er in seinem Wohnort Unna von einem Motorroller angefahren. Nach wochenlangem Krankenlager erlag er jetzt seinen Verletzungen. Um ihn trauern alle, denen er Gutes erwiesen hat und denen er helfen konnte, vor allem die Blinden. (Das Ostpreußenblatt würdigte die Verdienste von Landsmann Wittmann in Folge 5 des Jahrganges 1954 und Folge 28 des Jahrganges 1955.)

Georg Vorfalt †

In Schleswig verstarb im Alter von 77 Jahren der Kaufmann Georg Vorfalt, der sich nach der Vertreibung in der Nordmark ein großes Ansehen erworben hat. Georg Vorfalt wurde am 10. September 1878 in Braunsberg geboren. Er sah den tiefsten Sinn seines Lebens in der Treue zu seiner geliebten ostpreußischen Heimat und im Dienst für die Heimatvertriebenen in Schleswig-Holstein. Schon 1946 wurde er in Struxdorf bei Schleswig durch das Vertrauen seiner Mitbürger zum Gemeindevertreter gewählt. Er gehörte verschiedenen Kreistagen an und versah geraume Zeit auch das verantwortungsvolle Amt des stellvertretenden Landrats und war Mitglied des Kreisausschusses. Dem unermüdlichen Mann wurde auch der Vorsitz im Kreisflüchtlingsausschuß übertragen, ferner bemühte er sich im Kreiswohnungsausschuß von Schleswig darum, die Interessen der Gesamteinwohnerschaft gerecht zu vertreten. Der Kreisverband Schleswig des Landesverbandes vertriebener Deutscher, dessen zweiter Vorsitzender er mehrere Jahre gewesen war, ernannte ihn zu seinem Ehrenvorsitzenden. Wie so viele seiner ostpreußischen Landsleute war Georg Vorfalt ein begeisterter Jäger, und er wirkte zum Wiedererstehen der Schleswiger Kameradschaft ehemaliger Jäger und Schützen als Vorstandsmitglied mit.

Altgeselle Hermann Landsberger †

Auf dem Waldfriedhof Mainz-Gonsenheim wurde ein Vertreter der Königsberger Uhrmacherzunft, der Altgeselle Hermann Landsberger, beigesetzt. Der am 11. Dezember 1896 in Königsberg Geborene erlernte wie auch zwei Brüder den Beruf des Vaters. Von 1913 bis zur Ausbombung im August 1944 war er im Geschäft Bruno Peters tätig. Seit 1924 leitete er als Vorsitzender den Uhrmacher-Gehilfen-Verein; später war er als Altgeselle Vorstandsmitglied der Uhrmacherinnung. 1938 wurde Hermann Landsberger wegen seiner Kenntnisse und Verdienste von der Handwerkskammer Ostpreußen mit der Meisternadel ausgezeichnet. Er überstand die Hungerjahre nach dem Fall Königsbergs und kam 1948 nach Schleswig-Holstein. In Glückstadt und Itzehoe arbeitete er wieder im vertrauten Gewerbe, und nach seiner Umsiedlung im Mai 1955 half er als Heimuhrmacher seinem Sohn Günter in Mainz.

Bei der Körung durch Herzschlag verstorben

In einem Bericht von der 403. Zuchtvieh-Absatzveranstaltung am 12. Januar 1956 in der Holstenhalle in Neumünster wird ausgeführt:

Der Vorsitzende des Verbandes gedachte in ehrenden Worten des gestern bei der Körung plötzlich durch Herzschlag verstorbenen Melkermeisters Richard. Er betreute die Herde von Peter von Drathen, Seestermühle, Kreis Pinneberg. Er war ein erfahrener Viehpfleger und wurde von seinem Arbeitgeber sehr geschätzt. Nachdem er bei Kriegsende seine ostpreußische Heimat hatte verlassen müssen, war es ihm endlich ermöglicht worden, in einem der bekanntesten Zuchtbetriebe Schleswig-Holsteins seine ganze Kraft und Passion in den Dienst der Rotbuntzucht zu stellen.

Für Todeserklärungen

Emma Radau, geb. Rode, aus Königsberg, Unterhaberberg 22, wird seit 1945 vermißt. Wer kann über ihren Verbleib Auskunft geben?

August Sommerfeld, geb. 20. 3. 1889 in Makranthen, Kreis Osterode, wird seit Anfang 1945 in Ostpreußen vermißt. Er soll zuletzt von einer Landesschützeneinheit zur Gefangenenbewachung eingesetzt worden sein. Wer kann über seinen Verbleib Auskunft geben?

Karoline Kompa, geborene Grzanna, geb. am 10. 6. 1884 in Lentzienen, aus Ortelsburg, Bismarckstraße 2, wird seit Januar 1945 vermißt. Wer kann über ihren Verbleib Auskunft geben?

Eva Kloth, geborene Posnien, geb. am 2. 3. 1911, aus Königsberg, Unterhaberberg 16, wird seit März 1945 vermißt. Wer kann über ihren Verbleib Auskunft geben?

Albert Koblitz, geb. 28. 10. 1864, und seine Ehefrau Koblitz, geborene Grönig, geb. 15. 10. 1869, aus Königsberg, Kolwstraße 13, werden seit dem 10. 2. 1945 in Ludwigsort, Kreis Heiligenbeil, vermißt. Wer kann über ihren Verbleib Auskunft geben?

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29.

Aus der Geschäftsführung

Liebe Landsleute!

Verschiedene Male haben wir Sie im Laufe des vergangenen Jahres um Ihre Mithilfe gebeten, uns ostpreußische Waisenkinder namhaft zu machen, denn nachdem wir zunächst um Pflegeeltern baten, gingen uns in der Folgezeit sehr viele Adoptionswünsche zu. Hierzu muß stets die Genehmigung des zuständigen Jugendamtes eingeholt werden. Trotz unserer vielfältigsten Bemühungen ist es nur in wenigen Fällen gelungen, geeignete Kinder und Jugendliche ausfindig zu machen, die noch keine Pflegeeltern haben. Wir können hier nichts anderes tun, als vermittelnd zu helfen. Wie aber durch Ihre Mitarbeit auf Grund unserer Umfragen im Ostpreußenblatt einige Kinder bei warmherzigen Menschen ein neues Zuhause gfunden haben, möge der nachfolgende Briefauszug zeigen; er möge zu weiterer Mitarbeit im neuen Jahr aufrufen:

„Wollte Ihnen schon lange mal schreiben, wie sich mein neues Familienmitglied eingelebt hat. Ein lieber, netter Kerl, den wir schon alle ins Herz geschlossen haben. Er war zu Anfang verschlossen, mißtrauisch und gedrückt. Nach Wochen taute er erst auf und wurde zutraulich und mitteilsam. Meine Frau bemuttert ihn, und man merkt, wie dem Kind das Herz aufgeht, hat es wohl noch nie im Leben so gut gehabt wie hier. Wir halten ihn wie ein eigenes Kind und werden aus ihm einen brauchbaren, wertvollen Menschen machen.

Meine Frau und ich haben uns entschlossen, noch einen Waisen zu uns zu nehmen. Einem in freudloser Jugend aufgewachsenen Kind ein sonniges, liebevolles Elternhaus zu bieten, das es noch nicht gekannt hat, ist etwas Schönes und wohl der Mühe wert. Wenn Sie im Laufe dieses Jahres so einen Jungen haben, wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie mir Nachricht geben würden ..."

Im Laufe der kommenden Zeit werden wir wiederum auf vorliegende Anfragen aufmerksam machen, womit wir nachfolgend beginnen:

Ein ostpreußischer Bauer, der sich mit seiner Frau in Hessen einen Garten- und Edelobstbetrieb aufgebaut hat, möchte zwei evangelische Waisenkinder zu seinen beiden eigenen Kindern aufnehmen, ihnen eine Heimat geben und ein glückliches Leben bereiten. Räumlich wie wirtschaftlich sind alle Voraussetzungen gegeben. Auf gute Charakteranlagen wird besonderer Wert gelegt.

In einem landwirtschaftlichen Haushalt im Rheinland kann ein ostpreußischer Waisenjunge, der keine Angehörigen mehr hat, bis zu seiner Volljährigkeit eine neue Heimat finden. Er kann im Alter zwischen vierzehn und fünfzehn Jahren sein und muß Interesse an der Landwirtschaft haben. Er erhält hier eine ordentliche Ausbildung und einen festen Halt. Die Familie ist evangelisch, zwei eigene Kinder sind im Haus, außerdem ein Gehilfe, auch Flüchtling, bereits im dritten Jahre. Der Bauer hat als Soldat Ostpreußen gut kennengelernt, dazu die Flucht und das ganze Elend und möchte auf diese Weise einem jungen Menschen ein neues Zuhause geben. Die Verhältnisse sind geordnet, die Unterbringung einwandfrei, und das Jugendamt empfiehlt diese Stelle.

Zum 1. April findet ein junger Ostpreuße Aufnahme als Lehrling in einem Gartenbaubetrieb in Schleswig-Holstein bei vollem Familienanschluß im Hause. Der Junge erhält freie Unterkunft und Verpflegung, freie Kassen und Schulbesuch sowie Taschengeld laut einem Lehrvertrag. Voraussetzung ist natürlich Lust und Liebe zur Natur und zum Gärtnerberuf, ausreichende Schulbildung und ein guter Charakter. — In demselben Gartenbaubetrieb kann ein heimatloser Gärtnergehilfe bereits am 1. Februar bei Kost und Wohnung, freien Kassen und Familienanschluß und einem guten Anfangsgehalt eingestellt werden.

Anfragen sind zu richten an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Abteilung „Jugend und Kultur" z. H. Hanna Wangerin, Hamburg 24, Wallstraße 29.

Bestätigungen

Wer kann bestätigen, daß Ilse Else Elias, geb. am 7. 9. 1923 in Königsberg, seit mindestens 31. 12. 1937 bis zum Jahre 1945 in Königsberg bei den Eltern (Vater Maurer August Elias) wohnhaft gewesen ist?

Es werden Landsleute gesucht, die über die Dienstlaufbahn des ehemaligen Kriminalsekretärs Heinrich Babbel, geb. am 8. 11. 1890, Auskunft geben können. B. ist von 1923 bis 1935 bei der Landeskriminalpolizei Preußen in Allenstein und Tilsit und von 1942 bis zum 8. 5. 1945 bei der ehemaligen Geheimen Staatspolizei in Allenstein, zuletzt als Kriminalsekretär, tätig gewesen.

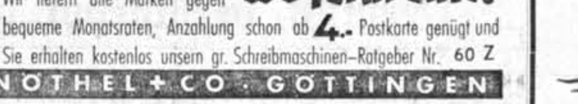
Wer kann bestätigen, daß Martha Bartsch, geb. am 1. 4. 1909, früher wohnhaft gewesen in Allenstein, Jägerstraße 5-7, von 1935 bis 1940 als Hausmädchen in der Gaststätte Lokat, Allenstein, Jägerstraße 5-7, von etwa 1940 bis 1941 als Hausmädchen bei Krause (Drogerie), Kleeberger Straße, von 1941 bis 1944 bei Bäckermeister Drews, Roonstraße, und bei Kirstein (Alkoholfreies Speisehaus), Kaiserstraße, und von etwa 1944 bis zum 28. Januar 1945 im Lazarett (Hindenburg-Schule) tätig gewesen ist und während der Zeit der Tätigkeit ordnungsgemäß Beiträge zur Invalidenversicherung abgeführt wurden?

Es werden Zeugen gesucht, die bestätigen können, daß Josef Gust, geb. am 9. 12. 1926 in Königsberg, seit mindestens 1937 bis zur Einberufung zur Wehrmacht, in Königsberg, Samitter Allee, bei den Eltern (Vater Landwirt Franz Gust), wohnhaft gewesen ist. — Außerdem werden Landsleute gesucht, die etwas über den Verbleib von Landwirt Franz Gust, geb. am 7. 1. 1902, Frau Juliane, geb. Koselowski, geb. am 27. 6. 1904, und Tochter Hilde, geb. im August 1933, wohnhaft gewesen in Königsberg, Samitter Allee, aussagen können. Franz G. ist 1944 zum Volkssturm gekommen, die Ehefrau und Tochter sind seit Januar 1945 vermißt.

Gesucht werden die Eltern, Angehörige oder andere Landsleute, die über die Beschäftigungsverhältnisse des Autoschlossers Paul Buchholz, geb. am 7. 8. 1924, zuletzt wohnhaft gewesen in Königsberg, nähere Angaben nicht bekannt, gefallen am 3. 1. 1945, Auskunft geben können.

Es werden Lötzener gesucht, die bestätigen können, daß Ferdinand Brausewetter, geb. am 3. 11. 1891, aus Lötzen, in der Zeit von 1929 bis 1939 bei Kinobesitzer Max Schulz als Filmvorführer beschäftigt gewesen ist.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29.





Wer von den Handwerkern der Handwerksstuben des III. Inf.-Regt. 3, Osterode, Ostpr., kann bestätigen, daß der Schneidermeister **Franz Kiehl** aus Mohrungen von 1919—1935 als Schneider bei der 9. Inf.-Regt. 3 und später in der Handwerkerstube des Bat. beschäftigt war? Diese Bestätigung wird in einer Rentenangelegenheit für seine Ehefrau benötigt. Nachricht erb. der Schwiegersohn Herbert Krebs, Häverstädt, Lindenweg 5, über Minden, Westf.

Suchanzeigen

Benötige dringend die Anschriften meiner früheren Mieter **Otto Boltz** u. Frau **Minna**, geb. Rahnenführer, **Otto Hardt** u. Frau **Frieda**, geb. Boltz, **Gustav Malinke** u. Frau **Helene**, geb. Zachrau. Frau Johanne Klinke, Göttingen, Stadt-Krankenhaus, Groner Landstraße.

Suche Anschr. von Frl. **Inga Erfurth**, die von 1943—1945 Lehrerin im Seminar in Königsberg-Ratslinden war. Nachricht erb. Frau Elisabeth Frey, Treysa, Herbstgasse 3.

Wer kann Auskunft geben üb. unseren Sohn **Hundertmark, Rudi**, geb. 6. 2. 1935 in Gr.-Allendorf, Kr. Wehlau, Ostpr.? Er ist 1947 nach Litauen gefahren, seitdem fehlt jede Spur. Nachr. erb. Familie Otto Hundertmark, Husum, Ochsenkamp B.B.

Wer kann Auskunft geben über **Knopke, Erwin**, geb. 26. 1. 1907 (Craam), letzte FPNr. 37 397 (5 D), Anfang Jan. 1945 von Rauschen, Ostpr., aus als Soldat in Richtung Memel in Marsch gesetzt? Nachr. erb. Fr. Knopke, (23) Leer, Alleestr. 72, früh. Rauschen, Ostpr.

Suche einen Herrn **Ernst Wilde**, Alter jetzt gegen 40 J., Heimatanschr. unbekannt. Herr W. war Feldwebel b. d. ehemalig. Deutschen Wehrmacht, zuletzt wahrscheinl. in Nordfrankreich gew., evtl. Belgien, zuvor Polen, und hatte angebl. eine Schwester in Berlin. Nähere Angaben erb. Elfriede Hannak, Gelsenkirchen, Gewerkenstraße 13.

Sperrholzwerke Krages & Kriete, Königsberg Pr., Heilsberger Str. Wo befinden sich Arbeitskameraden, die in den Jahren 1934 bis 1943 in obengenanntem Werk gearbeitet haben und mich kennen? In einer wichtigen Rentenangelegenheit bitte ich um gef. Zuschr. Unkosten werden erstattet. Ich habe damals in der Werksiedlung Schönfließ Nr. 77 gewohnt. Albert Eisenblätter, Herne i. W., von-Waldthausen-Straße 282.

Wer kennt die Anschrift von **Fritz Manzau**, Heimatort: Ostwethen, Kr. Tilsit-Ragnit, Ostpr.? Wegen dringender Zeugenaussagen suche ich ihn. Fritz Naujeck, Salzgitter-Bleckenstedt, Engelnstedter Straße 3.

Ich suche meinen Berufskollegen **Nolte, Fritz**. Er ist Pommer und wohnte bis 1945 in Reblin, Kreis Schlawe. Im Jahre 1946 hat er sich angeblich in Holstein aufgehalten. Nachr. erb. Otto Rogge, Kassel-Bettenhausen, Königinhofstraße 149.

Horst Taruttis, geb. 6. 3. 1921, aus Skören, Kr. Elchniederung, Ostpreußen, wird seit Februar 1945 vermißt. Er befand sich zuletzt als Infanterist im Einsatz b. Tilsit, FPNr. 07 975. Wer kann über seinen Verbleib Auskunft geben? Nachr. erb. Paul Taruttis, Haddenhausen 28, Kr. Minden, Westfalen.

Königsberger! Ehemalige Einwohner des Hauses Wrangelstraße 41 werden gebeten, mir ihre Anschrift mitzuteilen. Unkosten werden erstattet. Franz Heinrich, Hannover-Bothfeld, Kurze Kampstraße 25 F.

Oberwachtmeister **Friedrich Strötzel**, FPNr. 65 100 U, Heimatanschr. Königsberg-Lauth. Wer kann mir Nachricht von ihm geben? Frau Marie Strötzel, Bad Hersfeld/Wilhelmshof.

Bekanntschaften

Ostpreuße, 30/178, ev., blond, Handwerksmeister ohne selbst. Existenz, sucht auf diesem Wege die Bekanntsch. eines aufrichtigen und soliden ost- od. westpreuß. Mädels. Nur ernstgem. Bildzuschr. erb. u. Nr. 60 351 Das Ostpreußenblatt Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpr. Landwirt, 55/172, ev., Witwer, z. Z. in der Industrie tätig, Wohnung vorhand., wünscht die Bekanntschaft einer ostpr. Frau. Mögl. Bildzuschr. erb. unt. Nr. 60 508 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Angestellte, 32/164, ev., led., möchte soliden, aufrichtigen Kameraden kennenlernen. Zuschr. erb. u. Nr. 60 561 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpr. Bauernsohn, 32/169, evang., dklbld., sucht nettes, liebes ostpreuß. Mädel zw. bald. Heirat kennenzulernen. Raum Düsseldorf beschäftigt, Wohng. vorh. Bildzuschr. erb. u. Nr. 60 554 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Hessen/Ts. Kindergärtnerin, berufstät., 37/164, ev., musikalisch, nicht unvermög., wünscht Ehepartner in gesich. Stellg., Witwer angen. Zuschr. erb. u. Nr. 60 512 Das Ostpreußenblatt, Anzeigen-Abt., Hamburg 24.

Würde gern einem einsamen, charakterfest. Herrn eine gute Ehekameradin werden. Bin ostpr. Bauerntochter, Anf. 40/168, ev., led., blond und schl., berufstät., Aussteuer vorhanden, natürlich, sportlich, hausfraulich. Typ. Bildzuschr. erb. u. Nr. 60 530 Das Ostpreußenblatt, Anzeigen-Abt., Hamburg 24.

Ostpreußin, 21/165, ev., dklbl., wünscht die Bekanntschaft eines soliden jungen Mannes mit gut. Charakter und häusl. Gesinnung zw. spät. Heirat. Handwerker bis 25 J. angenehm. Raum Niedersachsen. Bildzuschr. erb. u. Nr. 60 639 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpreußin, 46 J., ev., berufstätig, mit eig. Wohng. u. 13jähr. Jungen, sucht einen charaktervollen Herrn bis 60 J. mit sich. Einkommen zw. Heirat kennenzulernen. Spätheimkehrer ang. Nur ernstgem. Bildzuschr. (zurück) erb. u. Nr. 60 376 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Berufstätige Dame, 36/164, evang., led., von angen. natürl. Aussehen, aus gut bürgerlich. Verhältnissen stammend, im Wesen fröhlich, charakterfest, verträglich u. kinderlieb, möchte einen charakterfesten und lebensbejahenden Herrn bis 45 J. kennenlernen. Bildzuschr. (zurück) erwünscht u. Nr. 60 519 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Kaufmannstochter, 30 J., dunkel, sympathisch, nicht unvermög., sucht strebsamen, sympathischen Herrn kennenzulernen. Bildzuschrift. erb. u. Nr. 60 513 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Junge Ostpreußin, 24/167, sucht, da Mangel an Gelegenheit, Herrenbekanntschaft (Nordrh.-Westf.). Bildzuschr. erb. u. Nr. 60 509 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Westpreußin, 33/168, led., ev., mit Aussteuer, sucht christl. Herrn, in fester Position stehend, zw. Heirat kennenzulernen. Umgebung Gelsenkirchen; evtl. Wohnung vorh. Zuschr. erb. u. Nr. 60 336 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Verschiedenes

Flüchtling oder LAG-Berechtigtem ist in einer berg. Großstadt Gelegenheit geboten, kleine **Druckerei**, üb. 50 Jahre bestehend, wegen Krankheit zu übernehmen. Angeb. erb. u. Nr. 60 511 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Welche Firma richtet zwei ehrl. u. strebsamen Frauen, Mutter und Tochter (vor der Vertreibung Geschäftsinhaberin in Ostpr.) **Verkaufsstelle** ein? Angeb. erb. u. Nr. 60 587 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Damen-Oberbekl.-Einzelhand.-Geschäft in günstiger Lage des Ruhrgebiets mit guter Stammkundschaft krankheitshalber sofort zu günst. Bedingungen abzugeben. Heimatvertr. Interessenten können Flü.-Kredit übernehmen. Angeb. erb. unt. Nr. 60 642 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Heimat
Nette Frau od. Frl. findet Heimat im Schwarzwald, schöne, ruhige Lage, in Gasthof (Pension), die gut bürgerl. kochen kann, evtl. mit Kind od. Mutter. Wohnung vorh. Angebote erb. u. Nr. 60 707 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hbg. 24.

In Lübeck suchen wir älteres, geb. Ehepaar od. zwei Einzelpersonen zum **Doppelkopfspiel**. Angeb. erb. u. Nr. 60 649 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Unterricht

DRK-Schwesternschaft Wuppertal-Barmen
Schleichstr. 161, nimmt Lernschwestern u. Vorschülerinnen mit gut. Allgemeinbildung für die Kranken- u. Säuglingspflege auf. Auch können noch gut ausgeb. Schwestern aufgenommen werden.

In schön gelegenem modern eingerichtetem Mutterhaus der DRK-Schwesternschaft Krefeld und im neuzeitlichen Schwesternhaus der Städt. Krankenanstalten Krefeld erhalten
Vorschülerinnen
ab 15. Lebensjahr eine gute hauswirtschaftliche Ausbildung
Ab 18. Lebensjahr werden
Lernschwestern
zur Erlernung der Krankenpflege unter günstigen Bedingungen eingestellt. Prospekte durch die Oberin.
Krefeld Hohenzollernstraße 91

Tragt die Elchschaufel

Junge Leute, naturverbunden, die Lust haben, die
Imkerei
zu erlernen, können sich noch bis Ende März 1956 bei uns bewerben.
Lehr- und Versuchsanstalt für Bienenzucht Bad Segeberg

Amtliche Bekanntmachungen

Amtsgericht I, Karlsruhe-Durlach, den 30. Dez. 1955
UR II 58/59/55

Aufgebot

Der Goldschmied Johannes Koschinski, Karlsruhe-Durlach, Amtshausstraße 21, hat beantragt, seine Mutter **Gertrud Koschinski**, geb. Manski, geb. am 18. 8. 1878 in Stargard, und seine Schwester **Elisabeth Koschinski**, geb. am 28. 2. 1898 in Lehrhof, Kreis Tilsit, beide zuletzt wohnhaft in Tilsit, Fabrikstraße 20, für tot zu erklären.

Die Genannten werden aufgefordert, sich spätestens am Samstag, dem 10. März 1956, vormittags 10 Uhr, vor dem Amtsgericht hier, II. Stock, Zimmer Nr. 25, zu melden, widrigenfalls sie für tot erklärt werden können. Alle, die Auskunft über Leben oder Tod des Verschollenen geben können, werden aufgefordert, dies spätestens bis zu diesem genannten Zeitpunkt dem Gericht anzuzeigen.

†

Nach langer schwerer Krankheit erlöste Gott unsere gute treusorgende Mutti, unsere liebe unvergeßliche Tochter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante, Frau

Ella Lange

geb. Schrade

geb. 22. 1. 1916 gest. 11. 1. 1956

Kuckerneese, Elchniederung

jetzt Erbstorf, Kr. Lüneburg, Am Ebensberg 22

In tiefer Trauer

Dieter, Gabriele und Ulrich Lange
Grete Schrade, geb. Lobdowski
Anton Schulz und Frau Hedwig, geb. Schrade
Gerd Radszuweit u. Frau Margarete, geb. Schrade
Kläre Schrade
Karl-Heinz Schrade
Hermann Lange und Frau Therese, geb. Prieß
Familie Werner Lange
Ihr Gatte, Zahnarzt Dr. Hermann Lange ist noch in Rußland vermißt

Wir haben die liebe Entschlafene zu Lehrte (Hann.) zur letzten Ruhe gebettet.

Nach schwerer Krankheit ist unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester

Gertrud Baehring

geb. Ewert

Gr.-Plauschwarren, Kreis Tilsit

Witwe des Zollrats Walter Baehring

geb. 1. 7. 1886 gest. 9. 1. 1956

von uns gegangen.

In tiefer Trauer

Margarete Ulm, geb. Baehring
Mannheim, Kalmitstraße 39
Horst Trautmann
Hedderhagen 4, Post Heiden, Lippe
früher Gerhardswalde, Skaisgirren
Else Kolitz, geb. Ewert, Bremen
früher Heydekrug, Memelland
Anna Jacobeit, geb. Ewert, Heidelberg
früher Heydekrug, Memelland
Margarete Jurgutat, geb. Ewert, Wesel
früher Plauschwarren
sowie 4 Enkelkinder
und alle Anverwandten

Tilsit und Osterode
jetzt Mannheim, Kalmitstraße 39

Nach einer Operation ist am 29. Dezember 1955 plötzlich und unerwartet meine liebe gute Frau, unsere gute Mutter, Schwiegertochter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Maria Weiss

geb. Bagger

im 65. Lebensjahre sanft entschlafen.

Ihr Leben war Treue und Fürsorge. Im festen Blick auf Gott ging sie von uns.

In stiller Trauer

Paul Weiss sen., Rb.O.S. i. R.
Erich Kalinowski und Frau Hildegard, geb. Weiss
jetzt Hagen i. W., Nelkenstraße 7
Gerhard Weiss, vermißt
Paul Weiss jun. und Frau Gertrud, geb. Tietz
jetzt sowj. bes. Zone
Traugott Weiss als Schwiegervater
jetzt Herne-Horsthausen, Ludwigstraße 52
und drei Enkelkinder

Königsberg Pr., Knochenstr. 57, und Zinten, Kr. Heiligenbeil
jetzt sowj. bes. Zone

Am 10. Januar 1956, vier Tage nach ihrem 76. Geburtstage, entschlief nach schwerer Krankheit meine liebe gute Frau, unsere nur für uns sorgende Mutter und Schwiegermutter, unsere gute unvergeßliche Oma und Tante

Anna Marschall

geb. Sprung

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Gustav Marschall

früher Labiau, Ostpr., Marktstraße 1
jetzt Meyerdamm, Bez. Bremen

Wir haben unsere Entschlafene am 16. Januar 1956 auf dem Bremen-Osterholzer Friedhof zur letzten Ruhe gebettet.

Der Herr über Leben und Tod nahm am 6. Januar 1956 unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter und Oma, Frau

Hedwig Marks

geb. Dudek

im 66. Lebensjahre durch einen sanften Tod in sein ewiges Reich.

In stiller Trauer

Ruth-Erika Gebhard, geb. Marks
Hasso Marks und Frau
Gertrud, geb. Imielski
Gregor Swetlitschkin und Frau
Edith-Carmen, geb. Marks
und 5 Enkelkinder

Königsberg Pr., Tiergartenstraße 55
jetzt (22b) Alzey, Langstraße 26

Am 6. Januar 1956 nahm Gott der Herr nach mit großer Geduld getragenem Leiden unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

Bertha Warnat

geb. Dammin

früher Ebenrode, Ostpreußen

im fast vollendeten 80. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen

Familie Hans Becker

Fuchshagen Kr. Ebenrode
jetzt Gönningen, Kr. Reutlingen, Rostelweg 12

Die Beisetzung hat am 9. Januar 1956 in Gönningen stattgefunden.

Zum zehnjährigen Gedenken

Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden.

Im Januar 1956 jährt sich zum zehnten Male der Tag, an dem mein lieber Mann, Vater seines einzigen Kindes, unser lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Neffe

Stabsgefr.

Heinrich Schneider

geb. 18. September 1917

im blühenden Alter von 28 Jahren in russischer Gefangenschaft verstorben ist.

Gleichzeitig gedenken wir in tiefer Wehmut und Trauer meiner lieben Frau, unserer guten Muttel, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Elise Kroß

geb. Darge

geb. 8. Januar 1881

die seit Januar 1945 verschollen ist. Wer weiß etwas über ihr Schicksal?

In stiller Trauer

Olga Schneider, geb. Kroß
Sohn Peter
Wilh. Schneider } Eltern
Anna Schneider }
Willy Schneider
Karola Schneider
Ferdinand Kroß
Anni Störmer, geb. Kroß
Gustel Engel, geb. Kroß
Gertrud Heß, geb. Kroß
Fritz Kroß
Fridel Krejelius, geb. Kroß
Lisel Kübler, geb. Kroß
Schwiegertöchter
Schwiegersöhne
Enkel und Urenkel

Königsberg Pr., Ostbahnhof 1
jetzt Düsseldorf-Benrath
Börchemstraße 37

Zum einjährigen Gedenken

Wir gedenken in Liebe und Dankbarkeit meines lieben Mannes, unseres treusorgenden Vaters

Ernst Hopp

geb. 11. November 1887

der am 19. Januar 1955 für immer von uns gegangen ist. Auf dem Wege zur Arbeit ereilte ihn der unerbittliche Tod durch Herzschlag.

Gleichzeitig gedenken wir unseres lieben Sohnes und Bruders

Feldwebel

Walter Hopp

geb. 16. Februar 1915

vermißt seit September 1944 im Raume Riga, sowie meines lieben Mannes

Wachtmeister

Walter Sawatzki

geb. 20. Juni 1917

vermißt seit August 1944 in Rumänien.

Wer kann uns Näheres über das Schicksal unserer lieben Vermißten mitteilen?

In tiefem Schmerz

Auguste Hopp
Hemer, Westf.
Mesterscheider Weg 13
Willy Hopp
Margarete Jaeger geb. Hopp
Helene Holl, geb. Hopp
Gertrud Sawatzki, geb. Hopp

früher Osterode, Ostpr.
Straße der SA 23

Der Herr ist mein Hirte,
mir wird nichts mangeln.

Heute früh um 7.30 Uhr entschlief nach kurzer schwerer Krankheit mein innigstgeliebter Mann, treusorgender Vater, Schwager und Onkel, der

Postbetriebsassistent a. D.

Heinrich Kiupel

im Alter von 71 Jahren.

Bis zur Vertreibung war er langjährig beim Postamt Labiau, Ostpr., tätig.

In tiefer Trauer

Helene Kiupel
geb. Kaspereit
Sohn Werner
und alle Anverwandten

Dortmund-Dorstfeld
den 16. Januar 1956
Spicherner Straße 80 a
früher Klein-Kreuzweg
bei Labiau, Ostpr.

Am 11. Januar 1956 entschlief kurz vor Vollendung seines 60. Lebensjahres in der sowj. bes. Zone unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Bauer

Karl Tolkmitt

früher Abb. Groß-Rödersdorf
Kr. Heiligenbeil

Ferner gedenken wir unseres lieben Bruders

Willi Tolkmitt

im Osten vermißt

und unseres lieben Bruders

Bruno Tolkmitt

gest. 1946

In stiller Trauer

Auguste Tolkmitt
sowj. bes. Zone
Bernhard Tolkmitt
Herzebrock-Pixel 80
Oskar Tolkmitt
Herzebrock-Pixel 51
Gertrud Tolkmitt
geb. Neumann
Alfred Tolkmitt
Niederjöllenbeck bei Bielefeld
Lydia Tolkmitt
geb. Scheibler
und sechs Enkelkinder

Jer. 31, 3

Unerwartet nahm Gott der Herr meinen über alles geliebten Mann und Vater, unseren geliebten Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Dodo-Heinrich Freiherr zu Innhausen und Knyphausen-Kalittken

Assessor

des Forstdienstes a. D.

zu sich in sein Reich.

Im Namen
aller Hinterbliebenen

Irmingard
Freifrau zu Innhausen und Knyphausen
geb. von Puttkamer-Plauth
und Alexandra

Breitenburg, Holstein
den 30. Dezember 1955

Am 10. Januar 1956 verstarb nach kurzer schwerer Krankheit, fern seiner geliebten Heimat, mein lieber guter Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Landsberger

im Alter von 59 Jahren.

In tiefer Trauer

Elfriede Landsberger
geb. Neumann
Glückstadt (Elbe)
Fam. Günter Landsberger
Mainz (Rh.)
Fam. Helmut Landsberger
Düsseldorf (Rh.)
Hans-Jürgen Landsberger
und zwei Enkelkinder

Königsberg Pr., Kaplanstr. 7
jetzt Mainz, den 10. Jan. 1956
Dominikanerstraße 6

Die Beerdigung fand am 13. Januar 1956 auf dem Waldfriedhof in Mainz-Gonsenheim statt.

Fern seiner unvergeßlichen ostpreußischen Heimat entschlief sanft am 11. Dezember 1955 unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Gustav Debler

aus Bieberswalde, Kr. Wehlau

im 90. Lebensjahre.

Er folgte seiner lieben Frau, unserer lieben Mutter

Amalie Debler

geb. Schwermer

die am 3. Juni 1948 verstarb. Beide ruhen in Hamburg-Altona.

Im Namen
aller Hinterbliebenen

Lena Klipfel, geb. Debler
Hamburg-Bahrenfeld
Valparaisostraße 20
Minna Abel, geb. Debler
und Kinder

Tapiau, Ostpr., Memellandstraße 11
jetzt Krautsand Nr. 776 üb. Stade

Schmiedemeister

Erdmann Kugies

geb. 29. 12. 1879, gest. 27. 12. 1955

Maria Kugies

geb. Müller

geb. 8. 1. 1884, gest. 28. 12. 1955

Beide starben an den Folgen eines Schlaganfalls.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen

Evamarie Subruweit
geb. Kugies

Neuhof-Ragnit, Ostpr.
jetzt Betheln üb. Elze (Hann.)

Viel zu früh ging mein lieber Mann, unser liebes Väterlein

Hauptlehrer

Walter Herrmann

früher Tilsit-Splitter

im 62. Lebensjahre von uns.

In tiefer Trauer

Ida Herrmann, geb. Gudelius
Georg Herrmann
Gerdi Herrmann
geb. Schwarz
und Enkelchen Meike

Hagen i. W., Am Hange 10

Nach langem schwerem Leiden verschied am 19. Januar 1956 mein lieber Mann, guter Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Franz Reich

Gendarmeriewachtmeister a. D.

im Alter von 74 Jahren.

In tiefer Trauer im Namen aller Verwandten

Liesbeth Reich, geb. Knuth

Königsberg-Quednau
Ringstraße 62
jetzt Fürstenfeldbruck
Goethestraße 6

Am 13. Januar 1956 entschlief unser verehrter Landsmann und erster Vorsitzender der Landsmannschaft Ost- und Westpreußen, Gruppe Königslutter

Fahrschullehrer

Ernst Scheffler

früher Schloßberg, Ostpr.

im Alter von 41 Jahren.

Er war unermüdlich im Wirken für das Wohl seiner Landsmannschaft. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Landsmannschaft Ostpreußen
Gruppe Königslutter (Ems)
Am Markt 11
I. A. Springfeld

---

†

Christus ist mein Leben,
sterben ist mein Gewinn.

Nach langer schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit nahm Gott meinen lieben guten Mann unseren treusorgenden Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Adolf Kalinna

fern von der Heimat im Alter von 55 Jahren zu sich in das ewige Reich.

In tiefer Trauer

Anna Kalinna, geb. Skowski
Erika Kalinna
Otto Kalinna

Warnold, Kr. Johannisburg
Ostpreußen
jetzt Ahlden (Aller)
den 13. Januar 1956

Erst jetzt erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder und Onkel, der

Volkssturmmann

Friedrich Loell

aus Lixeiden, Kr. Samland
Ostpreußen

am 1. April 1945 auf dem Hauptverbandsplatz Hexengrund-Oxhöft, Westpreußen, infolge schwerer Verwundung verstorben ist.

In stiller Trauer

Minna Loell, geb. Richau
Werner Loell und Frau
Elfriede
Horst Loell
Marie Stolzke, geb. Loell
Hermann Stolzke
und alle Anverwandten

Hetzbach i. Odw.
Unterdorf 82, Hessen

Am 28. Dezember 1955 verstarb ganz plötzlich unser guter, treusorgender Vater u. Großvater, der

Bauer und Pferdehändler

Rudolf Messedat

kurz vor Vollendung seines 66. Lebensjahres.

In stiller Trauer

Elisabeth Messedat
Westerland (Sylt)
Margarete Kegat, Scholen
Familie G. Kegat
Hamburg-Altona

Hochmühlen, Kr. Ebenrode
Ostpreußen
jetzt Scholen, Kr. Diepholz

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, meinen lieben Mann, den liebevollen Vater unseres bis jetzt noch vermißten Sohnes, unseren lieben Bruder, Schwager, Vetter, Onkel und Großonkel

Bauer

Albert Klamm

Quellbruch, Kr. Stallupönen
Ostpreußen

im 74. Lebensjahre in die Ewigkeit abzurufen.

In tiefer Trauer

Elisabeth Klamm
geb. Felgendreher
Paul Klamm, vermißt

Bretel, den 13. Januar 1956
Kr. Rotenburg (Hann.)

Fern seiner geliebten Heimat entschlief nach einem langen schweren Leiden am 4. Januar 1956 mein lieber Mann, guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Zimmermann

Karl Kaminski

geb. 12. 11. 1894, gest. 4. 1. 1956

In tiefer Trauer

Frieda Kaminski, geb. Dzikus
und Kinder

Leip, Kr. Osterode, Ostpr.
jetzt Breithülen
Kr. Münsingen

Gott der Herr nahm meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater und Großvater

Eduard Markschies

im Alter von 78 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

Emma Markschies
geb. Seek
Kinder und Enkelkinder

Insterburg, Ostpr.
Ludendorffstraße 12
jetzt Frankenthal, Pfalz
Max-Friedrich-Straße 3

Zum Gedenken

Am 25. Januar 1956 jährte sich zum elftenmal der Todestag meines lieben Sohnes

Walter Krajewski

In stiller Trauer

Ida Krajewski

Friedrichsflur, Kr. Gerdauen
und Schönau, Kr. Allenstein
Ostpr.
jetzt Levern, Kr. Lübbecke

Fern der Heimat entschlief am 17. Januar 1956 plötzlich und unerwartet mein lieber Mann und guter Vater, Schwager und Onkel

Kaufmann

Otto Scheffler

aus Wehlau

im 80. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen
aller Angehörigen

Frau Minka Scheffler
geb. Bindzus
und Tochter Gertrud

Die Trauerfeier fand am 20. Januar statt.

Wir können Euch nichts bieten, mit nichts Euch mehr erfreu'n, nicht eine Handvoll Blumen auf Eure Gräber streu'n. Wir konnten Euch nicht sterben seh'n, auch nicht an Euren Gräbern steh'n.

In großer Liebe und Dankbarkeit gedenken wir unserer Lieben, anläßlich des zehnten Todestages

unserer lieben Mutter

Johanna Dorsch

geb. Liedtke

geb. 21. 4. 1898

sie starb bei der Vertreibung am 23. Januar 1946 an Typhus in Pommern,

unseres lieben Vaters, des

Landwirts

Friedrich Dorsch

geb. 4. 11. 1893

er wurde am 7. Februar 1945 in Maxkeim, Kr. Bartenstein, von den Russen verschleppt. Wer weiß etwas über sein Schicksal?,

unseres lieben, ältesten Bruders

Willy

geb. 20. 6. 1927

am 1. September 1946 aus russischer Kriegsgefangenschaft krank entlassen, starb er am 27. April 1947 nach achtmonatigem Krankenlager in der sowj. bes. Zone.

In stiller Trauer

Georg Dorsch
Ruth Dorsch
Elfriede Dorsch
und alle Verwandten

Borchertsdorf, Kr. Pr.-Eylau
jetzt Lünen, Westf.
Bauerheide 14

Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden.

Am 24. Dezember 1955 entschlief nach kurzer tückischer Krankheit meine innigstgeliebte Tochter, mein einzig Glück und Sonnenschein, unsere liebe Enkeltochter, Nichte und Base

Heidemaria Golob

im blühenden Alter, kurz vor Vollendung ihres 13. Lebensjahres.

Sie folgte meinem geliebten Mann, ihrem lieben Vati

Hans Golob

gefallen im Februar 1945 in Ungarn, Raum Budapest, in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer

ihre untröstliche Mutti
Hildegard Golob, geb. Unruh
Großeltern
und alle Angehörigen

Zimmerbude, Kr. Samland
Ostpr.
jetzt Wilhelmshaven
Heppenser Straße 40

Fern der Heimat, plötzlich und unerwartet, nahm Gott der Herr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma, Frau

Anna Raschkowski

geb. Naujokat

aus Urfelde, Kr. Ebenrode
Ostpreußen

im 73. Lebensjahre am 8. Dezember 1955 zu sich.

Im Namen
der Hinterbliebenen

Elisabeth Raschkowski

jetzt Landshut, Ulmenstr. 16
Niederbayern

Zum Gedenken

Heute vor elf Jahren mußte mein einziger Junge

Klaus-Dieter Banz

geb. 7. September 1925 zu Allenstein

als Leutnant und VB im Volks-Artl.-Korps 403 am Plattensee sein junges Leben lassen.

Er ruht auf dem SS-Heldenfriedhof in Veszprem, Ungarn.

Fritz Banz

Waldwinkel, Kr. Labiau
jetzt Großburgwedel, den 3. Februar 1956

Fern der unvergeßlichen geliebten ostpreußischen Heimat hat Gott nach seinem unerforschlichen Ratschluß am 15. Januar 1956 unseren inniggeliebten treusorgenden herzensguten Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater, den

Schuhmachermeister

Emil Ziegler

früher Goldap, Ostpreußen

im 89. Lebensjahre durch einen sanften und unerwarteten Tod in seine himmlische Heimat abberufen. Selbstlose, aufopfernde Liebe für die Seinen, treue Mitarbeit in seiner Kirchengemeinde, heiße Vaterlandsliebe, rastloser Einsatz für die Turnerjugend waren der Inhalt seines Lebens.

In tiefer Trauer

Margarete Dziobaka, geb. Ziegler
Hans Ziegler, Kaiserslautern
Alfred Dziobaka
Eva Ziegler, geb. Canon
Olga Ziegler, geb. Gürtler, Göttingen
Christel Philipp, geb. Dziobaka
Wolf-Dieter Dziobaka
Hans-Jürgen Ziegler
Edda Ziegler
Jobst Philipp
Elisabeth Kihn
Simone Philipp

Berlin-Zehlendorf, Kilstetter Straße 23 a

Die Trauerfeier war am Sonnabend, dem 21. Januar 1956, um 12 Uhr im Krematorium Berlin-Wilmersdorf.



Unsere liebe treusorgende Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau

Klara Wenzek

geb. Heyland
früher Lyck, Ostpr.

ist nach langem Leiden, jedoch für uns unerwartet, plötzlich am 20. Januar 1956 im 78. Lebensjahre entschlafen.

In tiefer Trauer

Heinrich Wenzek, Kaufmann } Bad Bramstedt
Käte Wenzek, geb. Wichmann } fr. Sensburg Ostpr.
Gustav Fricke, Stadtinsp. i. R. } Schwanebek
Antonie Fricke, geb. Wenzek } fr. Lyck, Ostpr.
Christel Fricke, Enkeltochter
und alle Verwandten

Die Trauerfeier und Beerdigung fanden am 24. Januar 1956 in Bad Bramstedt statt.



Nach Gottes heiligem Willen entschlief am Mittwoch, dem 18. Januar 1956, nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im 72. Lebensjahre mein geliebter Mann, mein herzensguter treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater

Artur Tobias

Oberpostinspektor a. D.

In tiefer Trauer

Elfriede Tobias, geb. Saffran
Dr. Ernst Tobias, Regierungsrat
Jutta Tobias, geb. Löwe

Grünheide v. Insterburg, Ostpreußen
jetzt Schapdetten, Kr. Münster, Westf., den 18. Januar 1956

Fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat entschlief nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Johann Wichert

im Alter von 60 Jahren.

In stiller Trauer

Antonie Wichert, geb. Sommer
Fritz Wichert
Fritz Klippel
Elisabeth Klippel, geb. Wichert
Rudi Klippel
Hanni Klippel, geb. Wichert
Hans-Friedrich als Enkelkind

Kurwien, Kr. Johannisburg
jetzt Recklinghausen, den 1. Januar 1956
Flachsbeckweg 2 a

Zum einjährigen Gedenken

Am 30. Januar jährt sich der Tag, an dem mein inniggeliebter Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Tiefbauunternehmer

Richard Rischkau

geb. 20. 4. 1905 gest. 30. 1. 1955

für uns alle unfaßbar durch einen Herzschlag aus unserer Mitte gerissen wurde.

In tiefem Schmerz

Gertrud Rischkau, geb. Pluschke
Harry Rischkau
Günther Rischkau
Hannes Henne und Frau Gerda, geb. Rischkau
und Klein-Regina

Strobjehnen, Kreis Samland
jetzt Buxtehude, Am Walde 7

Nach kurzer schwerer Krankheit entschlief am 7. Januar 1956 unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager, Onkel und Großonkel

Kaufmann

Georg Vorfalt

geb. am 10. September 1878 in Braunsberg, Ostpr.

Sein Leben war Liebe zu seinen Angehörigen, Pflichterfüllung für die Gemeinschaft und Treue zu seiner geliebten ostpreußischen Heimat.

Im Namen der Hinterbliebenen

Heinz Vorfalt und Frau Anneliese, geb. Weiß
Frankfurt/M.-Fechenheim, Alt-Fechenheim 60
Ursula Matthes, geb. Vorfalt
Frankfurt/M.-Höchst, Zuckschwerdtstraße 12
und sechs Enkelkinder
Hedwig Wenk, geb. Wegendorf
Schleswig, Neuwerkstraße 8

Schleswig, im Januar 1956

Die Trauerfeier hat in Schleswig stattgefunden. Nach erfolgter Einäscherung wurde die Urne in Frankfurt auf dem Hauptfriedhof, Eckenheimer Landstraße, beigesetzt.

Am 14. Januar 1956 ist mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und herzensguter Opi

Gustav Schaefer

Tischlermeister

nach kurzer schwerer Krankheit im 72. Lebensjahre, fern seiner geliebten Heimat, in den ewigen Frieden eingegangen.

In stiller Trauer

Maria Schaefer, geb. Holz
Magda Sakuth, geb. Schaefer
Liselotte Schaefer
Ernst Sakuth
Hannelore und Siegfried als Enkel

früher Gumbinnen, Adolf-Hitler-Straße 55
Bergisch-Gladbach, Kriemhildenpfad 11

Am 26. Januar jährte sich zum elften Male der Todestag meines lieben Mannes, des

Kaufmanns

Martin Göbel

geb. 9. 5. 1875 gest. 26. 1. 1945

Katharina Göbel, geb. Kuhaupt

Kronau, Kr. Lötzen
jetzt Volkmarsen-Kassel, Steinweg 69

Am 5. Januar 1956 trugen wir unsere liebe Muttel, Schwiegermutter und Omi

Helene Dunkel

geb. Gawenus

Hebamme aus Großwaltersdorf, Kreis Gumbinnen

in Bad Kissingen im 69. Lebensjahre zur letzten Ruhe.

Sie folgte unserem lieben Vater

August Dunkel

der im Oktober 1944 in Ostpreußen auf der Flucht den Tod fand.

Hanna Sellien, geb. Dunkel, **und Rominte**
Bad Kissingen, Hemmerichstraße 28
Richard Wriedt mit Frau Gertrud, geb. Dunkel
und Herbert, Brigitte, Arno
Künzelsau, Comburgstraße 11
Erich Dunkel mit Frau Edeltraut, geb. Marquardt
und Hans-Erich, Gunter
Rottweil a. N., Am Stadtgraben 12
Paul Buyny mit Frau Margarete, geb. Dunkel
Gummersbach, Schützenstraße 8

Zum zehnjährigen Todestag

gedenken wir in Liebe und großer Dankbarkeit unserer in Ostpreußen verstorbenen lieben Eltern, Schwiegereltern und Großeltern

Oberpostschaffner

Friedrich Meier

geb. 14. Januar 1872

Minna Meier

geb. Neumann
geb. 27. Mai 1873
aus Tapiau, Ostpr., Schleusenstraße 1

In stiller Trauer

Gertrud Link, geb. Meier, **und Familie**
Hannover-Dohren, Landwehrstraße
Emil Meier und Familie
Hannover-Waldhausen, Linzer Straße 1
Fritz Meier und Kinder
Bamberg, Bayern, Seehofstraße 26
Ernst Meier und Familie
Tidofeld üb. Norden, Ostfriesland

Am 23. Januar vor zehn Jahren starb den Hungertod in Königsberg mein lieber Mann, mein guter Vater

Regierungsrat

Bernhard Rohde

Rittergutsbesitzer auf Glommen, Pr.-Eylau

Elfriede Rohde, geb. Mayweg
Dr. jur. Klaus Rohde, Diplom-Kaufmann

Essen-Bredeney, Graf-Spee-Straße 13
früher Königsberg Steinstraße 18

Ich habe dich je und je geliebt, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte.
Jeremia 31, Vers 3

Am 8. Januar 1956 entschlief sanft in Berlin unsere geliebte gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Auguste König

geb. Mertins

im 83. Lebensjahre.

Sie folgte ihrem Mann, unserem lieben Vater und Opa, dem Schneidermeister und Gemeinderechner

Franz König

früher Schillfelde, Kreis Schloßberg, Ostpr.

der vor elf Jahren beim Verlassen der geliebten Heimat in Liebstadt, Ostpreußen, sein Leben ließ.

In tiefer Trauer und Verehrung

Walter Dreyer und Frau Frida, geb. König
Berlin SO 112, Jablonskistraße 11
August Roese und Frau Berta, geb. König
Aglasterhausen i. Baden, fr. Osterode, Ostpr.
Willi König und Frau Erna, geb. Nickel
Bielefeld, Heinrichstraße 8
früher Gr.-Lenkenau und Wischwill, Ostpr.
und 8 Enkelkinder

Aglasterhausen i. Baden, den 20. Januar 1956
Weingartenstr. 19

Die Beerdigung hat am 13. Januar 1956 auf dem Luisenfriedhof in Berlin-Steglitz stattgefunden.

Am 22. Dezember 1955 erlöste Gott der Herr nach kurzer Krankheit durch einen sanften Tod unsere geliebte, herzensgute Mutter, Großmutter und Tante

Auguste Gutowski

geb. Scheller

im gesegneten Alter von fast 84 Jahren.

Ihr sehnlichster Wunsch, Gewißheit über das Schicksal ihres geliebten Sohnes

Fritz

der seit Februar 1945 vermißt ist, zu erhalten, ging nicht in Erfüllung.

In stiller Trauer

Auguste Bonacker geb. Gutowski
Margarete Gutowski
Eva Bonacker

Seidlershöhe, Kr. Schloßberg, Ostpreußen
jetzt Untermusbach, Kr. Freudenstadt (Schwarzwald)

Am 21. Dezember 1955 ist unsere inniggeliebte, herzensgute und treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Oma, die

Lehrerwitwe

Ida Seidler

verw. Treskatis, geb. Bartoschewski

aus Neidenburg, nach einem längeren Herzleiden im 76. Lebensjahre plötzlich für immer von uns gegangen

Am Heiligabend haben wir unsere liebe Entschlafene in Albaum (Sauerland) zur letzten Ruhe gebettet.

Erika Borowski, geb. Treskatis
Max Borowski, Viersen, Rahserfeld 11
Erna Szengel, geb. Treskatis
Hermann Szengel, Dortmund, Landgrafenstraße 135
Meta Seidler, geb. Treskatis, Albaum, Kr. Olpe
Ernst Seidler (vermißt)
Ruth Dohmann, geb. Treskatis
Lothar Dohmann, Hattingen, Rathausplatz 7

Heute entschlief nach kurzem Krankenlager unsere geliebte Mutter und Oma

Minna Schiefke

geb. Schulz

im Alter von 76 Jahren.

In stiller Trauer

Rudi Rudolf und Frau Elfriede, geb. Schiefke
Irmtraut und Ingrid

Hamburg-Niendorf, den 24. November 1955
Brookkampsweg Nebenweg 1 Nr. 9

Die Beerdigung fand am 28. November 1955 auf dem neuen Friedhof in Hamburg-Niendorf statt.